

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Aufträgen, einzelne Nummern 15 Reichspennige
:: Gemeinde-Verbands-Girokonto
Nr. 3. :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Kollekte Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Einzelanfertigung und
Reklamen 80 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 160

Sonnabend, am 12. Juli 1930

96. Jahrgang

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/9—1/1 Uhr und 2—5 Uhr.
Sonnabends nur 1/9—12 Uhr.
Verzinsung der Spareinlagen.
5 Proz. bei täglicher Verfügung.
3 1/2 % bei monatlicher Kündigung und
6 % bei vierteljährlicher Kündigung
Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend)
in offene Depots.
Abschluss von Bauparverträgen für die Landesbausparkasse
Sachsen in Dresden.
Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2890.
Fernsprechanruf Nr. 541.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Von der städtischen Polizei wurde gestern ein schecko-slowakischer Deserteur, der in Uniform die Grenze überschritten hatte, festgenommen und dem Amtsgericht eingeliefert.

Dippoldiswalde. Die Sommerfeste des Militärvereins erfreuen sich immer großer Beliebtheit. Morgen wird nun wieder ein solches Sommerfest im Gasthof Berreuth abgehalten werden, das gleichzeitig der Freude über die Rheinlandsbefreiung Ausdruck verleihen soll. Wie üblich wird ein Vogel- und Scheibenschießen stattfinden, eine Radbude wird aufgestellt sein. Auch ein Tagesfeuerwerk ist im Programm vorgesehen. Mit Einbruch der Dunkelheit werden die Kinder mit Lampions in festlichem Zuge zur Stadt zurückziehen.

Die Chorvereinigung hat, günstigere Wetterlage vorausgesetzt, das Singen im Stadtpark auf nächsten Montag abends 8 Uhr verlegt.

Heute abend 7 Uhr wird der Männergesangverein in Luga i. E. hier eintreffen und mit den Mitgliedern des hiesigen Männergesangvereins und MGV „Eintracht“ in der Reichskrone einige Probe Stunden verbringen. Morgen Vormittag wird der Verein im Stadtpark einige Lieder vortragen.

Dippoldiswalde. Die Nr.-Ri.-Lichtspiele waren am Wochenende mit dem Lustspiel „Der Weiberkrieg“ auf. Die Kreuzbauern heißen die Bauern in unserer Väter Zeit, die nicht gelernt hatten, ihren Namen zu schreiben. Nach ihnen hat Ludwig Langengruber diejenige seiner lustigen Komödien benannt, die seine berühmteste werden sollte und seit Jahrzehnten zum Repertoire der deutschen Bühnen gehört. Das Filmmstück behandelt ein damals wie heute noch gleich aktuelles Thema, die unermessliche Sache mit dem Ehebruch. Ein richtiger Weiberkrieg bricht aus in einem friedlichen bayerischen Dorfe und das gibt das Milieu des Films. Vern und mit Freunden können wir wieder einmal feststellen: Hier haben wir ein gutes Filmmustervor uns, wie es sein soll: Ein prächtiger Humor, ein guter Witz, der sich auch in den Zwischenacten zeigt, und eine flotte Handlung. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Fritz Kampers und Hane Haid. — Vorher ein reichhaltiges Beiprogramm.

Die Meisterprüfung haben im Bezirke der Gewerbetammer u. a. bestanden vor der Prüfungskommission für Bäcker: Siegfried Mairich in Aretha, Paul Richter in Oberfrauendorf (Post Dippoldiswalde); für Klempner Bruno Zimmermann in Dippoldiswalde; für Sattler, Riemer, Täschner und Tapezierer die Tapezierer Otto Ruppelt in Schmiedeberg, Bez. Dresden; für Schlosser Johannes Jelske in Reichshaus (Amtsh. Dippoldiswalde); für Schuhmacher Paul Ulrich in Reinholdshaus (Post Dippoldiswalde); für Töpfer und Ofenseher Otto Bohnstedt in Dippoldiswalde; für Wagner und Stellmacher Martin Robis in Dippoldiswalde.

Heute wird die neue Postautolinie Chemnitz-Frauenstein-Altenberg eröffnet. Der Fahrplan hat sich gegenüber dem bereits im Mai veröffentlichten noch etwas verändert. Die Wagen fahren in Moldau bis zur Landesgrenze, um dort Anschluss von und nach Leipzig zu erhalten und weiter ist der Nachmittagswagen ab Chemnitz um dreiviertel Stunde früher gelagert worden, bedient also auch alle anderen Stationen um die gleiche Zeit zeitiger. Die Wagen ab Altenberg verkehren um 10 Minuten früher als im ursprünglichen Fahrplan angegeben wurde.

Als Anlaß der Internationalen Postwertzeichenausstellung vom 12. bis 21. September in Berlin läßt die Deutsche Reichspost auf besonderem Wasserzeichenpapier ein Blatt vier Wochenscheine des Jahres 1930 herstellen. Die Marken zeigen folgende Bildmotive: 8 Pf. München, 15 Pf. Berlin, 25 Pf. Marzendorfer, 50 Pf. Würzburg. Jeder Schein hat die Ausstellung dann ein Viererblatt gegen Abgabe eines Abschnitts der Eintrittskarte für den auch den Wochenscheine enthaltenden Preis von 1,70 RM. beim Ausstellungspostamt

Frids Schulgebete verfassungswidrig

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes.

Ceipzig, 11. Juli.

Der Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich verhandelte unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke die verfassungsrechtliche Streitfrage zwischen dem Deutschen Reich und dem Land Thüringen über die Unverbindlichkeit des Erlasses des thüringischen Volksbildungsministers Dr. Frid über die Empfehlung von Schulgebeten mit dem Artikel 148 Absatz 2 der Reichsverfassung. Dieser Artikel lautet: „Beim Unterricht in öffentlichen Schulen ist Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen Andersdenkender nicht verletzt werden.“

Die Verhandlung fand das größte Interesse bei Publikum und Presse. Beanstandet waren vom Reich die Gebete Nr. 2, 3 und 4 und im einzelnen die Sätze: „Drum mach' uns frei von Betrug und Verrat, mach' uns stark zu befreiender Tat“. „Ich glaube, du straffst den Landesverrat und segnest der Heimat befreiende Tat“. „Ich weiß, daß Gottlosigkeit und Landesverrat unser Volk zerrissen und vernichtet hat“. Schon die Bezeichnung dieser Empfehlungen als Gebete bezeichnet das Reichsministerium des Innern als verfassungswidrig. Außerdem sei darin eine Tendenz gegen die Juden und die sozialdemokratische Partei zu finden, was auch aus den Erklärungen des Ministers Dr. Frid in den Verhandlungen des Thüringer Landtages hervorgehe.

Das Land Thüringen steht demgegenüber auf dem Standpunkt, die Auffassung sei abzulehnen, daß diese Gebete parteipolitisch aufgefaßt würden und daß Minister Dr. Frid diese Gebete empfohlen habe, um die Interessen seiner Partei zu fördern. Es sei auch nicht anzunehmen, daß man die Gebete selbst ausgehen. Da müsse man aber feststellen, daß

die beanstandeten Sätze jeder Staatsbürger unterschreiben könne und müsse.

Nach mehrstündiger Beratung verkündete Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke kurz nach 17 Uhr die Entscheidung des Staatsgerichtshofes dahin, daß die im Amtsblatt des thüringischen Ministeriums für Volksbildung vom 22. April 1930 veröffentlichte Empfehlung von Schulgebeten vom 16. April 1930, soweit sie sich auf die Gebete 2, 3 und 4 bezieht, mit Artikel 148, Abs. 2, der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.

In der Begründung heißt es: Der Artikel 148, Absatz 2 der Reichsverfassung enthält für die Gestaltung des Unterrichts in öffentlichen Schulen die Weisung, alles zu vermeiden, was die Empfindungen Andersdenkender verletzen könnte. Diese Weisung richtet sich in erster Linie an den Lehrer, aber auch an die Staatsregierungen der Länder, unter deren Aufsicht nach Artikel 144 der Reichsverfassung das gesamte Schulwesen steht. Überall da, wo in öffentlichen Schulen eine bestimmte Anschauung kundgegeben wird, der andere Anschauungen gegenübersteht, ist nach der Vorschrift des Absatzes 2 im Artikel 148 darauf Bedacht zu nehmen, daß die Empfindungen derjenigen, die auf dem Boden der anderen Anschauung stehen, nicht verletzt werden. Die Schonung der Empfindungen Andersdenkender wird also zur Pflicht gemacht. Dieser Pflicht ist die thüringische Regierung durch die Empfehlung der Schulgebete, soweit sie beanstandet worden sind, nicht nachgekommen. Sie hat damit gegen den Artikel 148, Absatz 2 der Reichsverfassung verstoßen.

Bei anderen Postanstalten oder durch die Verkaufsstellen für Sammelmarken werden die Viererblätter nicht verteuert. Das Viererblatt wird in begrenzter Auflage hergestellt. Etwaige Restbestände werden nach Schluss der Ausstellung vernichtet. Die auf gewöhnlichem Wasserzeichenpapier gedruckten Wochenscheine des Jahres 1930 werden erst vom 1. November ab bei den Postanstalten erhältlich sein, von diesen Marken werden keine Viererblätter hergestellt.

Weiberitzgau im Sächsischen Stenographenverband. Am Mittwoch fand in Cöhlmannsdorf die Vierteljahrsversammlung statt, in der 22 Vertreter anwesend waren. Der Preisrichter des Sächsischen Stenographenverbandes, Student Dr. Rannegieser, Dresden, hielt einen Vortrag über die Weisungsbildung des Deutschen Stenographenbundes mit besonderer Berücksichtigung der Fehlerbewertung bei der Uebersetzung stenographischer Diktate. Das nächste Gauweitschreiben ist in Verbindung mit der Gründungsfeier des Vereins Tharandt für Sonntag, den 9. November, vorgesehen. Neben dem Schnellschreiben wird auch wieder ein Schön- und Richtigschreiben veranstaltet. Im weiteren Verlaufe der Beratungen wandten sich einige Vertreter gegen den Vorschlag, die kleinen Gaue aufzulösen und den Sächsischen Stenographenverband in sechs Großgaue einzuteilen. Mit der Wahrung der Gaueingliederungen auf dem Deutschen Stenographentag in Berlin wurden Hermann Schwalbe und Erich Dörlein, Freital, betraut. Die nächste Gauvertretertagung wurde auf den 15. Oktober festgesetzt.

Beteiligte Fachverbände des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes bemühen sich um die Anerkennung des Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbes als selbständiges Handwerk. In einem Bericht an den Deutschen Industrie- und Handelstag stellte die Dresdner Handelskammer fest, daß der Anerkennung des genannten Gewerbes als selbständiges Handwerk in Sachsen keine Schwierigkeiten bereitet werden, allerdings müsse die Handwerksähnlichkeit von Fall zu Fall erwiesen sein.

Die Industrie- und Handelskammer Dresden begutachtet in einem Bericht an das Wirtschaftsministerium die inzwischen in Kraft getretene Verordnung über Änderung der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz (erhöhte Umsatzsteuer). Sie trat unbedingt für Wiedereinführung der Sonderumsatzsteuer ein, weil gegen sie so schwere volkswirtschaftliche Bedenken sprechen und ihre Durchführung auf so erhebliche sachliche und technische Schwierigkeiten stößt, daß auch die beste Durchführungsverordnung nicht in der Lage ist, die Fehler dieser Sondersteuer auch nur einigermaßen wieder auszugleichen. Unbeschadet dieser grundsätzlichen Stellungnahme forderte die Kammer dringend, daß von den sehr schweren Strafbestimmungen des Gesetzes nur wenig Gebrauch gemacht und eine Mittelmaßverfügung erlassen wird, wonach solche Gesetzesverstöße, die auf die ungewöhnlichen Schwierigkeiten der Gesetzesbefolgung zurückzuführen sind, von den Finanzbehörden nachsichtig zu behandeln sind.

Reinholdshaus. In Verbindung mit dem Auszug zum Vogelschießen morgen Sonntag wird der Jugendverein „Dreieinigkeit“ auch einen historischen Festzug veranstalten.

Reinhardtsgymnasia. Auf seinem Turnplatz veranstaltet morgen der Turnverein Reinhardtsgymnasia (D. T.) ein Sommerfest mit Vogelschießen, Scheibenschießen, Preislegeln und allerhand anderen Belustigungen. Für 5 Uhr

ist der Aufstieg eines Riesenzepplins, für abends ein Lampionzug vorgesehen. Ball im Erbgericht beschließt das Fest.

Glashütte. Der Stadtrat ist mit dem hiesigen Wobbeister Paul Kohl nach Zahlung einer geringen Vergütung übereingekommen, allen hiesigen Erwerbslosen und Fürsorgeberechtigten einschließlich deren Kindern im Kohlischen Bad zunächst bis 15. August d. J. kostenlos Eintritt zu gewähren. Als Ausweis ist die Erwerbslosen- bzw. Wohlfahrtskarte vorzulegen. Von den in Frage kommenden Kindern soll bis auf weiteres ein Ausweis nicht gefordert werden.

Dresden. Die Demokraten haben sich zum Zwecke der Verteilung der Sitze im Vorkonvent der Deutschen Volkspartei angeschlossen. Es handelt sich aber nicht um eine Fraktionsgemeinschaft.

Dresden. Am Donnerstag starb in Dresden der Geheimrat Dr. Ernst Gethhaar im 82. Lebensjahr. Im Jahre 1881 wurde er ins Ministerium des Innern in die damalige vierte Abteilung berufen, der besonders die sächsischen Landesanstalten unterstellt waren.

Dresden. Auf Meldungen von Taschendiebstählen im verflohenen Winter legte die Kriminalpolizei mit Beobachtungen ein und verhaftete am 13. Februar unter dringendem Verdacht die aus Polen zugereisten Josef Tymowski und August Syd. Letzterer gilt als mehrfach vorbestrafter internationaler Taschendieb. Beide hatten sich am Freitag vor dem Dresdener Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht erkannte bei Syd auf zwei Jahre ein Monat Zuchthaus und drei Wochen Haft wegen Bagervergehens. Tymowski erhielt 7 Monate Gefängnis und zwei Wochen Haft.

Dresden. Auf der Vogelwiese gab es am Donnerstag einen Streit der Unternehmer. Sie sperren ihre Zelte und Unternehmungen zu und verlangen von der Bogenschützen-Gesellschaft eine Herabsetzung der Standgelder um die Hälfte, da der Besuch so gering sei, daß sie nicht mehr zahlen könnten. Nachdem man eine Weile verhandelt hatte, wurde die Beratung auf Freitag verlegt, während der Betrieb fortgesetzt wurde.

Selbena. Der 20 Jahre alte Rudi Haßmann von hier unternahm auf der Elbe eine Paddelbootsfahrt. Da lebhafter Wind war, setzte er Segel. Der Wind war aber sehr unregelmäßig, und eine starke Bö warf das Boot um. Haßmann geriet dabei unter das Boot und ertrank. Er konnte bis jetzt nicht geborgen werden. Das Unglück ereignete sich nachmittags in der dritten Stunde an der Pillnitzer Insel unweit der oberen Spitze.

Weiter für morgen:

Wolkendecke teilweise aufbrechend, aber größtenteils stark bewölkt. Zeitweise noch etwas Regen. Temperatur-Verhältnisse wenig geändert. Nach sehr kühler Nacht tagüber möglicherweise etwas höhere Temperaturen als heute. Geblöge hält bis sehr spät. Schwache bis mäßige Winde veränderlicher Richtung. Möglicherweise im Gebirge zeitweise neblig.

Die Tarifierhöhung der Reichsbahn

Berlin, 12. Juli.

Der Reichsverkehrsminister hat an den Präsidenten des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

Die Reichsregierung erkennt die finanziellen Schwierigkeiten der Reichsbahn an, die sich im laufenden Geschäftsjahr durch den empfindlichen Einnahmerückgang infolge des Darniederliegens der Wirtschaft besonders verschärft haben. Eine geringe Verteuerung des Reiseverkehrs erscheint der Reichsregierung erträglich, besonders, da der Personenverkehr einen Zuschuß von 270 Millionen Mark erfordert.

Die Reichsregierung hat beschlossen, eine mäßige Erhöhung der Personentaxen zu genehmigen und schätzt den Mehrertrag für die Reichsbahn auf etwa 65 Millionen Mark jährlich. Zusammen mit den bereits früher bewilligten Tarifierhöhungen werden der Reichsbahn insgesamt 135 Millionen Mark an Tarifierhöhungen bewilligt.

Ferner hat sich die Reichsregierung entschlossen, schon für das laufende Rechnungsjahr Maßnahmen zur Begrenzung der von der Reichsbahn an das Reich abzuführenden Beförderungsteuer zu treffen.

Der Reichsverkehrsminister weist mit Nachdruck auf seine Anregung hin, bei den Bezügen der Verwaltungsratsmitglieder der Reichsbahn, bei den hohen Bezügen der leitenden Beamten und bei den Leistungszulagen Einsparungen zu machen.

Die Reichsregierung erkennt, so heißt es zum Schluß, dankbar an, daß die Reichsbahn beschlossen hat, Bestellungen und Arbeiten bis zur Höhe von 350 Millionen Mark über das aus der betrieblichen Finanzlage sich ergebende Ausmaß zu geben.

Hindenburgs Rheinlandfahrt

Das Programm für die Rheinlandreise des Reichspräsidenten steht nunmehr fest.

Reichspräsident von Hindenburg wird Freitag, den 16. Juli abends nach Speyer abreisen und dort am 19. Juli an einem Festakt im Rathaus teilnehmen. Dabei werden Reichsaussenminister Dr. Curtius, der bayerische Ministerpräsident Heß, der badische Staatspräsident Schmitt und Oberbürgermeister Kelling Ansprachen halten. Der Reichspräsident selbst wird ebenfalls sprechen. Nach einer Rundfahrt durch die Pfalz begibt sich der Reichspräsident mit dem Dampfer „Hindenburg“ nach Mainz, wo nach einer Rundfahrt und Teilnahme an dem Festgottesdienst in der Christuskirche die große Feier in der Stadthalle stattfinden wird. Hier werden außer dem Reichspräsidenten sprechen Reichszentraler Dr. Bräuning, Reichszentraler a. D. Hermann Müller, der hessische Staatspräsident Adeling und der Oberbürgermeister der Stadt Mainz, Küß. Am Nachmittag wohnt der Reichspräsident dem Festakt im Wiesbadener Kurhaus bei. Dann folgt ein Besuch beim Reichskommissar Freiherrn Langwerth von Simmern in Eitville.

Am 21. Juli wird Hindenburg Bingen und Kreuznach besuchen, um sich am 22. mit dem Dampfer „Mainz“ nach Koblenz zu begeben. Am Deutschen Eck wird der Reichspräsident vom Oberbürgermeister und der Koblenzer Jugend begrüßt werden. Am 12. Uhr mittags findet in der Stadthalle zu Koblenz ein Festakt statt. Ansprachen halten außer dem Reichspräsidenten der preussische Ministerpräsident Dr. Brauns, Reichsminister von Guérard, der Oberpräsident der Rheinprovinz und der Oberbürgermeister. Während der Nacht zum 23. Juli fährt der Herr Reichspräsident nach Trier, wo er am 23. Juli, vormittags 9 Uhr, eintrifft und nach Entgegennahme einer Huldigung der Schuljugend auf dem Domfreihof an dem Festakt in der Reuen Sportanlage teilnimmt. Hier werden der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtleifer, Reichsminister Dr.

Wirth und am Schluß der Reichspräsident sprechen. Am Nachmittag fährt der Reichspräsident mit Sonderzug nach Cuxhaven und Dürren, wo kurze Aufenthalte zur Begrüßung vorgelesen sind, nach Aachen, wo er 4.26 Uhr nachmittags ankommt. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt und kurzem Besuch des großen Reitturniers findet im Kaiserpalast des Rathauses ein Festakt statt, bei welchem der Oberbürgermeister, der preussische Staatsminister Dr. Hirtleifer und der Reichspräsident selbst sprechen werden. Am 23. Juli, 11.10 Uhr abends, tritt der Reichspräsident dann die Rückreise nach Berlin an.

Der Reichspräsident wird auf dieser Reise von Staatssekretär Dr. Meißner und Oberstleutnant v. Hindenburg begleitet sein. Als Vertreter der Reichsregierung wird Reichsminister Dr. Curtius an dieser Reise des Reichspräsidenten teilnehmen.

Die Katastrophe von Neurode

Neurode, 11. Juli.

Es steht nunmehr leider fest, daß die furchtbare Grubenkatastrophe insgesamt tatsächlich 151 Todesopfer gefordert hat, 83 davon sind geborgen. Die Bergungsmannschaften haben immer noch mit erheblichen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie sind sehr an die eigentlichen Zerstörungen und Brüche herangekommen. Umgeworfene Wagen deuten die Wucht des Kohlenäureausbruchs an, mit der er die unter Tage Arbeitenden vernichtete. Die Strecke ist mit Auswurfmassen vollkommen zugeschnitten und muß in mühseliger Arbeit langsam freigelegt werden.

Die Bergungsarbeiten

Bei den Bergungsarbeiten auf der Wenzelslaus-Grube sind in der Abteilung 17 weitere 12 Tote geborgen worden. Sie wurden im Zechengebäude der Wenzelslaus-Grube aufgebahrt. Nach wie vor stellen sich der Arbeit der Rettungsmannschaften die größten Schwierigkeiten in den Weg, so daß es immer noch nicht möglich war, bis zu den anderen Opfern der Katastrophe vorzudringen.

Einer der wenigen Überlebenden ist mit den anwesenden Bergleuten wieder eingefahren, um an Ort und Stelle die Vorgänge bei dem Unglück zu schildern. Er erlitt jedoch in

der Grube einen Nervenschock und mußte wieder zu Tage gebracht werden.

Die Ursache des Unglücks

ist naturgemäß noch nicht amtlich ermittelt worden. Bergarbeiter geben die Schuld zunächst der Schrämmaschine, die arbeitete, als der Kohlenäureausbruch erfolgte. Diese Maschine, die einen Keil in den Flöz hineinführt, wird dort angewandt, wo die Kohlenäure nicht so stark ist, daß mit dem Schieferfahren gearbeitet werden müßte. Es kann natürlich geschehen, daß ein plötzlicher Riß entsteht, und daß durch diesen Riß Kohlenäuremassen ausbrechen. Ob einer der Bergleute selbst etwa mit der Hacke gearbeitet hat, wird sich wohl niemals feststellen lassen, da die Beteiligten sämtlich tot sind.

Flaggen auf Halbmaß

Das Preussische Staatsministerium hat angeordnet, daß am Sonntag, den 13. Juli 1930, dem Tage der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks in Neurode in Schlefien, alle staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen nach der Bestimmung der Verordnung vom 29. Juni 1929 Halbmaß zu beflaggen sind.

Spenden für die Hinterbliebenen

Der Staatssekretär in der Reichskanzlei Dr. Bänder hat dem Regierungspräsidenten in Breslau mitgeteilt, daß der Reichszentraler zur Linderung der ersten Not für die von der Katastrophe in Hausdorf Betroffenen 5000 Reichsmark überwiesen hat.

Der Hamburger Senat hat an die Belegschaft der Wenzelslaus-Grube ein Beileidetelegramm gerichtet und beschlossen, beim Bürgerausschuß einen Betrag von 10 000 Rm. für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute zu beantragen.

Der Kreis Neurode hat eine Unterstützungsaktion ins Leben eingeleitet, als für jeden ledigen Toten 60 R. und für jeden verheirateten Toten 80 R. gezahlt werden sollen. Außerdem wird für jedes Kind der hinterbliebenen Familien ein Betrag von 20 R. gezahlt. Die Kreisverwaltung ist auch bemüht, für diejenigen Bergleute, die infolge der Katastrophe nicht arbeiten können, zu sorgen.

Anlässlich der Grubenkatastrophe nimmt die Reichsgeschäftsstelle der Deutschen Nothilfe, Berlin B 8, Wilhelmstraße 62, im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden für die Hinterbliebenen der ums Leben gekommenen Bergleute und für die Verletzten Selbstspenden entgegen. Die Einzahlung von Spenden wird erbeten auf das Postkontokonto Berlin 156 000 oder auf Konto „Deutsche Nothilfe, Grubenunglück Neuroder Steintohlenbezirk“ bei der Zentrale der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft in Berlin.

Die Tragödie von Lübeck

Das Ergebnis des parlamentarischen Untersuchungsausschusses.

Berlin, 12. Juli.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuß, den die Lübecker Bürgerschaft zur Aufklärung des Säuglingssterbens eingesetzt hatte, hat seine Untersuchungen abgeschlossen und ihre Ergebnisse in einem längeren Bericht zusammengefaßt.

Der Bericht des Ausschusses kritisiert zunächst die Tatsache, daß man die Calmette-Impfungen trotz der Warnung des Reichsgesundheitsamtes in Lübeck einführt, wozu dem Reichsgesundheitsamt nicht einmal Mitteilung gemacht wurde. Medizinrat Alffardt hat, so heißt es dann weiter, bei dem einführenden Vortrag bei seiner Behörde von dieser Warnung des Reichsgesundheitsamtes überhaupt nichts erwähnt. Bei der Durchführung des Verfahrens beschränkte man sich dann auf eine intensive Propaganda und setzte für jedes geimpfte Kind 1 Rm. aus.

Das Unheil selbst war in seiner Größe nur möglich, infolge Fehlens jeder ärztlichen Kontrolle über die Wirkung der Fütterung. Ueber die Behandlung der Bazillenkulturen stellte der Ausschuß fest, daß diese teilweise in demselben Brauchfrant aufbewahrt wurden wie die gärtigen Milchzubereitungen. Dem Vertreter des Reichsgesundheitsamtes waren über diesen Punkt von Prof. Dente dieselben falschen Angaben gemacht worden wie dem Ausschuß.

Der Ausschuß kommt zu dem Resultat, daß bei diesem Durcheinander der verschiedenen Kulturen die verhängnisvolle Verwechslung passiert sein muß, und erklärt sich auf diese Weise den tragischen Verlauf der Lübecker Calmettebehandlung.

Auf Grund weiterer Feststellungen kommt der Ausschuß zu der Schlussfolgerung, daß bei genügender Wachsamkeit aller Instanzen die verhängnisvolle Wirkung mindestens 3 Wochen früher festzustellen war, und daß die Lübecker Kinder dadurch Schaden entgangen wären.

Neue Ausbreitungen im Rheinland

Düren, 12. Juli.

In der Nacht zum Freitag kam es hier an verschiedenen Stellen zu Ausbreitungen junger Burischen. Sie zertrümmerten die Schaulensterheiben von zwei Lebensmittelgeschäften, so daß die Polizei einschreiten mußte. An vier Brunnhäusern wurden ebenfalls Fensterheiben eingeworfen. Die Polizei verhaftete elf Personen; davon wurden sieben später wieder entlassen. Die Täter gaben an, sie hätten sich an Separatisten rächen wollen. Die Polizei, die die ganze Nacht in Tätigkeit war erklärte, in weiteren Fällen mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln vorzugehen zu wollen. Aus dem Hotelot Marina wird gemeldet, daß die Bevölkerung gegen einen separatistischen Gemeindevorsteher vorzugehen sei. Von unbekanntem Verlonen war an dem Gemeindehaus ein Plakat angebracht worden, das sich gegen die Ernennung des separatistischen Gemeindevorstehers richtete. Als die Frau des Separatisten von dem Anschlag erfuhr rief sie das Schreiben ab. Darauf schloß man unbekanntem Verlonen an dem Hause des Separatisten sämtliche Fensterheiben ein. Der Separatist gab mehrere Schüsse ab, die aber niemanden verletzten.

Verurteilung eines Separatistenverfolgers

Düren, 12. Juli.

Der Würtener Mundt einer der Haupttäter bei den Ausbreitungen in der Nacht zum Freitag, hatte sich bereits gestern nachmittags vor dem Schnellrichter zu verantworten.

Er gab an, aus Haß gegen frühere Separatisten gehandelt zu haben. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Sachbeschädigungen. Nach kurzer Verhandlung beantragte der Vertreter der Anklage 6 Wochen Gefängnis. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis bei sofortiger Verhaftung. Der Angeklagte nahm das Urteil an.

Weiteres Steigen der Zahl der Wohlfahrts-Erwerbslosen

Berlin, 12. Juli.

Trotz dem saisonmäßigen Rückgang der Arbeitslosen die von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung unterstützt werden, nimmt die Zahl der von der gemeindlichen Fürsorge dauernd unterstützten Erwerbslosen ständig zu. Ende Juli wurden in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern, die zusammen 25 Millionen Einwohner haben, zusammen rund 373 000 Wohlfahrts-Erwerbslose gezählt, von denen 43 000 Fürsorgearbeiter waren. Gegen den Vormonat (rund 350 000 Wohlfahrts-Erwerbslose) bedeutet das eine weitere Steigerung von 11,3 Prozent. Seit Jahresbeginn, also in sechs Monaten, beträgt die Zunahme 55 Prozent. Außerdem mußten in diesen Städten am 30. Juni 46 000 Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und Arznenfürsorge laufend in der gemeindlichen Fürsorge zusätzlich unterstützt werden.

Saargebietsspende für Hausdorf

Saarbrücken, 12. Juli.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat der Reichsregierung ihre Teilnahme an der schweren Grubenkatastrophe in Schlefien telegraphisch übermittelt. Außerdem hat sie beschlossen, der Reichsregierung einen Betrag von 200 000 Francs zugunsten der von dem Unglück betroffenen Familien zu überweisen. Ebenso hat der Landesrat des Saargebiets den Angehörigen der Verunglückten sein Beileid ausgedrückt.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Köln, 12. Juli.

„Graf Zeppelin“ wurde auf seiner Heimfahrt um 6.15 Uhr abends über Krefeld, 5 Minuten später über Düsseldorf und 10 Minuten später über Köln gesichtet.

Die Klingelfahrer

Mit Beginn der Ferien- und Reisezeit beginnt auch die Hochkonjunktur für die sogenannten Klingelfahrer, das sind Einbrecher, die tagsüber in unbeaufsichtigte Wohnungen einzudringen pflegen. Wenn es auch keine absoluten Schutz gegen derartige Einbrecher gibt, so lassen sich durch Beobachtung einer gewissen Vorsicht beim Verlassen der Wohnungen und bei einem Mißtrauen der Mißbewohner des Hauses viele Diebstähle vermeiden. Man beherzigt insbesondere folgende Regeln:

„Zeige nicht nach außen jedermann, daß du verreist bist und die Wohnung unbewohnt ist, insbesondere durch Vorhänge. Die Sonne schadet deiner Wohnung nicht so sehr wie das ausbalancierte Auge des Einbrechers. Sei mißtrauisch gegen unbekannte Personen, die sich zwecklos in Treppenhäusern umhertreiben oder unter einem durchsichtigen Vorwand an der eigenen oder an der Wohnungstür der Nachbarn klingeln. Wenn du dem Klingelfahrer vielleicht noch Auskunft gibst über den Aufenthalt deines Flurnachbars, so ist dies sehr unklug. Wundere dich nicht, wenn am nächsten Tage bei ihm eingebrochen ist. Vor der Reise stell die Türlocke ab. Uebergeiß vor dem Verlassen der Wohnung einem guten Bekannten die Wohnungsschlüssel und bitte ihn deine Wohnung öfter aufzusuchen. Einbruch verhindern, ist leichter, als das gestohlene Eigentum wieder herbeizuschaffen.

Scherz und Ernst.

f. Fliegen ohne Flügel. Ueber die Einwirkung niedriger Temperaturen auf das organische Leben sprach kürzlich Dr. Vortat-Jacob in der Medizinischen Gesellschaft in Paris. Legt man Fische in Wasser von 0 Grad und läßt man dann das Wasser bis auf 20 Grad gefrieren, so bilden Fische und Eis einen einzigen Block. Laut man diesen nach Wochen auf, so bleiben die Fische lebendig. Man verwendet dieses Verfahren, das von Bictet stammt, um lebende Fische ohne Aquarium über große Entfernungen zu befördern. Man hat ferner festgestellt können, daß bestimmte Fliegen der arktischen Zone keine Flügel besitzen; dadurch erhalten sie das Aussehen von Ameisen. Auch in bestimmten Alpengebieten findet man Fliegen, die die gleiche Erscheinung zeigen. Junge Wespen, die man 48 Stunden in einem Gefrierraum verwahrt, werden ebenfalls der Flügel beraubt. Man erfährt daraus, daß die Kälte junge Gewebe im Wachstum hemmt. Die Kälte wirkt überdies auf die Pigmentbildung. So konnte man feststellen, daß Ratten, die sich im Gefrierraum eines Schiffes befanden, nach einer langen Ueberfahrt weiß geworden waren.

Die stärksten und geringsten Niederschläge auf der Erde.

Die weitaus stärksten Niederschläge gehen in der Umgebung des Kamerungebirges nieder, am Westfuß des Kamerungebirges stellen sich die Niederschlagsmengen im Jahresdurchschnitt auf rund 10 500 Millimeter. Das sind 18 mal so viel wie in Berlin, 19 mal so viel wie in Breslau und Paris, 25 mal so viel wie in Madrid. In einem ziemlich weiten Abstand folgen dann Dualla in Kamerun mit einer wärtschmittlichen Niederschlagsmenge von 4 000 Millimetern, Cayenne mit 3 000 und Apia (Samoa) mit 2 900 Millimetern. — Die geringste Niederschlagsmenge hat ein Teil des sibirischen Bezirks Jatusi. In Berchojanst, einer Stadt dieses Bezirks, stellt sich der Jahresdurchschnitt der Niederschlagsmengen nur auf 127 Millimeter, in Alexandrien beträgt er 210, in Athen 390 Millimeter. Orte, in denen die Niederschlagsmengen im jährlichen Durchschnitt noch nicht 100 Millimeter ausmachen, sind noch Leningrad, Kajan, Dbeja, Stockholm, Madrid, Valencia, St. Louis, am Senegal, Tiflis, Irkutsk, Santiago in Chile und Vladivostok.

Eine Stadt, die billige Wohnungen kündigt, und den Mietern teurere zuweist

Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft in Schweden hat merkwürdige Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt geschaffen. So wurde schon vorher davon gesprochen, daß durch die Aufhebung des Zwangsmieterechts der Baumarkt stark belebt würde. Diese Aussagen sind in ungeahntem Maße bestätigt, ja übertraffen.

Wohlhabend, wie die schwedischen Städte im allgemeinen sind, haben sie sich angelegen sein lassen, Neubauwohnungen in großem Stil zu errichten. Es darf hinzugefügt werden, daß schon vor dem Kriege ganze Straßenzüge städtisches Eigentum waren und hunderte von Mietern die Stadt als Hausherrin hatten. Neuerdings stellt sich heraus, daß die Neubauten, die nicht nur größer und bequemer, sondern leider auch erheblich teurer im Mietpreis sind, in erschreckendem Umfang leer stehen.

Auf der anderen Seite hat die Stadt die Beobachtung gemacht, daß in ihren billigen Altmwohnungen eine ganze Anzahl von Mietern ist, deren wirtschaftliche Verhältnisse es ohne allzu große Schwierigkeiten zulassen, diese Neubauten zu beziehen und deren hohen Mietpreis zu bezahlen. Dazu kommt, daß eine große Anzahl von Wohlfahrtsunterstützungsempfängern wohnungslos ist, weil die Hausbesitzer nicht zahlende Mieter selbstverständlich ablehnen. Es ist nun vorgekommen (eine Erscheinung, die bei uns schon lange nichts neues ist), daß die Stadt dem betreffenden Hausbesitzer gegenüber für jene mittellosen Mieter in Höhe des jeweils fälligen Mietbetrages Bürgschaft übernommen hat. Es soll sogar Fälle gegeben haben, in denen mittellose Mieter, deren Monatseinkommen einschließlich Unterstützung hundert Kronen nicht übersteigt, in Fünf-Zimmerwohnungen zwangsweise von der Stadt eingeweiht wurden, obwohl deren Miete vier- bis fünfhundert Kronen monatlich beträgt.

Die Stadt Göttingen will nun ihre billigen Altmwohnungen für ihre Unterstützungsempfänger frei machen und ihre anderen Mieter zwingen, die teureren Reibauwohnungen zu beziehen.

Man kann sich vorstellen, daß besonders in Mittelstandskreisen diese Maßnahme viel böses Blut erregt hat.

den Tatsache, daß wir immer mehr zu einem dem Weizen konsumierenden Volke werden und den Roggenkonsum verringern. Kein Mensch denkt daran, freiwillig auf Genuß von Weizenbrot zugunsten des Roggenbrotes zu verzichten. Die Einfuhr von Weizen und von entbehrlichen Genußartikeln hat sich gegenüber der Vorkriegszeit um ein Vielfaches vermehrt und belastet auf das schwerste unsere Handelsbilanz, aber kein Mensch versteht sich zu einer wirtschaftlichen Selbstbeschränkung, die in erster Linie das heimische Produkt bevorzugt. Die eigene Bequemlichkeit und Gewohnheit gehen den meisten über Staats- und Volkswohl.

Die Schäden des jetzigen Systems der Arbeitslosenversicherung liegen klar zu Tage. Aber niemand findet den Mut eines entscheidenden Vorgehens zur Abstellung, weil jeder den Unwillen der materiell Betroffenen fürchtet. Die Mißstände im Krankenkassenwesen sollen jetzt in sehr beschleunigtem und vorfristigem Umfang abgestellt werden. Aber auf der ganzen Front erhebt sich der Widerstand davor, die auch nur im geringsten irgendwie materiell dabei betroffenen werden. Wenn nur mein Geldbeutel unberührt bleibt, der Staat und die Gesamtheit mögen sehen, wo sie bleiben.

Alle diese Erscheinungen im einzelnen sind die Auswirkungen nicht nur des materialistischen Juges unserer Zeit, sondern auch sinnfällige Beispiele für die Tatsache, daß die für die deutsche Politik verantwortlichen Stellen es immer mehr verabsäumen, ihre Maßnahmen und Entscheidungen nach politischen Grundfragen und Zielen zu orientieren. Die ganze Politik besteht nur noch in fortgesetztem Hindurchwinken zwischen gegenwärtigen Goldbesitzinteressen und nicht im Verfolgen klarer staatspolitischer Ziele. Der letzte Grund für diese Entwicklung liegt in der Zusammenfassung der Parlamente. Die einzelnen Abgeordneten werden nur noch selten nach ihrer Bedeutung als gesamtpolitische Persönlichkeit gewählt, sondern sind in erheblicher Zahl Exponenten einer ganz bestimmten Wirtschaftskategorie oder Interessentenschicht. Solange die jetzige Anwendungsform der Verhältniswahl besteht, und solange wir des Listensystem bei der Wahl haben, wird sich das auch nicht ändern. Denn dieses System führt zwangsläufig zu berufständischen Ambitionen bei den Parlamentarierwählern. Erst wenn durch Einführung der Einermahl die gesamtpolitische Persönlichkeit wieder zu unbeeinträchtigtiger Geltung kommen kann, wird auch in den Parlamenten die politische Idee über den reinen Materialismus siegen können und von Parlament und Regierung wird dann auch auf das ganze Volk eine entsprechende Einwirkung ausgehen können.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 12. Juli 1930.
Von den aufgetriebenen 72 Ferkeln wurden bis 1/11 Uhr 65 zum Preise von 30 bis 78 Mark das Paar verkauft.

Sächsisches.

Flöha. Der seit langem geplante Erneuerungsbau des hiesigen Bahnhofes, der nicht nur äußerlich, sondern auch verkehrstechnisch schon lange nicht mehr den großen Anforderungen des hiesigen Verkehrs entspricht, hat infolge der schlechten Finanzlage der Reichsbahn abermals verschoben werden müssen. Die Tatsache, daß man für die nächste Zeit eine umfassende Instandsetzung des alten, unfreundlichen Empfangsgebäude plant, läßt darauf schließen, daß der Neubau auf längere Zeit verschoben worden ist und die gefährlichen, vollkommen unzureichenden verkehrstechnischen Zustände in absehbarer Zeit keine Verränderung erfahren werden.

Penig. Ein etwa 60 Jahre alter Mann hatte von der hiesigen Landwirtschaft ein Vergrößerungsglas mitgebracht, das er aber zu Hause nicht einstellen und auch nicht zusammenstellen konnte. Auch sein erwachsener Sohn konnte das Glas nicht zusammenstellen. Der Sohn eilte, ohne seinem Vater etwas zu sagen, nach dem Stände zurück und verlangte eine Gebrauchsanweisung. Da der Verkäufer aber ein solches Glas noch nicht verkauft hatte, stellte es sich heraus, daß das Glas von dem alten Mann gestohlen worden war. Somit war der Sohn unbewußt zum Ankläger seines Vaters geworden, der nunmehr seiner Bestrafung entgegensteht.

Glauchau. In Slangendorf im Müllengrund fuhr ein Glauchauer Kraftwagen in schnellstem Tempo gegen einen Telefonmast. Der Fahrer wurde durch die Windstöße schwer verletzt und erheblich verletzt. Er gab an, durch einen Polizeibeamten, der ihn wegen zu schnellen Fahrens auffuhr, in Verwirrung gebracht worden zu sein, so daß er statt des Bremshebels des Gashebels getreten habe.

Schneeberg. Wegen einer geringfügigen Meinungsverschiedenheit in der Handhabung der Geschäftsführung durch den Vorsteher verließen in der letzten Stadtverordnetenversammlung die beiden Linksfraktionen geschlossen den Sitzungssaal, während die Rechte, die die Mehrheit besitzt, ruhig weiter verhandelte und in verhältnismäßig kurzer Zeit viele

wichtige Beschlüsse faßte. Sobald die nötigen Mittel beschafft sind, werden die beschlossenen Maßnahmenarbeiten, darunter der Bau von drei Straßen, in Angriff genommen. Darlehen sollen aufgenommen werden zur Beseitigung von Gläubigerwohnungen und zum Bau von Beamtenwohnungen.

Niederwiesa. Am Donnerstagabend 9.15 Uhr ein mit über fünf Meter über den Fahrwagen hinaustragender, mit Bäumen und Pfosten beladener Pferdewagen ohne jegliche Beleuchtung die Dresdner Straße in Richtung nach Chemnitz fuhr, stieß ein Auto in die über das Geschirr ragenden Bäume und Stämme. Die Stämme, durch die Windschutzscheibe hindurchgestoßen, ragten bis in die Mitte der Limousine. Alle vier Insassen kamen mit dem Schrecken davon, außer der Chauffeur, der einige starke Hautabrisse davontrug. Das Auto war derart fest in die Bäume und Stämme hineingefahren, daß dieselben abgeklagt werden mußten, um den Wagen freizubekommen.

Langburkersdorf. Beim Wälferschießen zum Schützenkönigseinzug wurde aus bisher unaufgeklärten Gründen der hierzu verwendete Mörser durch die Explosivgewalt auseinandergerissen. Eines der herumschlagenden großen, scharfkantigen Gufeisenstücke traf eine etwa in 20 Meter Entfernung stehende junge Frau aus Langburkersdorf am Oberarm und im Rücken. Sie erlitt einen Oberarmbruch, Muskelzerreißung und Prellungen im Rücken. Durch den Anprall stürzte sie nach vorn und schlug sich hierbei einige Zähne aus; sie war längere Zeit bewußtlos. Die Verletzte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

Neustadt. Der Geschäftsgang der Modeblumenindustrie hat nicht befriedigt. Der Absatz innerhalb Deutschlands war zwar angemessen, die Ausfuhr jedoch gering. Die Hersteller von Dekorationsblumen waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, mangelhaft beschäftigt. Auch hier enttäuschte besonders das Ausfuhrgeschäft.

Letzte Nachrichten.

Die Kammer in die Ferien geschickt.
Paris, 11. Juli. Die französische Regierung schickte am Freitag überraschend Senat und Kammer in die Ferien, ohne die begonnenen Beratungen fortzusetzen. Die Verfassung erlaubt es bekanntlich der Regierung, die Summen, die sie zur Landesverteidigung von der Kammer verabschiedet haben wollte, auch ohne diese Verabschiedung aufzuwenden, um sie erst später den beiden Häusern zur Abstimmung vorzulegen.

Kapital soll billiger werden.
Berlin, 11. Juli. Im Reichswirtschaftsministerium haben am Freitag, nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“, Verhandlungen stattgefunden, an denen der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Verband öffentlich-rechtlicher Kreditinstitute und der Deutsche Spar- und Giroverband teilnahmen, bei denen alle Beteiligten sich darin einig waren, daß der siebenprozentige Nominalzinsfuß als Normalzinsfuß erreicht werden müsse. Das soll in der Weise geschehen, daß das künftige Geschäft in festverzinslichen Werten nur noch auf siebenprozentiger Grundlage vorgenommen wird, die öffentliche Werbung für achtprozentige Werte unterbleibt.

Hoover lehnt endgültig ab.
New York, 11. Juli. Präsident Hoover hat die Forderung des Senats auf Vorlegung des im Zusammenhang mit der Londoner Flottenkonferenz geschriebenen geheimen Schriftwechsels nunmehr endgültig abgelehnt.

„Graf Zeppelin“ wieder in Friedrichshafen.
Friedrichshafen, 11. Juli. „Graf Zeppelin“ traf am Freitag abend kurz vor 22 Uhr, von seiner großen Nordlandsfahrt zurückkehrend, über Friedrichshafen ein. Da über dem Wertfeld ein äußerst starker Bodenvind herrschte, wurde um 22 Uhr die Friedrichshafener Feuerwehr zur Hilfeleistung beim Landungsmanöver alarmiert. Nachdem das Luftschiff um 22 Uhr 37 abermals auf dem Wertfeld erschienen war, setzte es zur Landung an, die um 22 Uhr 40 glatt vollzogen war. Um 23 Uhr 15 lag „Graf Zeppelin“ wohlgeborgen in der Halle.

Geist und Materie in der Politik.

Von Dr. Kälz, Reichsminister a. D.

Wer die innere Richtung der deutschen Politik in der letzten Zeit mit Aufmerksamkeit verfolgt, wird mit Schrecken bemerken, daß wir uns in den Parlamenten immer mehr von Politik im eigentlichen Sinne entfernen und daß alle politischen Fragen rein vom Standpunkt materieller Interessen bearbeitet und entschieden werden.

Bis zu einem gewissen Grade kann die schwere wirtschaftliche Not für derartige Mißercheinungen als Entschuldigung gelten, aber die ungeheuren Gefahren, die in einem solchen Zustand liegen, verlangen von allen verantwortlichen Stellen gebieterisch, gegen diesen Materialismus anzukämpfen, denn wohin man sonst kommt, zeigt der jetzige Kampf um die Sanierung der Reichsfinanzen.

Bei den Widerständen, die sich gegen die Pläne der Regierung erheben, steht im Vordergrund immer das materielle Bedenken und nicht das staatspolitische, obwohl das letztere meist das durchschlagende ist. Die Beamten machen gegen das Notopfer bezw. die Reichshilfe mobil, weil sie in ihm eine Schmälerung ihres Einkommens erblicken. Weil schwerer jedoch ist der Umstand, daß diese Reichshilfe gegen den elementaren Grundgedanken der Gleichheit auf steuerlichem Gebiete verstößt und eine einzelne Schicht herausgreift, um sie einer Sonderbelastung zu unterwerfen. Auch die ledigen Personen wenden sich gegen eine Ledigensteuer, weil ihre Finanzen dadurch getroffen werden, das ausschlaggebende Bedenken gegen eine solche Steuer gerade im gegenwärtigen Augenblick liegt in der Tatsache, daß Hunderttausende heute aus wirtschaftlicher Not einen Hausstand nicht gründen können, und daß andere Hunderttausende in einer Zeit des ungelächsten Kleinrentnerprozents Angehörige oder Verwandte im weitestem Umfang unterstützen müssen. Die Regierung befürchtet durch eine einmalige Notzulage auf die Einkommensteuer eine weitere Kapitalflucht ins Ausland, sie bangt sich also vor dieser materialistischen Erscheinung und findet nicht den Mut, sie politisch oder ethisch etwa dadurch zu bekämpfen, daß sie einen Deklarationszwang für das nach dem Zustand gegebene Kapital einführt.

Alle Welt ruft nach Sparen, aber sparen soll immer nur der andere, und niemand fängt bei sich selbst an. Das ganze Gerede unserer Getreidewirtschaft beruht zu einem wesentlichen Teile auf

Arno Schönberger, Ing. Reichstadt

Maschinenbau — Kraftfahrzeuge
empfehle ich zur Ausführung sämtlicher Reparaturen an Kraftfahrzeugen jeder Art. Spezialität: **Generaturreparaturen** (Zylinderpleiben, Kurbelwellenschleifen, Lagern)
Fordern Sie Kostenanschlag, bevor Sie Ihr Fahrzeug in Reparatur geben
Bertretungen: BMW, D-Rad, Imperia, Triumpf, DKW.

Rheuma-Sensit

D. R. P. — viel gelobt und ärztlich empfohlen bei:
Rheumatismus, Ischias, gichtischen Affektionen, Hexenschuß, Migräne, Kreuzschmerzen, Neuralgien aller Art sowie als kräftigendes u. wohltuendes Massagemittel vor und nach körperlichen Anstrengungen für Muskeln, Sehnen und Gelenke. In Tuben zu 80 Pf. u. 1.50 RM erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien.
Achtung! Sie über keine Einzelst. mehr auf dem Namen „Rheuma-Sensit“ und auf die erregende Packung mit dem grünen Band. Probe auf Wunsch kostenlos durch:
Rheuma-Sensit-u. Sensagen-Fabrik, Berlin SW 48
Schmiedeberg: Drogerie z. Kreuz, Bruno Herrmann

Adreßbuch

Zu haben in der Buchdruckerei Carl Jehne

Gänse

Stadt 8 R., verkauft Franz Klein, Schmiedeberg

National-Sozialistische Versammlung

am Mittwoch, dem 10. 7., abends 7 1/2 Uhr, in der „Reichskrone“ Redner: Studenthomski, R. d. L., Leipzig

TRINKT falken Bräu

Das wirklich gute Dresdner Bier



HELL nach Pilsner Art
SPEZIAL und DUNKEL

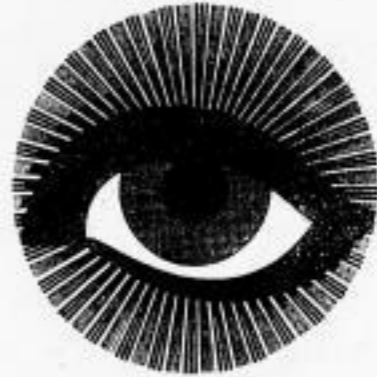
Gehaltreich und bekömmlich
FALKENBRAUEREI DRESDEN

„Alle Pforte“

Morgen Sonntag
Klare Suppe,
Rehraten mit Rotkraut,
Rum-Trem m. Schlaghahn

Junges Ehepaar sucht Zimmer mit 2 Betten vom 21. bis 27. 7. in Malter

Ang. mit Preis u. R. K. 107 a. d. Sittauer Morgen-Zeitung, Sittau.



INTERNATIONALE HYGIENE AUSSTELLUNG DRESDEN 1930

Ca. 5000 m Fabrikreste!

Ein Lichtstrahl in die allgemeine Geldknappheit sind meine immer wieder beliebten **Wühltag**e. Betrachten Sie dieselben nicht von Ferne, sondern überzeugen Sie sich bitte selbst von der großen Auswahl und von den äußerst niedrig gehaltenen Preisen

Beginn der Wühltag am Montag, dem 14. Juli

Fortlaufend Eingang von Neuheiten in modernsten Farben und Mustern

Fabrikreste-Zentrale Markt 80 I.

Militärverein

Dippoldiswalde
Sonntag, am 13. Juli 1930

Vogel- und Scheibenschießen, Kabbade, Kinderbelustigungen, Ueberziehungen, Gagesfeuerwerk, Aufschlag eines großen Ballons; bei einbrechender Dunkelheit Lampenzug der Kinder nach der Stadt

Zu dieser Veranstaltung, die gleichzeitig unserer Freude über die Rheinlandbetriebe Ausdrück verleihen soll, wird alle Mitgl. mit w. Angehörigen herzlich eingeladen u. v. Bei ungünstiger Witterung i. Saale

Sommertfest

bei Kamerad Pöschel
Gasthof Berreuth
Treffen in Berreuth 3 Uhr nachm.

Schützenhaus

Tanzpavillon
Sonntag der beliebte **Freitanz**

Gasthof Oberhäsllich

Morgen Sonntag, den 13. Juli
Prämien-Vogelschießen
1. Preis: ein Schinken
4 Uhr Gartentanz, abends
Ballmusik
Schaufel- und Schießbudenbelustigung
Küche und Keller bieten das Beste
Hierzu laden herzlich ein
Sermann Hättel und Frau

Gasthof und Tanzpalast Talsperre Malter

Morgen Sonntag
großer Ball
Neue Kapelle
Wein- und Likörbar
Arthur Schmeider und Frau
wazu freundlichst einladen

STRAND- UND FAMILIENBAD

Jugendverein „Edelweiß“
Obercarsdorf
Sonntag, den 13. Juli 1930, findet unser diesjähriges
Vogelschießen
statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird
Stellen 1/2 Uhr (Vereinslokal), Abmarsch 2 Uhr
Gartenfreitanz
Kapelle Krönert
Ab 4 Uhr
Ball
Sahreiche Beteiligung erwartet
Eingeführte Gäfte willkommen!

Erbgerichts-Gasthof Seifersdorf

Morgen Sonntag
feine Ballmusik
Jazz-Kapelle
Hierzu laden freundlichst ein
Willy Kunath und Frau

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche und wertvollen Geschenke sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus
Dippoldiswalde, Juli 1930
Karl Göhler und Frau

Turnverein Reinhardtsgrimma

Sonntag, den 13. Juli, von 2 Uhr an, auf dem Turnplatz
großes Sommerfest
- Vogelschießen, Scheibenschießen, Preisfesten, Verkaufstände, Kinderkarussell und Belustigungen -
5 Uhr Aufstieg eines Riesenzepplins
1/2 Uhr Lampenzug
Von 7 Uhr an **Ball** im Erbgericht
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein der Turnverein

Gasthof Frankenhöhle Ulberndorf

Morgen Sonntag
Prämien-Vogelschießen
Königschuh ein Schinken
verbunden mit **Gartenkonzert** und
seinem Ball
Um gütigen Zuspruch bitten
Guido Espig und Frau

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DRESDEN
Neustädter Markt 11
Fernsprecher: Dresden 50572

BUROS:
BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik),
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 68-70, DORTMUND, Süd-
wall 29, DRESDEN, Neustädter Markt 11, DÜSSELDORF,
Wilhelmplatz 12, ERFURT, Mainzerhofplatz 13, FRANK-
FURT a. M., Friedensstraße 2, HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-
Str. 33-35, HANNOVER, Am Schiffgraben 15, KÖLN,
Weidenburgstr. 78 (Ecke Reichenspergerplatz), LEIPZIG,
Nicolaisstraße 10, II, MAGDEBURG, Otto von Guericke-
Straße 11, MAINHEIM, Q 7, 23, MÜNCHEN, Kaufinger
Straße 3 (Korner-Moythaus), NÜRNBERG, Lorenzer
Str. 12, III, STUTTGART, Tübinger Straße 33

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

Alles wird spiegelblank
und klar durch Henkel's



Reichstrone

Dippoldiswalde
Heute Sonnabend Stamm:
Rehbraten mit Rotkohl

Amtshof

Heute abend
Pöfelschweinsknochen
mit Kloß und Kraut

Kasino-Berein Höfendorf

Dienstag, 15. Juli, abends 8 Uhr
Kontre-Stunde
Um zahlreiche Beteiligung bittet
der Vorstand

Junges Mädchen

sucht Stellung!
15 Jahre alt, als Hausmädchen.
Zu erfahren in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes

Mietauto

7 stige Limousine, km 30 Pf.
empfiehlt
Arthur Estler
Schmeideberg
Telefon 233

Auf vielseitigen Wunsch beginnt am 15. Juli 1930 in Oberhäsllich ein

Klavier-Sonderkursus

für Kinder und Erwachsene nach dem von der gesamten Dresdner
Presse anerkannten **Marshall-Bechman**. Gutes musikalisches
Gehör sowie rhythmisches Empfinden sind erforderlich. Aufnahme
finden Anfänger und Fortgeschrittene. Honorar monatlich 8 RM.
Anmeldungen nimmt entgegen
Frau Kommerzienrat Pfund, Oberhäsllich. — Telefon 218

Hilma verw. Sträßberger

Dippoldiswalde, den 11. Juli 1930
Die trauernden Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet Montag nachmittags 4 Uhr
vom Trauerhause aus statt

Emil Hermann Flemming

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied Donnerstag
abend 8 Uhr ganz unerwartet unser herzensguter
und bis zu seinem letzten Atemzuge um uns treuest
besorgter Vater, Schwieger- und Großvater
im 83. Lebensjahre
Dies zeigen schmerzhaft an
die tieftrauernden Kinder
Oberfranken, am 10. Juli 1930
Die Beerdigung findet Montag 1/2 Uhr vom Trauer-
hause aus statt

U
oom 1
von H
Dürk
gen, K

U
komme
die Ge
Badene

De
sekretar
reichl.
zen De

De
Dvorak
gerichts
den B
konnter

De
lentk d
rige G
Wirtsch
denden
Frieden
piere:
10 bis
5 Proz
greift
schwer
gen un
trotz d
ihm ein
durchju
selbst u
Frieder
ragende
Kustan
möglich
deren h
wegnim
über ai
gaben
deutsche
seinem
meiner
lein, ne
Verlust
diese W
deutsche
wird in
gelegt.
diesem
wesentl
des Kol
Gänder
ben un
werden
lamten
am sch
leidet.

Zu
gang be
punkt
Abgabe
zugenbl
keit stel
jeht bei
ist der
jogar u
gefähr
Durchsch
lätige
des W
einen
ber kri
bruch g
Bereini
bei die
Tonnen
eines
noch u
deutlich
Bergba
Berglei
10 Bra
neueste
auf Hal
heute d
jahr 19
zwischen
durch
zahlrei
allein
in der
um me
jahre 1
denfelb
die leh
einen
wesentl
zeit gla

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 160

Sonnabend, am 12. Juli 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Auf seiner Reise durch das geräumte Rheinland, die vom 18. bis zum 23. Juli stattfindet, wird Reichspräsident von Hindenburg die Städte Speyer, Neustadt, Weidesheim, Dürkheim, Ludwigshafen, Mainz, Wiesbaden, Eltville, Bingen, Kreuznach, Koblenz, Trier und Aachen besuchen.

Auch in Düren ist es zu Separatistenverfolgungen gekommen. In der Nacht wurden an 7 verschiedenen Stellen die Geschäfte ehemaliger Sonderbändler gestürmt und die Ladeneinrichtungen vollkommen demoliert.

Der Direktor der Wirtschaftsabteilung des Völkerbundsekretariats Sir Arzur Salter hat seine Demission eingereicht. Salter hat seine Zeit an der Sanierung der Finanzen Oesterreichs und Ungarns mitgewirkt.

Der Prager Prozeß in der Aushebungsangelegenheit Doarot wurde heute auf unbestimmte Zeit vertagt, weil die gerichtlichen Gutachten Widerprüche auswiesen, die trotz den Bemühungen des Vorsitzenden nicht geklärt werden konnten.

Tragödie des Bergbaues

Das große Grubenunglück im Waldenburger Revier lenkt die öffentliche Aufmerksamkeit erneut auf die schwierige Lage des gesamten deutschen Kohlenbergbaues, der im Laufe der Jahre aus dem blühendsten Zweige der deutschen Wirtschaft zu einem der kränksten und am meisten notleidenden geworden ist. Nicht ohne Grund bezeichnet man im Frieden die Montanpapiere an der Börse als „schwere“ Papiere: brachten sie doch durchschnittlich eine Verzinsung von 10 bis 13 Prozent. Heute gilt schon eine Rente von 4 bis 5 Prozent als ein besonders günstiges Resultat, und es befreit sich, daß es unter diesen Umständen außerordentlich schwer fällt, neues Kapital für bergbauliche Unternehmungen unter erträglichen Bedingungen zu gewinnen. Daß es trotz dieser Krise des deutschen Bergbaues gelungen ist, in ihm eine weitgehende Rationalisierung und Mechanisierung durchzuführen und auf diese Weise sowohl die Förderung selbst wie die Schichtleistung des Arbeiters noch über den Friedensstand hinaus zu erhöhen, gehört zu jenen hervorragenden Leistungen deutscher Tatkraft und Energie, die im Ausland allgemein bewundert werden. Freilich ist das nur möglich gewesen durch Aufnahme ausländischer Kapitalien, deren hohe Verzinsung die notwendige Rente des Bergbaues wegnimmt. Rechnet man dazu noch die dem Frieden gegenüber auf nahezu das Dreifache gestiegenen Steuern und Abgaben der verschiedensten Art, so begreift es sich, daß der deutsche Bergbau immer notleidender wird und auch in seinem Umfang dauernd zusammenschrumpft. In allgemeiner Erinnerung dürfte noch das Schmalenbachgutachten sein, nach dessen Feststellung sogar ein nicht unerheblicher Verlust auf die Tonne Förderung entfällt. Wir haben auf diese Weise eine allmähliche Einschränkung des gesamten deutschen Bergbaues vor uns, eine Sache nach der anderen wird in den verschiedenen deutschen Bergbaurevieren stillgelegt und die Arbeitslosigkeit wächst. Natürlich hat zu diesem Krankheitsprozeß des deutschen Bergbaues ganz wesentlich die weltwirtschaftliche Krise und der Rückgang des Kohlenverbrauches überhaupt beigetragen. Aber gerade Länder wie Deutschland, die eine schwache Kapitalbasis haben und drückenden Auslandsverpflichtungen unterliegen, werden von dieser am stärksten betroffen, und von den gesamten deutschen Industrien ist es wohl der Bergbau, der am schwersten unter der weltwirtschaftlichen Abwärtstendenz leidet.

Zeitlich ist die Lage des deutschen Steinkohlenbergbaues ganz besonders schwierig. Selbst im Ruhrrevier, dem Mittelpunkt des deutschen Bergbaues, wo die Produktions- und Abgabebedingungen noch wesentlich günstiger sind als in dem augenblicklich im Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit stehenden Waldenburger Revier, gleicht die Situation jetzt beinahe der während der Krisenzeit 1925/26. Im April ist der Kohlenabsatz des Syndikats mit 4,9 Millionen Tonnen gegenüber dem Stand vom April 1926 gesunken, als ungefähr 9 Millionen Tonnen Kohle auf halbe lagen. Im Durchschnitt der ersten Hälfte Juni d. Js. ist die arbeitsfähige Förderung um mehr als 60 000 Tonnen hinter der des Vorjahres zurückgeblieben: dieser Rückgang bedeutet einen Beschäftigungsanstieg für 50 000 Bergarbeiter. In der kritischen Zeit 1925/26 konnte der drohende Zusammenbruch großer Unternehmungen nur durch die Gründung der Vereinigten Stahlwerke verhindert werden. Damals betrug bei diesen die arbeitsfähige Kohlenförderung rund 77 000 Tonnen. Wenn sie in den letzten Wochen dieses Jahres trotz eines Quotenverwerbes von mehr als 2 Millionen Tonnen noch unter die damalige Ziffer gesunken ist, so ist das ein deutliches Zeichen für die allgemeine Einschränkung des Bergbaues. Auch die jetzige Förderung ist immer noch im Vergleich mit der Abnahmefähigkeit zu hoch, da rund 10 Prozent auf Halbe gestürzt werden müssen. Nach den neuesten Berichten des Syndikats übersteigt die Zahl der auf Halben ruhenden Kohle bereits 6 Mill. Tonnen. So ist heute die Lage des Ruhrbergbaues gegenüber dem Krisenjahr 1925/26 noch sogar erheblich verschlechtert, obwohl inzwischen eine damals vielleicht vorhandene Ueberkapazität durch Stilllegungen beseitigt worden ist, wobei man von den zahlreichen Feierschichten der letzten Monate — im Mai allein sind es fast eine Million gewesen — noch absteht. Auch in der Eisenindustrie bleibt die Rohelienzeugung zurzeit um mehr als 10 Prozent gegenüber derjenigen der Krisenjahre 1925/26 zurück und die Rohstahlerzeugung fast um denselben Betrag. Fast noch wichtiger aber ist es, daß sich die jetzige Zeit von der des Krisenjahres 1925/26 durch einen damals nicht vorhandenen allgemeinen Pessimismus wesentlich unterscheidet. Gleich nach Abschluß der Inflationszeit glaubte man, daß jetzt bessere Zeiten kommen würden,

und hat sich damals aus diesem Optimismus heraus fast durchweg so stark verschuldet, daß jetzt weitere Möglichkeiten der Geldbeschaffung kaum noch bestehen. Auf einen Blütszuzufall, wie es der englische Bergarbeiterstreik des Jahres 1926 war, kann man natürlich nicht mehr hoffen. Auch die Frachtnachlässe, die Soeben von der Reichsbahn dem Ruhrkohlenbergbau für einen bestimmten Prozentsatz seiner Mehrausfuhr bewilligt worden sind, werden die Lage des Ruhrbergbaues kaum mehr ändern. Für den Waldenburger Bergbau kommt natürlich noch besonders erschwerend das Fehlen des billigen Wasserweges als Transportmittel hinzu, so daß von einer Rentabilität nicht die Rede sein kann. Daß trotzdem die hygienischen und Unfallverhütungseinrichtungen des Ruhrbergbaues vorzüglich, die des Waldenburger Reviers immerhin als erträglich bezeichnet werden müssen, ist gleichfalls eine Tatsache, die der deutschen Tüchtigkeit und dem sozialen Geiste des deutschen Volkes alle Ehre machen. Immerhin könnte auch hier bei höherer Rentabilität des Bergbaues ohne Zweifel noch mehr geschehen, als es heute schon geschieht.

Das furchtbare Unglück im Waldenburger Bergbau bewegt mit Recht alle Herzen. Man sollte aber über dieser Katastrophe auch nicht die Tragödie des deutschen Bergbaues im ganzen und des deutschen Bergmannes vergessen, der trotz allen Fleißes und aller Geschicklichkeit stets unter dem Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit lebt und gewärtig sein muß, seine Arbeitsstelle zu verlieren. Auch das ist eine Tragödie, und sie steht vielleicht nicht hinter der jener Bergleute zurück, die nun als Opfer des Unfalles den ewigen Schlaf schlafen.

Das Grubenunglück vor dem Reichstag

Berlin, 11. Juli.

Auf der Tagesordnung der Reichstagsitzung am Freitag standen Anträge auf sofortige Bereitstellung von Reichsmitteln zur Hilfeleistung für die Angehörigen des Opfer der Grubenkatastrophe in Hausdorf.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald nimmt das Wort, um der Erschütterung und der Anteilnahme der Reichsregierung an dem furchtbaren Unglück Ausdruck zu geben. Was geschehen kann, um die Leiden der Hinterbliebenen zu lindern und sie vor Not zu bewahren, soll geschehen. Der Minister weist darauf hin, daß die Reichsregierung sofort die zur Hilfeleistung notwendigen Mittel bereit gestellt habe und daß die Knappschafts- und Unfallversicherung den Hinterbliebenen die ihnen zustehenden Bezüge sofort vorschussweise zahlen würden. Der Minister schließt mit der Erklärung:

Die Reichsregierung werde alles tun, um die Ursache des Unglücks aufzuklären und die Wiederholung solcher Ereignisse, soweit es menschenmöglich ist, zu verhindern.

Der Chef des preussischen Grubensicherheitsamtes, Ministerialrat Kötter, teilt mit, daß man in der Benzeslausgrube bis nahe an die Ausbruchsstelle herangekommen sei, aber noch nicht erreicht habe. Die Hausdorfer Grubenkatastrophe stehe einzig da in der Geschichte des deutschen und ausländischen Bergbaues. Man hatte geglaubt, die notwendigen Sicherungen gefunden zu haben, um eine Gefährdung von Menschenleben durch Kohlenäure-Ausbrüche zu verhindern. Das hat sich leider nicht bestätigt. Der Ausschuss zur Erforschung der Kohlenäure-Ausbrüche wird die Grubenkatastrophe zum Anlaß nehmen, bessere Sicherungsvorkehrungen gegen die Gefahren der Kohlenäureausbrüche zu finden.

Abg. Wendemuth (Soz.) betont die Notwendigkeit den Angehörigen der Opfer schnelle und ausreichende Hilfe zu bringen. Darüber hinaus sollte

die Katastrophe den Reichstag und die Reichsregierung veranlassen, dem Waldenburger Glensdgebiet endlich die Hilfe zu bringen, die von allen Kennern der Verhältnisse und auch vom Reichspräsidenten als dringend notwendig anerkannt worden ist.

Abg. Dr. Perltius (Ztr.) weist gleichfalls auf die ekende Lage der nieder-schlesischen Bergarbeiter hin, die für eine Schicht nach Abzug der Versicherungsbeiträge nur 5,51 Mark Lohn erhalten. Trotz aller Sicherungsvorkehrungen habe sich in der letzten Zeit die Zahl der Grubenunfälle gesteigert.

Abg. Florin (Komm.) erklärt, Soeben habe in Weisberg ein neues Bergunglück Menschenopfer gefordert. Dieselben Leute, die Trauerfundgebungen für die Opfer veranstalten, verschlechtern das Knappschafts-gesetz und fördern im Bergbau ein Taylorsystem, das die Lebensgefahr für die Bergarbeiter erhöht.

Abg. Leopold (Dnat.): Wir haben in Preußen für den Bergbau Sicherheitsmaßnahmen, wie sie andere Länder nicht kennen. Alle Beteiligten sind eifrig bemüht, die Ursachen solcher Katastrophen aufzuklären, um die Wiederholung zu verhüten.

Die Anträge wurden dem Haushaltsausschuss überwiesen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypothek. Nach der Vorlage wird die Regierung ermächtigt, die Zinsen der Aufwertungshypothek zu erhöhen um so den hypothekengläubigern einen Anreiz zu geben, die fälligen Hypotheken weiter stehen zu lassen.

Nach Ablehnung eines Antrages, die Abstimmung zu vertagen, wurde das Gesetz in zweiter Lesung angenommen. Um 8.15 Uhr vertagte sich das Haus auf Sonnabend 1 Uhr.

Angestellten-Notopfer oder nicht?

Berlin, 12. Juli.

Der Steueraussschuss des Reichstages hat bei der Beratung des Reichshilfe-Gesetzes eine sehr wesentliche Änderung der Vorlage beschlossen. Das in der Moldenhauerischen Vorlage enthaltene und von Minister Dietrich übernommene Notopfer der Angestellten mit höheren Gehältern wird wieder beseitigt.

Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, der Kommunisten, der Bayerischen Volkspartei, der Wirtschaftspartei und des Zentrumsabgeordneten Dr. Föhr wurde ein Antrag der Bayerischen Volkspartei und der Wirtschaftspartei angenommen, wonach zur Reichshilfe auch diejenigen Personen herangezogen werden, deren Einkommen den Betrag von 8400 Mark jährlich übersteigt, wenn diese Personen nicht in der Arbeitslosenversicherung pflichtversichert sind. Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Antrag derselben Partei angenommen, der in die Reichshilfe auch die Aufsichtsratsstellen einbezieht.

Zu dem Beschluß erfahren wir, daß wahrscheinlich schon bei der zweiten Lesung im Ausschuss dieser Beschluß wieder umgestoßen werden dürfte. Sollte dies jedoch nicht gelingen, so ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Plenum den Beschluß nicht billigen wird. Auch die Reichsregierung wird sich für Aufrechterhaltung ihrer Vorlage einsetzen, die die Angestellten von der Reichshilfe freiläßt.

Zu dem Beschluß erfahren wir, daß wahrscheinlich schon bei der zweiten Lesung im Ausschuss dieser Beschluß wieder umgestoßen werden dürfte. Sollte dies jedoch nicht gelingen, so ist bestimmt damit zu rechnen, daß das Plenum den Beschluß nicht billigen wird. Auch die Reichsregierung wird sich für Aufrechterhaltung ihrer Vorlage einsetzen, die die Angestellten von der Reichshilfe freiläßt.

Westpreußens Abstimmungsfeier

Festtagung der heimattreuen Ost- und Westpreußen. Stuhm, 11. Juli.

In dem kleinen westpreussischen Städtchen Stuhm haben die Feiern der zehnjährigen Wiederkehr des Abstimmungstages in Ost- und Westpreußen mit der feierlichen Einholung des Hauptvorstandes des Reichsverbandes der heimattreuen Ost- und Westpreußen begonnen. Ein langer Festzug bewegte sich durch die im Blumen- und Fahnen Schmuck prangenden Straßen, vorüber an dem Gefallenendenkmal, das entblühten Hauptes unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden geehrt wurde.

Nach dem Festzug tagte die aus allen Teilen des Reiches sowie aus dem Saargebiet besuchte Vertreterversammlung des Reichsverbandes. Die beiden Ehrenmitglieder des Reichsverbandes, Reichspräsident von Hindenburg und Ministerpräsident Braun, hatten Begrüßungsgramme gesandt.

Den Höhepunkt der Tagung bildete die Festigung im Großen Saal des Kreishauses, zu der zahlreiche Ehrengäste erschienen waren. Regierungspräsident B u d d i n g - M a r i e n w e r d e r hieß die Festteilnehmer namens des Oberpräsidenten der Provinz Ostpreußen und im Namen der Bewohner des Grenzbezirks Westpreußen herzlich willkommen. Die Liebe zur Heimat habe heute, so führte er aus, die Gäste aus allen Ecken des Vaterlandes hierher gebracht. Nachdem der Redner dann der kürzlich erfolgten Rheinlandräumung gedacht hatte, ging er auf die Abstimmung am 11. Juli 1920 ein und sagte, wenn deren Ergebnis einen überwältigenden Sieg des deutschen Gedankens darstellte, so sei das in erster Linie ein Verdienst derjenigen, die heute hierhergekommen seien, um wieder Zeugnis abzulegen für das alles, für das sie damals eingestanden wären, und das Verdienst der Führer aller Parteien ohne Ausnahme, die in Not und Gefahr einmütig zusammengewirkt haben.

Es sprach sodann Landrat Dr. Zimmer-Stuhm und Bürgermeister Blaukt-Stuhm und der Vorsitzende des Heimadientes Westpreußen, Konrektor Göb-Marienwerder. Der ehemalige deutsche Bevollmächtigte für das westpreussische Abstimmungsgebiet und Vorsitzende des Ostauschusses, Graf Theodor von Baudissin-Berlin, berichtete dann in eingehendem historischen Rückblick über die Volksabstimmung in Westpreußen am 11. Juli 1920. Nachdem der Vorsitzende des Ostdeutschen Heimadientes Allenstein, Schriftsteller Max Borgkitt-Allenstein, noch über die Volksabstimmung in Ostpreußen berichtet hatte, ergriff das geschäftsführende Mitglied des Präsidiums des Reichsverbandes, Oberregierungsrat Hoffmann-Berlin, das Wort zu einem Vortrag „10 Jahre Reichsverband — Rückblick und Ausblick“, in dem er die Bestrebungen des Reichsverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen aufzählte und über dessen Tätigkeit und seine Erfolge berichtete. Oberregierungsrat Hoffmann schloß mit dem Ausspruch Soen Hebins: „Die Deutschen sollen den Kopf nicht hängen lassen! Vorwärts! Wenn sie zusammenhalten, gehört ihnen die Zukunft!“

Hindenburgs Telegramm lautet: „Besten Dank für Grüße, erwidere sie herzlich mit dem Wunsche, daß der Geist treuen Zusammenhaltens sich auswirken möge zum Segen unserer bedrängten Ostprovinzen.gez. von Hindenburg — Reichspräsident.“

Das Begrüßungstelegramm des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun hat folgenden Wortlaut: „Ihre landsmannschaftlichen Grüße, die ich ebenso herzlich erwidere, haben mich aufrichtig gefreut. Ich denke an heutigen Tage mit besonderer Dankbarkeit der vaterländischen Arbeit, die der Verband in den verflochtenen zehn Jahren für unsere schwermüde Heimat geleistet hat und wünsche für sein Wirken zum Besten unserer deutschen Ostmark für das jetzt beginnende neue Jahrzehnt seiner Arbeit den besten Erfolg.“

Memels Autonomie bedroht

Memel, 11. Juli.

Der Memelländische Landtag hat über zwei bemerkenswerte Dringlichkeitsanträge der Mehrheitsparteien verhandelt. Im ersten Antrag wird vom Gouverneur verlangt, daß er durch beschleunigte Ernennung eines Landespräsidenten den augenblicklichen ungeordneten, statutenwidrigen Verhältnissen ein Ende bereite und die Verbindung zwischen Landtag und Direktorium damit wiederherstelle.

Ein zweiter Antrag verlangt die Einsetzung einer Kommission zur Wahrung der autonomen Rechte des Memel-

gebietet. Er hat folgenden Wortlaut: Die in der letzten Zeit erfolgten Eingriffe in die Memeter Autonomie insbesondere auf den Gebieten der Finanzen, der Rechtspflege, der Gerichtsverfassung sowie der Gebietsverwaltung und der Gesetzgebung, verbunden mit einer immer rücksichtsloseren Unterdrückung der öffentlichen Meinung durch die Zensur lasten die schlimmsten Befürchtungen für das Weiterbestehen der Autonomie aufkommen.

Der Landtag lehnt daher eine Kommission zur Wahrung der autonomen Rechte des Gebietes mit der Vollmacht ein, die ihr dazu notwendig erscheinenden Schritte zu unternehmen. Dieser Antrag wurde vom ganzen Hause mit Ausnahme des litauischen Blocks angenommen.

Die deutsche Antwort auf das Briand-Memorandum

Berlin, 12. Juli.

Wie wir hören, sind die Beratungen des Kabinetts über den Wortlaut der deutschen Antwort auf das französische Europa-Memorandum abgeschlossen. Die Antwort wird nunmehr der deutschen Botschaft in Paris übermittelt werden, die sie in den nächsten Tagen der französischen Regierung übergeben wird. Die Antwort wird nach ihrer Ueberreichung in der Presse veröffentlicht werden.

Die tschechoslowakische Antwortnote

Prag, 12. Juli.

Die tschechoslowakische Antwortnote auf das Briandsche Memorandum wird, wie die Blätter melden, voraussichtlich am 14. ds. Ms. dem französischen Gesandten in Prag übermittelt werden. Die Antwort wird sich für den französischen Vorschlag einsehen. Dabei aber betonen, daß die Entwicklung Europas vorläufig und stufenweise vor sich gehen müsse. Weiter soll die Note betonen, daß die europäische Föderation gemäß dem Wesen und dem Geiste des Völkerbundes, besonders gemäß Art. 21 des Völkerbundespakts, alle Staaten Europas umfassen müsse.

Keine Begünstigung Polens

Berlin, 12. Juli.

Von ausländischer Stelle wird mitgeteilt: In einem Teil der Presse ist die Behauptung verbreitet worden, daß das neue deutsch-polnische Reggenabkommen für Polen eine günstigere Quote vorliehe als das alte Abkommen. Zwar sei grundsätzlich die Relation 60 : 40 beibehalten worden. Unter gewissen Voraussetzungen könne aber auch eine Steigerung der polnischen Quote auf 50 Prozent ausnahmsweise erfolgen. Demgegenüber ist festzustellen, daß gegenüber dem alten Vertrage keinerlei Begünstigung Polens eingetreten ist. Es bleibt auch für die Dauer des neuen Vertrages bei der Quote 60 : 40 zugunsten von Deutschland. Zwar sind bei der technischen Quotenerrechnung gewisse Fälle vorgezogen, in denen Polen an den Tagesverkäufen mit 50 Prozent beteiligt wird. Demgegenüber stehen jedoch andere Fälle, in denen Deutschland aus dem Tagesverkauf eine Quote von 70 : 30 erhält, so daß durchschnittlich für Deutschland die Möglichkeit sichergestellt ist, die bisherige Quote von 60 : 40 zu erreichen.

Keine schwedisch-holländische Verlobung

Stockholm, 12. Juli.

Nach einer Mitteilung des Hofmarschallamts entscheiden die in ausländischen Blättern verbreiteten Gerüchte von einer bevorstehenden Verlobung des Prinzen Sigward, des zweitältesten Sohns des Kronprinzen, mit der Kronprinzessin der Niederlande, Juliana, jeder Begründung.

Briands Außenpolitik

Paris, 12. Juli.

Im Außenausschuß der Kammer erklärte Briand, die französisch-italienischen Verhandlungen seien unterbrochen worden, weil die Atmosphäre durch gewisse Rundgebungen gestört worden sei, und gab die Vorschläge bekannt, die hinsichtlich des Flottenproblems und der übrigen zwischen beiden Ländern schwebenden Fragen ins Auge gefaßt worden seien. Er verlas die Antwort an die italienische Regierung, in der erklärt wird, daß kein Schiff vor dem Monat Dezember auf Kiel gelegt werden würde, so daß die Aufrechterhaltung des status quo während der Verhandlungen zwischen den Regierungen gewahrt bleibe.

Briand erklärte, ein Krieg in Europa sei nicht möglich und auch nicht zulässig.

Er lege Wert darauf, durch die Haltung Frankreichs zu zeigen, daß die Atmosphäre nicht gestört werden könne, wenn Frankreich seine Ruhe behalte. Frankreich beweise damit seine Stärke und seinen Friedenswillen. Das wesentliche sei, Frankreichs auswärtige Politik mit seiner Sicherheit zu kombinieren und vor allem bei seiner Verteidigung auf sich zu stützen. Briand äußerte sich dann über die näheren Umstände der Rheinlandräumung, über die Zwischenfälle im Rheinland und gab auch Kenntnis von den Anweisungen an den französischen Botschafter in Berlin. Zum Schluß sprach er über den Stand der Saarverhandlungen.

Eine geheimnisvolle Angelegenheit

Britischer Generalkonsul in Marseille verschwunden.

London, 12. Juli.

Der Polizei ist gemeldet worden, daß der britische Vizekonsul Lee in Marseille seit mehreren Tagen vermißt wird. Lee, der 35 Jahre alt ist, war stellvertretender britischer Generalkonsul in Marseille, nachdem der bisherige Generalkonsul im Oktober 1929 zum britischen Gesandten in Bogota (Kolumbien) ernannt worden war.

Obwohl das äußerste Stillschweigen im britischen Konsulat beobachtet wird, verläutet dem Blatt zufolge, daß Lee sein Büro am Sonnabendnachmittag 12.15 Uhr verlassen hat. Sein Diener teilte mit, daß er seinen Herrn zum letzten Male am Sonnabendabend um 8.30 Uhr gesehen habe, als dieser fortgefahren sei, um seinen Kraftwagen zur Garage zu bringen. Ein Angestellter der Garage erklärte, daß er zugegen gewesen sei, als Lee seinen Wagen hereinbrachte, er konnte jedoch nicht sagen, was Lee darauf unternommen habe.

Eine Agenturmeldung aus Marseille befragt, die dortige Polizei habe aus London die Erlaubnis erhalten, eine Durchsuchung des Konsulats vorzunehmen. Es wird befürchtet, daß der vermißte britische Vizekonsul von Apachen angegriffen und entweder tot oder lebend nach einem ihrer Schlafplätze an Hafen geschleppt wurde. Der Konsul hatte seinen Wagen in die Garage gestellt und einen Spaziergang unternommen.

Von gestern bis heute

Polen und Paneuropa.

In der Antwortnote Polens auf Briands Paneuropa-Deutschrift stellt sich Polen vollkommen auf den Standpunkt Frankreichs, was auch wiederholt hervorgehoben wird und besonders in der Unterzeichnung der Forderung klar zum Ausdruck gebracht wird: Zuerst und vor allen Dingen politische Sicherheit! Mit einem Seitenblick auf Sowjetrußland wird u. a. erklärt, die paneuropäische Union sei von keiner Seite gegen ein anderes Volk gerichtet und trage daher keinerlei Angriffscharakter.

Sezession in Warschau.

Aus dem Regierungsbund sind drei Abgeordnete, die wirtschaftliche Interessen vertreten, ausgeschieden. In einer Erklärung teilen die drei Abgeordneten mit, daß der Regierungsbund kein Verständnis für die bäuerlichen Interessen zeige. Überdies hätten sie als Demokraten nicht an der Untergrabung des Ansehens des polnischen Parlaments teilnehmen wollen.

Japanische Boykottbewegung gegen Auslandswaren.

Unter Führung des Bürgermeisters von Yokohama hat ein starker Widerstand gegen die nationalistiche Bewegung, die auf Ausschaltung aller ausländischen Waren hinarbeitet, eingesetzt. Die Abwehrbewegung weist darauf hin, daß ein Nachlassen des Fremdenverkehrs und Gegenmaßnahmen des Auslandes die unausbleibliche Folge einer Ausbreitung der Boykottbewegung sein müßte.

Niederlage der ausländischen Kurden.

Den letzten Berichten aus Van zufolge sind Tausende von ausländischen Kurden, die in den letzten Tagen im Zellan-Tal nördlich des Van-Sees von türkischen Truppen umzingelt wurden, vernichtet worden. Gruppen von Kurden unternahmen weiterhin von persischem Gebiet aus Ueberfälle auf türkische Dörfer.

Große Waffensunde in Berlin

Der Polizeipräsident teilt mit: Bei dem auf der Chaussee Potsdam-Bellow tödlich verunglückten Motorradfahrer Dörre wurden Papiere gefunden, aus denen hervorgeht, daß Dörre an einen gewissen Willi Hoppe aus Wilmsdorf, Sigmaringenstr. 14, Waffenbestandteile liefern sollte. Eine bei Hoppe sofort vorgenommene Durchsuchung förderte 128 Maschinengewehrgehäuse, 48 Kurzwaffen, drei Pistolen mit jitzu 300 Schuß, einen Leitfaden für Maschinengewehre und einen für Karabiner Modell 98, ferner diverse Papiere und Handschriften, die auf Waffenhandel hindeuten, zutage. Wie aus den vorgefundenen Papieren hervorgeht, ist Hoppe Straßenzellen-Direktor der R.S.D.A.P. Dörre war im Jahre 1927 bei der Waffenschmiede in Potsdam tätig. Hoppe will ihn bei einem Berliner Waffenhändler kennengelernt haben. Diese Angabe wird nachgeprüft.

Sächsisches.

Die Amtshauptmannschaft Grimma gibt bekannt: Um die kommende Ernte zu schützen wird angeordnet: Niemand darf sich in der Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens oder mittags zwischen 11 und 1 Uhr auf den Feldern und Wiesen oder auf Feld- und Waldwirtschaftswegen ohne polizeilichen Ausweis aufhalten. Die Grundstückeigentümer oder Personen, die infolge ihres Berufes gezwungen sind, nichtöffentliche Wege außerhalb der gestatteten Zeiten zu benutzen, können einen Ausweis bei ihrer Gemeindebehörde erhalten.

Dresden. Als die Abgeordneten nach Schluß der ersten Sitzung das Landtagsgebäude verließen wurden sie auf dem Schloßplatz von der Menge mit Steinen und Pfeilen empfangen. Das Ueberfallkommando stellte die Ruhe nach kurzer Zeit wieder her. Offenbar handelte es sich um eine kommunistische Kundgebung.

Dresden. Betrüger festgenommen. Der Dresdener Kriminalpolizei ist es gelungen, in Leipzig einen Betrüger festzunehmen, der das Vertrauen zahlreicher ausländischer Studenten mißbraucht hat. Der Schwindler, ein 34 Jahre alter Hotelkellner, trat bei Dresdener ausländischen Studenten, insbesondere Schweizerlicher Nationalität, unter den verschiedensten Namen auf, gab sich als Landmann aus und überbrachte angebliche Grüße von Angehörigen aus der Heimat. Im Verlaufe der Unterhaltung brachte er vor, durch den Verlust seiner Brieftasche sich in vorübergehender Geldverlegenheit zu befinden. Da er sich den Anschein eines wohlhabenden Mannes gab, wurden ihm Beträge bis zu 50 RM „geliehen“.

Dresden. Friedhofshändler. Auf dem Leubener Friedhof sind kürzlich von mehreren Grabstätten die Blumen herausgerissen und verstreut worden. Ferner wurden von anderen Gräbern die Grabplatten umgestoßen und verschleppt, sowie eine Anzahl Blumenbeeten gestohlen. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Leipzig. Urlaub des Polizeipräsidenten. Polizeipräsident Fleißner ist vom 12. bis einschließlich 31. Juli beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt Oberregierungsrat Schubarth.

Leipzig. Opfer des Großstadtverkehrs. Nach dem Wochenbericht des Statistischen Amtes erlagen in der Woche vom 29. Juni bis 5. Juli zehn Personen tödlichen Unfällen. Außerdem endeten sieben durch Selbstmord.

Ramens. Schadenfeuer. Durch den Brand eines Holzschuppens im Halbachischen Steinbruch wurden die dort untergebrachten Berglokomotiven, Bohrmaschinen und Werkzeuge zum Teil vernichtet, zum Teil unbrauchbar gemacht. Der Sachschaden wird auf 25 000 RM geschätzt.

Streu. Schwere Verkehrsunfall. Beim Eisenbahnübergang in der Görlitzer Straße stieß der Schloffer

Swadl aus Wittelherwigsdorf mit seinem Motorrad in schnellem Tempo mit einem Milchwagen so heftig zusammen, daß er mit dem Rad zehn Meter weit fortgeschleudert wurde. Mit schweren Verletzungen fand er Aufnahme im Krankenhaus. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Machern. Dreistigkeit der Diebe. Einer hiesigen Bäckerei wurde in einer der letzten Nächte bereits zum zweiten Mal ein Beluch durch Diebe abgestattet. Der ober die Spitzbuben drangen durch ein halb offenes Fenster in das Haus ein, schlichen in das Schlafzimmer, in der die Familie des Bäckermeisters in Orpheus Armen lag, ohne sie so rücksichtslos war man, im Schlafe zu fassen. Vom Nachtisch wurden die Schlüssel möglichst geräuschlos weggenommen, in der Bohnstube damit der Schreibtisch geöffnet und alles Geld an sich genommen. Dann ging in den Laden, wo die Registrierkasse ausgeraubt wurde und außerdem ein anderer Geldkasten aufgeprengt und entleert wurde. So geräuschlos, wie die Diebe „arbeiteten“, sind sie auch entkommen.

Sperrung wichtiger Staatsstraßen

Zur Ausführung von Tränkschnitt bzw. Waldarbeiten werden gesperrt: Die Staatsstraße Schneberg-Auerbach in den Fluren Oberstübengrün und Rothentkirchen vom 14. bis 26. Juli für alle Fahrzeuge; Umleitung über Tippners Brauerei ober über die alte Staatsstraße im Flur Rothentkirchen. — Die Sperrung der Staatsstraße Schneberg-Rarlabad in Johannegeorgenstadt wird bis 31. Juli verlängert. Weiter wird gesperrt die Staatsstraße Schwarzenberg-Johannegeorgenstadt in der Fluren Erla und Breitenhof vom 14. bis 22. Juli und in den Fluren Breitenbrunn und Johannegeorgenstadt vom 28. bis 31. Juli für alle Fahrzeuge. Die Umleitung erfolgt über Hermsgrün-Jägerhaus und über Schwarzenberg-Böhla-Rittersgrün-Breitenbrunn bzw. über Breitenbrunn-Jägerhaus-Eisenstock-Wildenthal-Steinbach-Johannegeorgenstadt und umgekehrt, bzw. Jägerhaus-Schwarzenberg. Die Zweigstraße A der Straße Schneberg-Delsnig wird vom 1. August auf etwa sechs Wochen in der Gemeindeflur Rothentkirchen in einer Ausdehnung von etwa 500 Metern gesperrt.

Merkei Neuigkeiten

Die Gemeinde Zichornewitz hat beschlossen, einen Kredit in Höhe von 265 000 RM aufzunehmen. Das Geld erhält sie durch Vermittlung der Elektrowerke von der Reichskreditgesellschaft zunächst auf die Dauer eines Jahres. Die Elektrowerke, die auch die Bürgerschaft übernehmen, verpflichten sich, nach Ablauf des Jahres für die Weiterbefahrung des Geldes zu sorgen. Die Anleihe soll zur Abdeckung der zu einem hohen Zinssfuß aufgenommenen Gelder dienen. — Der Gemeindehaushalt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 354 658 RM ab. Aufgrund freier Bereinbarung zahlen die Elektrowerke hierzu 200 000 und 45 000 RM Grundvermögenssteuer, insgesamt also 245 000 RM. — Der Festlegung des Haushaltsvoranschlags wurde zugestimmt. — Eine Erhöhung der Steuerzuschläge findet nicht statt.

Magdeburg. Infolge des dauernd niedrigen Wasserstandes der Elbe haben sich die Elbischiffahrtsgesellschaften gezwungen gesehen, den regelmäßigen Schiffsahrtsbetrieb ab Freitag für geschlossen zu erklären. Es soll aber versucht werden, nach der mittleren Elbe und nach den Wasserstraßen der Mark Brandenburg den Verkehr nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten. — Man hofft, daß, falls die Niederrichter weiter anhalten sollten, ein längeres Stillliegen der Elbischiffahrt vermieden wird.

Magdeburg. Infolge des niedrigen Wasserstandes der Elbe mehren sich täglich die Störungen in der Schiffsahrt. So geriet der Schleppdampfer „Herzog von Poldor“ auf dem Domsellen fest. Durch den Druck der Strömung wurde er quer zum Flußbett gelegt und sperrte so für drei Stunden den Verkehr. Eine große Anzahl von Schleppzügen konnte ihre Fahrt wegen des Hindernisses nicht fortsetzen. Der Dampferverkehr gestaltet sich immer schwieriger. In Wittenberge steht das Regelhaus bereits auf dem Trocknen. Die Elbfähre können wegen Verlandung des Hafens nicht mehr an die Ufermauer zur Entladung herangebracht werden. Selbst die stachgebenden Boote der Strombaubehörde liegen auf Grund.

Magdeburg. Drei vorübergehend im Polizeiaufgebot untergebrachte Bantrüber verurteilt, in der Freizeitanstalt zu hängen. Sie öffneten gewalttätig eine Hoftür und gelangten ins Freie, konnten aber sofort wieder durch das Ueberfallkommando und das Publikum festgenommen werden. Sie hatten in Obersachsen schwere Brandstiftung verübt und dafür hohe Zuchthausstrafen erhalten.

Halle. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich hier in einer Gastwirtschaft. In den letzten Abendstunden fuhr ein mit vier Personen besetztes Auto vor das Lokal. Drei Insassen stürzten in das Lokal, überfielen den Kellner und würgten ihn. Der Kellner konnte schließlich flüchten. Zwischen den Tätern und den Gästen entwickelte sich dann eine schwere Schlägerei, in der mehrere Personen verletzt wurden. Als das Ueberfallkommando eintraf, waren die Täter bereits geflüchtet, kehrten aber nach kurzer Zeit mit dem Auto noch einmal zum Lokal zurück. Als sie das Polizeiauto sahen, blendeten sie ihren Wagen ab und rasten davon. Auch die von der Polizei abgegebenen Schreckschüsse hielten sie nicht auf. Im Laufe der Nacht konnten die vier Täter festgenommen werden. Die Beweggründe zu ihrem Ueberfall sind noch nicht bekannt.

Mansfeld. Die Vertreter der im Mansfelder Streitgebiet liegenden Gemeinden beschloßen sich in einer außerordentlichen Dringlichkeitsitzung mit der außerordentlichen Belastung durch die Wohlfahrtsverbände, die sich zu einer Katastrophe auszuweiten drohe. In einer Entschließung an das Preussische Staatsministerium wird einstimmig die Uebernahme der Wohlfahrtsverbandslasten und der Unterhaltungen für die Streitenden, Gewährung einer Staatsbeihilfe in Höhe der Kreissteuern während der Zeit des Streits, mildere Einziehung der Hauszins- und Grundvermögenssteuern durch den Staat und Uebernahme der gemeindlichen Volksschul-lasten während des Streits gefordert.

Eisleben. Arbeitswillige, die auf der Krughütte mit dem Verladen von Schlackenstein beschäftigt werden und sich nach Feierabend unter polizeilicher Bedeckung auf dem Heimweg befinden, werden von Streitenden mit Schandrufen bedacht und schließlich mit Steinen be-

worf
auf et
Angrif
In ein
Protest
Zwisch

gelunge
Stabtr
Reitro
gemäße
den neu
nach be
besonde
ditusan
form zu
hrer F
-taufe

Das
opfer b
Säuglin
drei Ta
um zwei
ind noch
licher B

Die
Verdacht
wurden
wertes,
leute Re
war im
Brandst
auf den
men wur
rungslin
nachwe
ellschaft
besse
tigen fü
gemein
Exp
Rundsto
von Jen
bestände
12 Uhr

Der
führung
Stimmung
und ange
Ertrag für
die Ausg
ersten Mi
ist, der fü
wehrt

In der
fang ab
führung
richtig

Der 2
am 15. M
Großb
ferlich
Abfall, di
von Straf
Schumann
verantwort
Befähig
teile. Die
und der S

Ein O
Nach
erhebung
Dresde
dorf (S
nahme un
mäßigen
umstrafe
überführt
leiner eig
haben.

W
Verjährun
wirtschafts

Die K
in der K
Sgndikates
nen logar
fahr 9 Mi
der ersten
Förderung
zurückgebil
gungsausf
konnte de
bung der
dieser Zeit
erung rund
res belief
Lernen au
derung ist

torrad in
g zum
chleudert
nahme im
g z e i

mer hie
reits zum
Der ober
des Fen
er, in der
men lag,
zu fñren.
rãuschlos
bilich ge
gs in den
d auher
r wurde.
sie auch

arbeiten
g - U -
ntkirchen
ng über
im fñur
zu fñren.
rd bis
Staats-
n f t a d t
22. Juli
auf
teilung
warzen-
Breiten-
bach
rhaus -
ch n e e -
da sechs
Ausdeh-

en

a, einer,
as Geld
n der
Jahres-
en, ver-
beschaf-
bedeung
der die-
me und
ereinba-
00 RM
RM. -
rbe zu-
et nicht

n Waf-
schaf-
betriebe
er ver-
n Waf-
Mög-
alls die
Stil-

des der
iffahrt,
r" auf
wurde
tunden
konnte
Der
W i t t
schonen,
s nicht
wer-
behörde

ängnis
nde zu
angien
verfall-
n. Sie
t und

ch hier
in fuhr
Drei
er und
Zwi-
n eine
verkeft
en die
it mit
s Po-
raffen
schiffe
e vier
ihrem

Streit-
a u -
mit
rtiser-
taats-
Wohlf-
r die
e der
Ein-
durch-
schul-

krug-
wer-
dung
n mit
e e

worfen. Die Polizisten konnten sich der Inzucht auf etwa 300 Köpfe angewachsen Menge nicht mehr wehren und gaben Schreckschüsse ab, worauf sich die Angreifer aus dem Staube machten. Die Polizei nahm dann die Festnahmen vor. Ernstlich Verletzte gab es nicht. — In einer von der kommunistischen Partei veranstalteten Protestkundgebung nahmen etwa 1500 Personen teil. Zu Zwischentritten ist es nicht gekommen.

Stößen. Nach ausgedehnten Verhandlungen ist es jetzt gelungen den Streit zwischen der Studentenschaft und dem Stadtrat zu schlichten. Man hat sich darauf geeinigt, daß die Rektorwahl an der Städtischen Gewerbehochschule in sinnvoller Anfechtung an die Bestimmungen der zu erwartenden neuen Verfassung der Technischen Hochschule in Preußen nach deren Inkrafttreten erfolgt. Für die Amtszeit sind besondere Bestimmungen festgelegt worden. In der Syndikusangelegenheit hat der Magistrat baldmöglichste Reformen zugesagt. — Nachdem die Studenten den größten Teil ihrer Forderungen erfüllt sahen, nahmen sie das der Stadtverordnetenamt zurück und hoben die verhängte Strafe auf.

Das Lübecker Säuglingssterben. Die Zahl der Todesopfer bei den mit dem Tuberkulosepräparat gefütterten Säuglingen in Lübeck hat sich, nach dem sich in den letzten drei Tagen ein Stillstand eingestellt hat, nunmehr wieder um zwei Todesfälle erhöht und damit 55 erreicht. Krank sind noch 64 Säuglinge, gebessert 73, gesund bezw. in ärztlicher Beobachtung 59.

Vier Brandstifter nach einem Jahr gefaßt. Unter den Verdacht der Brandstiftung und des Verschönerungsbeitrages wurden der Inhaber des Dichtenauer (Hessen) Dampfagewerkes, Casselmann, sein 21jähriger Sohn, sowie die Kaufleute Koch und Bischof festgenommen. In Hessisch-Lichtenau war im August v. J. das Dampfagewerk offenbar durch Brandstiftung abgebrannt. Der Verdacht richtete sich damals auf den Inhaber und den Kaufmann Koch, die festgenommen wurden, da man annahm, daß sie sich mit der Verschönerungssumme lanieren wollten. Sie konnten jedoch ihr Alibi nachweisen und wurden freigelassen. Der Verschönerungsgesellschaft ist es nun gelungen, einen Zeugen zu ermitteln, dessen Befundungen zur erneuten Verhaftung der Verdächtigen führten. Casselmann und Bischof beklagten sich gegen die Tat.

Explosion eines türkischen Munitionslagers. Ein großes Munitionslager in Deringhe in der Militärzone in der Nähe von Ismid ist in die Luft geflogen. Wertvolle Munitionsbekände gingen verloren. Die Explosionen, die von 7 bis 11 Uhr fortbauerten, waren meilenweit zu hören.

Nachsteuer in Weida

Der Stadtrat beschloß mit Stimmenmehrheit die Einführung einer Nachsteuer anstelle einer nach den neuen Bestimmungen unzulässigen Hodersteuer. Es soll pro Person und angefangene Stunde eine RM erhoben werden und der Ertrag für Wohlfahrtszwecke Verwendung finden, da gerade die Ausgaben hierfür außerordentlich gestiegen sind und im ersten Vierteljahr bereits die Hälfte des Betrages verausgabt ist, der für das ganze Jahr im Etat steht. Die Kommunisten wehrten sich gegen diese Steuer, aber ohne Erfolge.

Fabrikbrand in Ungarn

Budapest, 11. Juli.

In der Glühlampenfabrik Ujpest entstand in den gestrigen Abendstunden ein Großfeuer, das solchen Umfang annahm, daß die Budapest Feuerwehr zur Verstärkung herangezogen werden mußte. Nach den ersten Berichten sind mehrere Personen verletzt worden.

Aus dem Gerichtssaal

Sühne für eine Eiferjuchst

Der 26jährige Arbeiter Schumann aus Leipzig hatte am 15. März dieses Jahres in Leipzig die Arbeiterin Berta Groß, die das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, aus Eiferjucht mit einem Messer niedergestochen. Die Absicht, die Groß zu töten, wurde durch das Hinzukommen von Straßenpassanten vereitelt. Wegen dieser Tat hatte sich Schumann nun vor dem Leipziger Schwurgericht zu verantworten, das ihn wegen versuchten Totschlages zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilte. Die erstlittene Untersuchungshaft wurde voll angerechnet und der Haftbefehl aufgehoben.

Ein Lehrer wegen Sittlichkeitsverbrechens verurteilt
Nach zweitägiger Verhandlung und geheimer Beweis-erhebung verurteilte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden den Lehrer Arthur Ziegler aus Hermsdorf (Sächsl. Schweiz) wegen Sittlichkeitsverbrechens (Nahme unzüchtiger Handlungen an ihm anvertrauten Schülern unter 14 Jahren) in acht Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis. Ziegler galt für überführt, sich bis in die letzte Zeit hinein an Schülern seiner eigenen Klasse wiederholt unsittlich vergangen zu haben.

Wirtschaftsumschau

Verhärfung der Lage in der Ruhrindustrie. — Die Weltwirtschaftsdepression hält an. — Die deutsche Kapitalbildung sinkt. — Wo ist der Ausweg?

Die Lage in der Ruhrindustrie ähnelt durchaus der Situation in der Krisenzeit 1925/26; im April ist der Kohlenabsatz des Syndikates (ohne Zechenelbstverbrauch) mit 4,9 Mill. Tonnen sogar unter dem Stand vom April geblieben, als ungefähre 9 Mill. Tonnen Kohle auf Halde lagen; im Durchschnitt der ersten Hälfte Juni dieses Jahres ist die arbeitstätige Förderung um über 60 000 Tonnen hinter der des Vorjahres zurückgeblieben; dieser Rückgang bedeutet einen Beschäftigungsausfall für 50 000 Bergarbeiter. In der Zeit 1925/26 konnte der drohende Zusammenbruch nur durch Gründung der Vereinigten Stahlwerke verhindert werden. In dieser Zeit betrug bei den Ver. Stahlwerken während ihres ersten Geschäftsjahres 1926 die arbeitstätige Kohlenförderung rund 77 300 Tonnen; in den letzten Wochen dieses Jahres belief sie sich trotz eines Quotenerwerbs von rund 2 Mill. Tonnen auf nur rund 77 000 Tonnen; auch die jegliche Förderung ist jedoch im Vergleich zur Abnahmefähigkeit noch zu

Nichtöffentl. Sitzung d. Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschusssitzung im Rathaus zu Lauenstein am 10. Juli 1930 wurde zunächst den nachstehenden Konzeptionsentwürfen stattgegeben: 1. des Gastwirts Mag. Kästner in Hirschsprung („Ladenmühle“) um Erlaubnis zum Bier-, Wein- und Branntweinschank, sowie zum Tanzmusikballet, Musikpantomime und Kleintheater (Liebeserzählung), ferner um Ausdehnung der Schankbefugnisse auf die neuerbauten Terrassen und zur Abhaltung von Gelegenheitskonzerten auf dieser (neu) im Grundstücke Ortst.-Nr. 13 in Hirschsprung; 2. des Gastwirts Mag. Kästner in Paulsdorf („Seeblick“) um Ausdehnung der ihm erteilten Schankbefugnisse auf ein am Zugang seines Pachtgrundstückes errichtetes Verkaufsbüschchen und auf den dort befindlichen kleinen Garten; 3. des Fleischwurstmeisters und Gastwirts Emil Köhner in Vorlas um Ausdehnung der ihm erteilten Erlaubnis zum Bierchank auf den Ausschank von Branntwein (neu); 4. des Lageristen Herbert Jürgens in Vorlas um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinschank im Grundstücke Ortst.-Nr. 38 in Vorlas (Liebeserzählung); 5. des Materialwarenhändlers Karl Gottlieb Philipp in Fürsteneiche um Erlaubnis zum Branntweinschank im Grundstücke Ortst.-Nr. 60 in Fürsteneiche (Liebeserzählung); 6. des Wurstmeisters Wilm Pöschel in Hirschbach um Genehmigung zum Ausschank von Milch an Sonn- und Feiertagen in seinem Grundstücke Ortst.-Nr. 20 in Hirschbach (neu) und 7. des Milchhändlers Ed. Stadler in Kretschba um Erlaubnis zum Ausschank von Milch an Sonn- und Feiertagen in der Vorlaube seines Hausgrundstücks Ortst.-Nr. 117 in Kretschba (neu). Ferner wurde die Amtshauptmannschaft zur Erteilung der vom Landrat Richard Leonhardt in Wendischwardorf erteilten Erlaubnis zum Aus-

schank von Milch auf seiner Dachterasse am Heidenhüttensteige (neu) vorbehalten, der noch vorzunehmenden weiteren Feststellungen ermächtigt. Das Gesuch des Fischhändlermeisters Ernst Böhm in Unterlöwenhain (Lauenstein) um Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken in seiner im Grundstücke Ortst.-Nr. 5 in Unterlöwenhain bestehenden Speisestube (neu) wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt. Nachdem der Bezirksausschuß einige Schulgebäude besichtigt und sich auf ein Unterstufungsgebäude schicklich bewilligt und sich auf ein Unterstufungsgebäude mit dem Bezirksamt über dessen Tätigkeit als Pflanzgarten abschließenden Verträge zu und faßte auf die von der Firma A. Lange & Söhne in Glasbütze betreffs ihrer Veranlagung zur Wertzuwachssteuer eingelegte Berufung gegen eine Einpruchsentscheidung des Stadtrats Entscheidung. Die vom Bezirksverband seinerzeit übernommene befristete Pflanzgarten i. G. zur hypothekarischen Ausleihung eines Kapitals ihres Vermögens an einen Bewerber des Ortes Genehmigung erteilt. Nach eingehender Besprechung und Erledigung einiger Anträge aus den Kreisen der Gewerbetreibenden und Kleinrentner der Gemeinde Delfa die Aufnahme eines Darlehens bei der Landesbank zur Finanzierung von Kleinrentnerbauten eines Ortseinwohners und der Gemeinde Speicher die Lebensnahme der einfachen Pflanzgarten für ein von einer Ortseingekommene seinerzeit zur Befestigung von Hochwasserfurchen aufgenommenes Darlehen genehmigt.

hoch, da rund 10 Prozent auf Halde gestürzt werden müssen. Die Lage des Ruhrbergbaues ist gegenüber dem Krisenjahr 1925/26 jetzt also sogar noch um 10—15% schlechter, obwohl inzwischen eine damals vielleicht vorhandene Lieberzeugungsmöglichkeit durch Stilllegungen beseitigt worden ist von den zahlreichen Feierschichten der letzten Monate (allein im Mai fast 1 Million) ganz zu schweigen. In der Eisenindustrie bleibt die Rohleistungszugzeit um mehr als 10% gegenüber derjenigen der Krisenzeit 1925/26 zurück und die Rohleistungszugzeit fast um denselben Betrag. In den Monaten Januar/Mai 1930 betrug in Rheinland-Westfalen die Rohleistungszugzeit rund 4,61 Mill. Tonnen gegenüber 5,66 Mill. Tonnen in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Rohleistungszugzeit des Monats Mai weist einen seit Jahren nicht mehr erreichten Tiefstand auf. Auch der Auslandsmarkt zeigt zunehmende Verflaumung; in England hat sich allein in den letzten Wochen der Rohleistungsmarkt um circa 10% verflaumt; selbst bisher so gut beschäftigte Länder wie Frankreich, Luxemburg usw. geraten allmählich wegen des dauernden Rückgangs der Aufträge, die bei der Ruhr-eisenindustrie zurzeit vielleicht 35—40% der Vorjahresmenge ausmachen, in ernsthafte Schwierigkeiten. Im Ruhrbergbau ist seit Anfang dieses Jahres bis Ende Juni eine Belegschaftsverminderung um fast 50 000 Personen auf rund 330 000 eingetreten. Die Stilllegung ganzer Schachtanlagen hat man bisher noch zu vermeiden vermocht; ob sich diese Maßnahme auch in Zukunft umgehen läßt, erscheint fraglich. In der Eisenindustrie hat sich im letzten halben Jahr die Belegschaft um rund 23 000 Personen bei gleichzeitiger Einigung von Feierschichten erheblichen Umfangs vermindert; in den weiteren Fortgang des Entlassungsprozesses können künftig unter Umständen sogar ganze Anlagen einbezogen werden.

Gleichzeitig mit dem unveränderten Fortbestehen der deutschen Wirtschaftsdpression hat sich in den meisten weltwirtschaftlich wichtigen Ländern, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika und in England, der Konjunkturrückgang mit Entschiedenheit fortgesetzt. Eine günstige Rückwirkung für Deutschland mag hieraus insofern erwartet werden, als der Rückgang der Rohstoff- und Nahrungsmittelpreise, der einen gewissen Stillstand erreicht zu haben schien, neuerdings wieder die Reizung zu weiteren Fortschritten zeigt. In Deutschland ergibt sich daraus die Aussicht auf weitere Verbilligung seiner Warenbezüge aus dem Auslande. Eine andere Frage ist die, wie sich die Depression in den genannten und in anderen Ländern als Absatzgebieten unserer eigenen Industrieerzeugnisse auf unseren Export auswirkt. Der Außenhandel des Monats Mai hat von derartigen Rückwirkungen noch nichts erkennen lassen. Die nachlassende Inlandskonjunktur läßt indessen erwarten, daß sich auch in den anderen Industrieländern die Tendenz verstärkter Exportanstrengungen durchsetzt. Ganz abgesehen von der Lieberwindung der rein binnenwirtschaftlichen Schwierigkeiten, legt uns die weltwirtschaftliche Entwicklung den Zwang auf, uns ihr durch entsprechende Beeinflussung unseres eigenen Produktionskosten- und Preisstandes anzupassen.

Daß die innere Kapitalbildung Deutschlands im Zeichen der Wirtschaftsdpression sich vermindert hat, kann nicht zweifelhaft sein. Bei den Sparkassen blieb der Einlagenzuwachs im März um 86 Mill. RM. = 49%, im April um 44 Mill. RM. = 34% hinter den entsprechenden Vergleichsziffern von 1929 zurück. Der inländische Kapitalmarkt konnte zwar während der ersten vier Monate dieses Jahres mit Emissionen im Gesamtbetrag von 1820 Mill. RM. beansprucht werden gegen 1233 Mill. RM. im Vorjahr, was also sogar eine Steigerung um 7% bedeutet. Die Kapitalbeschaffung bedeutet aber in zahlreichen Fällen erst die nachträgliche erfolgende wirkliche Finanzierung bereits vorgenommener Investitionen. Man sieht hier zugleich, wie wenig unter den gegebenen Verhältnissen auf die Dauer mit einer Wirtschaftsbelebung erreicht werden kann, die durch künstliche Vorwegnahme von Arbeit und Aufträgen ihr Ziel erreichen will. Uns kann nur eine planmäßige Senkung der Selbstkosten und der Preise helfen, zu der natürlich die gerade jetzt im Reichstag so heiß umstrittene Senkung der öffentlichen Ausgaben kommen muß.

Jeden Morgen daselbe: Aufstehen!

Du schläfst und bist frei, ganz frei. Auf einmal: Terror! Die Wehr! Aufstehen! Da bist kein Bitten und kein Flehen. Du mußt aus dem Bett klettern, mußt hinein in die rauhe Wirklichkeit.

Lieber Freund, ich weiß, daß du nicht gern aufstehst. Ich weiß, daß du dich zunächst mal auf die andere Seite drehst; aber deine Ruhe ist weg; du hast Angst, du könntest wieder einschlafen. Wenn du zu spät zum Dienst kämst — o Himmel! Nur das nicht!

Und du streckst dich und gähnst und gähnst und streckst dich und sagst „Berdamm! nochmal!“ und richtest dich auf einmal energisch auf — und fällst zurück — und verjuchst es noch einmal, und wieder mühselig es; dann aber ruf!

Eine halbe Minute später stehst du vor dem Spiegel; und deine Eitelkeit regt sich, und du wälchst dich und bringst deine mehr oder minder zahlreichen Haare in Ordnung und puzest dir die Zähne — und bist frisch, und dein Bett ver-

inkt gewiffermaßen hinter dir, und wenn jetzt einer ins Zimmer träte und fragte: „Ruch müde?“ — Du würdest rstaunt tun und fragen: „Rüde? Was ist das: „müde?“ Jeden Morgen bist du so etwas wie ein Held. Sei bitte stolz darauf.

Sonnenaufgang

Langsam, dann schneller und immer schneller, sendet das Tageslicht seine Strahlen gegen den taufrischen Wald. „Gott läßt seine Sonne aufgehen!“ Religiöses Erleben der Natur, tiefwurzelnd und festigend zugleich. —

„Gott läßt seine Sonne aufgehen“ — wieviel stiller und offener Jubel zugleich liegt doch in diesen wenigen Worten verborgen. Milder wird der Schmerz des Kranken, Hoffnung und Freude kehrt in sein Herz ein. Nach langer dunkler Nacht kehrt die Morgenjonne wie ein neues Hoffnungslicht in aller Herzen zurück. Lebensquelle für alles, was irgend einen Lebenskeim in sich trägt, Licht- und Freudequelle für Herz und Gemüt. Waren wirklich die Wölfer der Wahrheit so fern, die in der Sonne die alles erschöpfende Gottheit erblickten und sie anbetend verehrten? War der Sänger des Alten Bundes nicht der Wahrheit am nächsten, der Gott mit der Sonne verglich: „Gott, der Herr, ist Sonne und Schild; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen!“

„Gott läßt seine Sonne aufgehen“ — wieviel Dunkelheit und Finsternis liegt gerade über den Völkern unserer Tage. Es scheint oft wirklich so, als wenn der Bestimmimus doch Recht hat, daß über allem Glanz und der Herrlichkeit unserer Zeit letzten Endes dunkler Welttschmerz, finstere Nacht liegt. Menschliches Elend triumphiert, und alles Gesehen in der Welt sei nur ein ununterbrochener Kampf ums Dasein, in dem das Starke und Brutale rücksichtslos das Schwache unterdrückt und das stärkere Leben aus dem Tode des Schwachen sich erhebt. Und dennoch! Nicht die Schatten-seite, die Lichtseite ist oben. Wir glauben an die Sonne, die Gott über alles stellt. Sie erhöht die Freude, sie verflärte das Leid. Seine Sonne geht auf über Gute und Böse, über die weichen und harten Herzen, aller Gedanken emporzu-ziehen zum Licht. Lehre der große Nazarener uns nicht Gott erkennen und verehren im Sonnenstrahl, ihn erkennen und verehren in seiner triumphierenden Allmacht und Güte und vor allem in seiner tiefen Liebe zu allen Menschen?

Deffnet der Sonne eure Herzen, daß ihr frohe, starke Menschen werdet mit einem Herz voll Sonnenschein, Kinder des Lichts, Verkürer des Alltags. Würde dir ein Sonnenaufgang, den dir so viele Sommertage schenken möchten, nichts zu sagen haben?

Berschiedenes

Fatal. Ein Erdbeerfreund in Untergrombach bei Bruchal holte sich in einer der letzten Nächte ein Körbchen voll Erdbeeren aus einem fremden Garten. Er entwidete dabei aber großes Pech, denn fatalerweise ließ er seine goldene Armbanduhr am „Erntepfah“ zurück. Er ist nun in einer ähnlchen Lage. Er kann nun die goldene Uhr gegen Ersatz ver gestohlenen Erdbeeren beim Gartenbesitzer abholen, muß sich dann aber selbst als Dieb entlarven.

zyneres aus dem Reichstage. Daß einem Redner wegen geblühenden Verstoßes gegen die Ordnung des Hauses mitten in der Rede das Wort entzogen wurde, hat sich ja schon öfter im Reichstag ereignet. Neu ist der Fall, daß eine Rednerin, die ganz sanfte Töne angeschlagen hatte und sich rein gar nichts zu Schulden kommen ließ, ebenfalls um den Rest ihrer Ausführungen gebracht worden ist. Beinahe wenigstens. Und das kam so: Eine Abgeordnete hatte kürzlich ihr Lieblingsthema nach aller Richtung hin geradezu erschöpfend besprochen. Eben da sie einen weiteren Satz vollendet und „langsam zum Schluß eilend“, ihre auf der Rednertribüne ausgebreiteten Tabellen usw. wieder an sich genommen, als sich hinter ihrem Rücken der Präsident erhob, die Glocke schwang und nach gewohnter Weise arglos erklärte: „Das Wort hat der Herr Abgeordnete X.“ Entsetzen malt sich auf den Mienen der Rednerin. „Aber ich bin ja noch gar nicht am Ende, Herr Präsident!“ Das ganze Haus lacht, und auch der „Uebeltäter“ kann sich trotz der momentanen Bestürzung und eines noch roten Kopfes seiner Felterkeit nicht erwehren. „Ach, entschuldigen Sie bitte“, sagte er, verbindlich lächelnd, „ich glaube, Sie wären schon fertig!“ — Nur noch drei Sätze, und die Frau Abgeordnete stand wirklich am Schluß. Der Präsident hatte also schon das richtige Gefühl dafür, daß die Rednerin am Ende, wenn auch noch nicht ganz am Ende war. So genau läßt sich das ja bei manchen Frauen bekanntlich nie feststellen.

Ein echter Dithello. In Savoy-Theater erregt Shakespeares „Dithello“ gegenwärtig um dessentwillen besonderes Aufsehen, weil die Hauptrolle von einem wirklichen Regier gespielt wird. Dem auch außerhalb Englands bekannten Schauspielers Paul Robeson. Seine Gestaltung des Wobren

Turnen — Sport — Spiel

Die Spiele der Arbeitersportler im Bezirk Dippoldiswalde.

Weitere Spiele.

Nach dreijähriger Jahr das erste Fußballspiel wieder in Dippoldiswalde!

Dippoldiswalde 1 gegen Glaschütze 1.

Ein reichliches dreiwöchentliches Jahr ist ins Land gegangen, seit dem Fußballspiel in Dippoldiswalde durch Einziehung des städtischen Sportplatzes so gut wie unterbrochen war. Sonntag vormittag um 10 Uhr werden sich zum ersten Male wieder zwei Mannschaften auf diesem Sportplatz einfinden, um sich im friedlichen Wettkampf zu messen. Wenn auch die Siegeschancen vollkommen auf Dippoldiswalder Seite liegen, so ist trotzdem die Glaschützer Mannschaft jederzeit zu den beachtlichen Mannschaften zu rechnen.

Cosmannsdorf gegen Hückendorf.

Dieses Treffen bedeutet eine sichere Sache für den Platzbesitzer (18,30 Uhr).

Bannwitz gegen Kreischa.

Die Gäste werden trotz erstgenanntem Spiel unterliegen.

Pöschwitz gegen Pöschdorf.

Im letzten Sereinspiel wird Pöschwitz noch zwei Punkte retten (17 Uhr).

Weitere Spiele: Lichtentanne gegen Altenberg (17 Uhr).

Die Hütweide in Weilschütze-Hänchen am 19. und 20. Juli. Nach langer Banzeit wird am 20. Juli der neue Platz offiziell übergeben. Bereits in der kommenden Woche findet ein reichhaltiges Fußballprogramm statt: 14. Juli: Hänchen 1 — Kleinmannsdorf 2 (18,45). 17. Juli: Hänchen 1 — Bannwitz 2 (17,30). 19. Juli: Kreischa 1 — Pöschdorf 1 (16,30). 20. Juli: Coschitz 2. M. gegen 01. M. (11). Bannwitz 1 — Streifenbühner 1 (18). 21. Juli: Hänchen — Sied 2 (18,30).

von Benedig hat bei der Kritik allerwärmste Aufnahme gefunden, wobei es auch nicht an entrüsteten Bemerkungen fehlt. Die Ursache des Widerspruchs ist in der dunklen Hautfarbe des Schauspielers zu suchen. Die Leute fanden sich auch teilweise dadurch abgestoßen, daß am Schluß ein schwarzer Desdemona küßt, die übrigens in einer ungewöhnlich feinen Darstellung von Peggy Ashcroft verkörpert wird.

100 Jahre Eisenbahnbillet. Die Eisenbahnfahrt konnte in diesem Jahre ihr 100 jähriges Jubiläum feiern. Im Mai 1830 hat der Engländer Edmundson auf der Stockton-Darlington-Bahn, die fünf Jahre vorher eröffnet worden war, dieses kleine, viereckige Pappstückchen eingeführt, nachdem in der ersten Zeit des Eisenbahnbetriebes als Quittungen Zettelbilletts üblich waren. Die neue Eisenbahnbilletkarte bedeutete trotz ihrer Unscheinbarkeit eine große Abmilderung und Erleichterung im Verkehr und fand sehr schnell bei den anderen Eisenbahnen Nachahmung, da die Karten viel stabiler waren, eine schnellere Abfertigung am Fahrkartenschalter und eine bessere Prüfung durch die Schaffner ermöglichten. Heute wird die Fahrkarte, die bis vor kurzem noch in ungeheuren Mengen vorgebrudt und in besonderen Schränken bereit gehalten wurde, wegen der gewaltigen Ausdehnung des Verkehrs und der Mannigfaltigkeit der Reiseziele von den Beamten an den Schaltern je nach Bedarf durch besondere Drucker hergestellt.

Flugzeug im Dienste der Mission. Die erste Afrika-Expedition der Mboa (Missions-Verkehrs-Arbeitsgemeinschaft) ist vor einigen Wochen in Südwest-Afrika angekommen und hat dort eine Reihe moderner Verkehrsmittel, Autos und Motorboote, in den Dienst der dortigen katholischen Mission gestellt. Im Rahmen dieser Tätigkeit unternahm Vater Schulte in das Gebiet um Windhut auch einen Flug mit einer Junkers J 13, an welchem u. a. der dortige Bischof Mgr. Josef Gotthardt teilnahm. Schon die bisherige Arbeit des Vater Schulte vermochte zu beweisen, daß der praktische Einsatz des Flugzeuges für die dortigen vielseitigen kulturellen und zivilisatorischen Aufgaben der Missionen von großem Werte ist.

Frau Schmitz kriegt Ohnmachtsanfälle

oder: Eine Anstreicherrechnung 1913 und 1930.

Im „Deutschen Metallarbeiter“, der Wochenchrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands, lesen wir folgendes:

Schmitz erwarten Familienzuwachs. In Anbetracht der Häufigkeit der Schmitz sicherlich kein absonderliches Ereignis. Und doch hat Frau Schmitz sich „in den Kopf und durchgeföhrt“, — Küche und Schlafzimmer werden „renoviert“, d. h. tapeziert, Fußböden gereinigt, Kleinigkeiten gestrichen u. a. m.

Der Anstreichermeister, jahrelang erprobt, ehrlich und bieder, bringt eines guten Tages höchst eigenhändig die Rechnung. Frau Schmitz ist stabil gebaut, aber da waren doch Ohnmachtsanfälle in Sicht. Kostenpunkt, genau, wie sich das gehört, — 168,80 Rm.

Der „Hauptnährer“ der Familie Schmitz schmunzelt, die „chere Mama“ ist herein gefallen, aber — gezahlt werden muß doch.

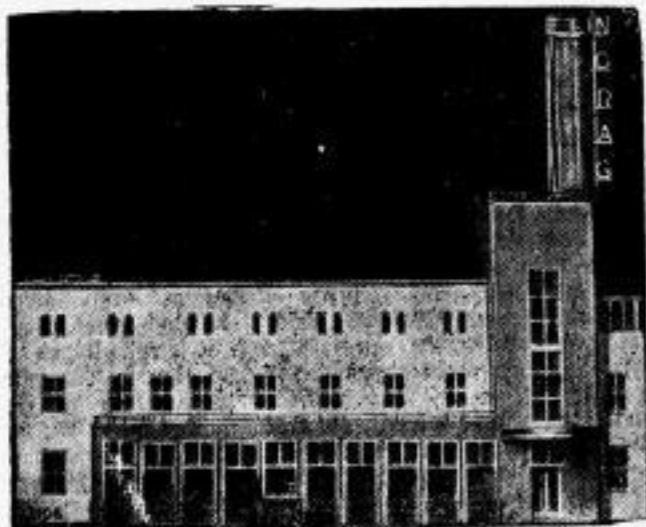
Dann aber kommt der alte Schmitz, dieser „Haushaltungsvorstand mit beschränkter Vollmacht“, auf die Idee — rein der Wissenschaft halber — einmal feststellen zu lassen, was die Ausführung dieser Arbeiten wohl vor dem Kriege — etwa 1913 — gekostet haben würde. Unser Anstreichermeister holt Rechnungen aus dem Jahre 1913 hervor, die Arbeiten sind fast haargenau die gleichen, die Positionen auf beiden Rechnungen stimmen fast genau überein.

Es kosten	1913	1930	Steigerung beträgt
Tapeten, Malatur,			
Türschilder	30,30 Rm.	71,— Rm.	= 134%
die Ausführungsarbeiten	38,43 „	97,90 „	= 150%
die Gesamtrechnung macht	68,73 Rm.	168,80 Rm.	= 145%

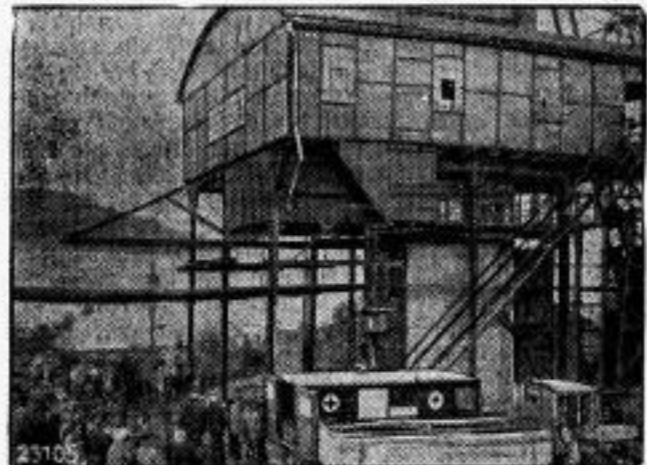
Eine Preissteigerung um 145%. Donnerwetter! Das gibt zu denken. Daraus die naheliegende Frage, wie steht, bzw. wie stand denn der Gehilfenlohn? Antwort: 1913 0,52 Rm. die Stunde, 1930 1,23 Rm. die Stunde. Das ist auch eine Steigerung von rund 135%.

Und „die Moral von der Geschicht?“ Frau Schmitz beschließt „einstimmig“ und verkündet: „Die Zimmer haben von 1923 bis 1930, also 7 Jahre gehalten, jetzt bei diesen Preisen — müssen sie 14 Jahre halten.“

Und Papa Schmitz simuliert: Da hast du die Wirtschaftslähmung, hervorgerufen durch allzugroße Preissteigerung. Wie soll der Arbeitsmann, der seinen Lohn nicht um 135% steigern konnte, solche „Aufträge vergeben“, solche Arbeiten ausführen lassen können? Er muß darauf verzichten und — dem Anstreicher mangelt es an Arbeit. Wirtschaftslähmung und Arbeitslosigkeit durch Preispolitik und Lohnpolitik. Wer das nicht begreift, dem ist nicht zu helfen.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen.



Nach Hamburg bekommt ein neues Posthaus. Nach Berlin bekommt auch Hamburg ein neues Posthaus. Der Bau wird in seiner Architektur höchst bemerkenswert sein. Unter Bild zeigt das Modell zu dem neuen Posthaus der Roten in Hamburg.



Bergmannsdorf.

Angehörige und Kollegen warten am Fuße des heimgeleiteten Kurt-Schachts, aus dem nach fortwährend die geborgenen Leichen herausgetragen werden.



Die große Bergwerkskatastrophe.

Drei Bergleute, die sich noch retten konnten und so dem Schicksal entgingen, das ihre Kollegen betroffen hat.



Handel und Börse

Dresdner Börse vom 11. Juli. Das Interesse der heutigen Börse richtete sich auf den Kalamitätsmarkt, an dem Stadtanleihen sehr gefragt wurden. Die risikolosen, leistungswirtschaftlichen Werte zogen bis zu 1 Prozent an, aber auch darüber hinaus gab es verhältnismäßig noch größere Steigerungen. Die Dresdner Stadtanleihe von 1928 mußte nach einer Steigerung um 1,66 Prozent infolge Materialmangels repariert werden. Schatzprovisum Kaiser Stadtanleihe zog um 1,7 Prozent an. Sprag. Anleihe von 1926 1,5 Prozent. Der Aktienmarkt lag fast völlig verödet. Lebhaftige Nachfrage herrschte nur nach Schubert und Salzer, die sich heute 3,5 Prozent erholen konnten.

Dresdner Produktbörse vom 11. Juli. Weizen inf. 281 bis 286, Roggen inf. 157—162, Sommergerste inf. 190—205, Wintergerste 152—160, Futtergerste 152—160; Hafer inf. 150—158; Mais la Plata 210—220, Mais cinquantin 26—27; Weizen 25,5—26,5; Lupinen blaue 22—23, do gelbe 26,5—27; Weizen 25,5—26,5; Erbsen kleine gelbe 26—27; Trodenlichtmel 9,6 bis 9,8; Kartoffelkoden 17,5—18; Futtermehl 13—14; Weizenkleie 10,6—11, Roggenkleie 9,7—10,7; Kafferaussaat 51,5—53.

Moritzburger Dreieckfahren.

Seit 10 Jahren veranstaltet der Bezirk Dresden (DDR.) sein bekanntes Moritzburger Dreieckfahren, auf dem Strecke Reichenberg—Dippoldiswalde—Moritzburg mit Ziel Feldschlößchen in Reichenberg. Das Rennen findet am 20. Juli statt und ist offen für sämtliche Gausmitglieder des Gaus Dresden. Die Rennen beginnen 6,30 Uhr.

Sport-Spiegel.

In der Frankreich-Rundfahrt ergab die gefährlichste Etappenstrecke (9. Etappe) von Pau nach Luzon über 221 Kilometer eine Sprengung des Feldes. Der Italiener Binda siegte vor den Franzosen B. Magne und Leducq. Schoer belegte den 11. Platz. Buje und Tieg schnitten in diese Etappe schlecht ab, beide sind rennmüde.

Eine Hildenburgstaffel veranstaltet der Mittelkreuzreiter D.L. am 20. Juli nach Wiesbaden, wo sich fünf Staffeltreffen werden. 100 000 Turner und Turnerinnen werden sich daran beteiligen.

Ein neuer Weltrekord im Zehntamp wird als Abgemeldet, wo der bisherige Rekordhalter Paavo Nurmi in Finnland seine alte Weltbestleistung von 8053,29 P. (Olympische Spiele in Amsterdam) auf 8187,30 P. verbesserte. Ueber die Einzelleistungen liegt bisher keine Nachricht vor.

Das 5. Sächsische Turnfest in Chemnitz ist bereits in vollem Gange. 5000 Turner und Turnerinnen und 10 000 Zuschauer, Fahnen und Girlanden waren das äußere Zeichen des ersten Tages.

Noad, Lobed und Seyfried, die drei deutschen Berufssportler, beabsichtigen, zusammen mit Konrad Stein eine Südamerika-Kampftournee zu unternehmen. Auch mit deutscher Amateurbegleitung sind die Argentinier in Verhandlung getreten. Wie es heißt, will Argentinien im März nächsten Jahres in München kämpfen, während die Süddeutschen in Herbst darauf nach Argentinien fahren müßten.

Winterweizenmehl 45,5—47; Weizenweizenmehl 14,5—16,5; Inlandsweizenmehl 42—44; Roggenmehl 01 27—28, do 0 25,5—26,5; Roggenweizenmehl 14—16.

Berliner Effektenbörse

Die Freitagabende eröffnete wieder in schwächerer Haltung. Die ersten Notierungen zeigten durchweg Kurzurückgänge von 1 bis 3 %. Die Zurückhaltung der Käufer hing sowohl mit der bevorstehenden zweitägigen Unterbrechung des Börsenverkehrs als auch mit sonstigen ungünstigen Momenten zusammen, wie der Schwäche der Metallmärkte, der Erhöhung der Personentaxe, dem Rückgang der Ruhrkohlenförderung in der ersten Juliwöche und vor allem den großen Schwierigkeiten, die immer noch der Durchführung des Finanzprogramms der Regierung im Wege stehen. Montanwerte ermäßigten sich bis um 1,25 %, chemische Werte bis um 1,50 %. Von den Elektrowerten liegen Glühbirnen um 3 Mark an. Auch Siemens u. Halske und AEM konnten ihren Kursstand um 1 % erhöhen. Dagegen schwächten sich Schließliche Elektrizität und Gas um 3 %, Schudert um 1,75 % und Geofit um 1,50 % ab. Bier- und Spirituosen gaben bis um 1 % und Warenhauswerte um 0,50 % nach. Von den Bankaktien waren besonders Bank für Brauindustrie im Mittelstande gesunken, die sich um 3 % ermäßigten, ferner verloren u. a. Reichsbank 2 % und Commerz- und Privatbank 1,25 %. Im weiteren Verlauf wirkte namentlich der abermalige Rückgang von Wag um 6,75 % verstimmend. Die Haltung war zum Schluß nicht einheitlich, jedoch in der Hauptsache schwächer, wenn auch die Schlussnotierungen für Kasseleihenwerte, Siemens, Wag und Farben wieder gebessert waren.

Am Geldmarkte zogen die Sätze für Tagesgeld im Zusammenhang mit dem Medio auf 4 bis 5 % an. Monatsgeld wurde unverändert mit 4,50 bis 5,75 % genannt.

Am Devisenmarkt ging der amtliche Dollarkurs auf 4,19 und der Pfundkurs auf 20,385 zurück.

Berliner Produktbörse

Auch an der Produktbörse vom Freitag war das Geschäft wie am Vortage sehr ruhig. Weizen neuer Ernte wird etwas reichlicher angeboten unter Preissteigerungen der Verkäufer. Die Annahme des Brotgesetzes führte am Roggenmarkt zu umfangreichen Deckungskäufen. Die Preise konnten daher am Lieferungsmarkt um 1,25 bis 3 Mark anziehen. Das Angebot im Roggen alter Ernte wird wiederum zum Teil von der Stillungsstelle aufgenommen. Für Roggen neuer Ernte letzten Jah bei regerer Nachfrage Preissteigerungen um 2 Mark durch. Hafer anziehend, Gerste gut behauptet.

Notierungen:

Weizen ab märt. Stat.	284—287	Weizenl.-Masse	—
Roggen do.	172—177	Raps	—
Braugerste do.	—	Reinlaas	—
Futter- u. Ind.	—	Vittoriaerbsen	22,00—29,00
Gerste do.	170—190	R. Speiserbsen	21,00—25,00
Hafer do.	163—169	Futtererbsen	18,00—19,00
Mais loco Berlin	—	Beluschten	21,00—22,50
Waggr. Hbg.	—	Ackerbohnen	17,00—18,50
Weizenmehl p. 100	—	Weizen	20,00—23,00
Kilo fr. Bln. br.	—	Lupinen, blaue	19,00—20,00
inf. Sod (feinste)	—	Lupinen, gelbe	23,50—25,00
Marke üb. Stat.)	32,50—40,5	Serabelle, neu	—
Roggenmehl p. 100	—	Rapskuchen, 38%	10,60—11,00
Kilo fr. Bln. br.	—	Leintuch, 37%	15,80—16,50
inf. Sod	22,65—25,25	Trodenlichtmel	8,00—9,00
Weizenkleie fr. Bln.	10,25—10,75	Soyaschrot, 45%	13,80—15,00
Roggenkleie fr. Bln.	9,75—10,50	Kartoffelkoden	—

13. Juli

Sonnenaufgang 3,57 Sonnenuntergang 20,13
Mondaufgang 22,4 Monduntergang 6,10
1816: Der Dichter Gustav Freytag zu Kreuzburg in Schlesien geb. (gest. 1895). — 1870: Unterredung zwischen König Wilhelm von Preussen und Benedetti in Bad Ems 1874: Attentat Kullmann auf Bi marck in Riffingen.

14. Juli

Sonnenaufgang 3,58 Sonnenuntergang 20,12
Mondaufgang 22,17 Monduntergang 7,22
1789: Beginn der Französischen Revolution. — 1816: Der Kulturhistoriker Graf Gobineau geb. (gest. 1882). — 1929: Der Historiker Hans Delbrück in Berlin gest. (geb. 1848).

Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

Oper: Sonntag, 13. Juli, letzte Vorstellung vor den Ferien: Der Ring des Nibelungen, „Götterdämmerung“ 5 bis n. 10. Von 14. Juli bis mit 23. August geschlossen.
Schauspielhaus: Sonntag, 18. Juli: Meine Schwester und ich 8 bis n. 10; ab Montag, 14., bis Sonntag, 20.: Geopfert von Rittmeister der Berliner Koller-Bühne: Madame hat Geburtstag 8 bis 10.

Nr.

Unjere nischen B das Wag deutung zu wirkliche soll sich die ziale Ordn und Brüd Krieg Ein höhere Zie

Wie a kann nicht nalismus in wirtscha Namen der zialen Unte keine Spur liert; die tief sich tä tigkeit des die Ausbe sen, Wölfe vom Fried in ein woff

Tropf Ideen nicht von keinem zeigt wurd auf einer d ligation hat Gebilde au Gebäude d emporgelü Ordnung u Bewirklich radischen S im Gegenf mehr zu lef Darin wir mit na im überna wachsen un seiner Kir unter dief Nächstenle Rechtsbewu

Bilhe Die w Un'te Kur ei And b Bägt i Wie b

In der Hält u Sird b Viele r Kömner Drauf

In der Wir du Wanbe Durch Und b Fliegen

Ober f Und in Schwir

Bohlig Nach Nis im

Ja, die Bringe Ist nur Troden Wdg r Schade

Großm hat auch chen nicht reichung wie es ir etwas klei und Sch fragt: am beste Kopfstet

Bilber mühen ist zätel:

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 160

Sonnabend, am 12. Juli 1930

96. Jahrgang

Unmögliches Beginnen

Unsere Zeit versucht nicht nur, die gewaltigsten technischen Probleme zu meistern, sondern unternimmt auch das Wagnis, moralische Fragen von weltumspannender Bedeutung zu lösen. Die erhabenen Ideale sollen ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. In einem Völkerbunde soll sich der Menschheitsgedanke verkörpern, eine neue soziale Ordnung auf dem Fundament der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit entstehen und dem männermordenden Krieg Einhalt geboten werden. Kann sich ein Geschlecht noch höhere Ziele stecken?

Wie aber sieht die Wirklichkeit aus? Der Völkerbund kann nicht verhindern, daß die Menschheit durch den Nationalismus zerklüftet und durch unübersteigliche Zollmauern in wirtschaftlich abgeschlossene Parzellen zerlegt wird. Im Namen der Freiheit herrscht der blutigste Terror. Die sozialen Unterschiede verschärfen sich derart, daß von Gleichheit keine Spur zu finden ist. Der Mittelstand wird proletariert; die Kluft zwischen arm und reich erweitert und vertieft sich täglich. Die Brüderlichkeit, die in der Hilfsbedürftigkeit des Menschen ihren Ursprung hat, verwandelt sich in die Ausbeutung des Schwachen durch den Starken. Klassen-, Völker- und Rassenhaß feiern wahre Orgien. Wir sind vom Frieden heute weiter denn je entfernt; die Welt hat sich in ein waffenstarreres Heerlager verwandelt.

Trotzdem kann die Menschheit ohne jene erhabenen Ideen nicht leben. Sie vergiftet nur, daß ihr diese Hochziele von keinem anderen als dem Stifter des Christentums gezeigt wurden, und daß sie bei deren Verfolgung vom Erbgut einer christlichen Vergangenheit lebt. Die christliche Religion hat einen so tiefgreifenden Einfluß auf die sozialen Gebilde der menschlichen Natur zu einer so riesigen Höhe emporgeführt und ihr zugleich mit dem göttlichen Ideal von Ordnung und Kultur ein unauslöschliches Bedürfnis seiner Verwirklichung eingepflanzt, daß wir auf einer tieferen moralischen Stufe als der von Christus gezeichneten oder gar im Gegensatz zu den von ihm verkündeten Idealen nicht mehr zu leben vermögen.

Darin aber besteht das Verhängnis unserer Zeit, daß wir mit natürlichen Mitteln verwirklichen wollen, was nur im übernatürlichen Lichte des Glaubens und der Gnade wachsen und gedeihen kann. Losgelöst von Christus und seiner Kirche, sinkt die reine Menschennatur zum Tier, ja, unter dieses herab, schlagen die natürlichen Anlagen der Nächstenliebe, der Solidarität, des Wohlwollens und des Rechtsbewußtseins in ihr Gegenteil um. Fast hat es den

Anschein, als ob unsere Epoche dazu ausersehen wäre, vor der Geschichte den Nachweis zu erbringen, daß sich selbst mit dem höchsten Aufgebot aller natürlichen Kräfte die zeitliche Wohlfahrt nicht begründen läßt, weil es nun einmal ein unabänderliches Gesetz der göttlichen Heilsordnung ist, daß wir unsere natürliche Aufgabe nur in Unterordnung unter unsere ewige Bestimmung zu erfüllen vermögen. „Wir sind verurteilt,“ so schrieb ein geistreicher Beobachter der modernen Entwicklung um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, „entweder zur Größe oder zum gänzlichen Ruin; wir können nicht aufhören, Christen zu sein, ohne aufzuhören, Menschen zu sein.“

Berschiedenes

Rundfunk in Sommerbädern

Nach einer Verfügung des Ministeriums des Innern und des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums sind die zuständigen Polizeibehörden ersucht worden, der Veranstaltung von lärmenden musikalischen Darbietungen, insbesondere der Aufstellung von Lautsprecheranlagen, mit den zur Verfügung stehenden polizeilichen Mitteln entgegenzutreten. Auch wird den Gemeinden anheimgegeben, in den Bädern, die sie an Unternehmer verpachtet haben, im Pachtvertrag ein Verbot der Veranstaltung von lärmenden Musikaufführungen, insbesondere durch Lautsprecher, mit aufzunehmen.

Nehmt keine Nektar in den Mund

Es ist leider eine weitverbreitete Unsitte von Erntearbeitern und Spaziergängern, reife Halme der Kornähre abzubrechen und in den Mund zu nehmen. Schwere Krank-

heit kann mitunter die Folge davon sein; denn gerade zur Zeit der Ernte beherbergt die Kornähre, besonders in ihren Grannen, einen gefährlichen Pilz, den sogenannten Strahlenpilz. Dieser ruft, wenn er durch hohle Zähne oder durch kleinste Einrisse in der Schleimhaut des Mundes in den Körper gelangt, schwere, bisweilen tödliche Erkrankungen hervor. Zunächst bilden sich gewöhnliche Geschwülste in den Kieferdrüsen, die nicht selten zu schwerer Eiterung führen. Oft bleibt die Krankheit auch nicht auf die Mundhöhle beschränkt, sondern geht, besonders durch hohle Zähne oder kleine Hautverletzungen, auch in die Blutbahn über. Auf dem Blutwege kann schließlich dann jedes Organ des menschlichen wie des tierischen Körpers durch den Strahlenpilz erkranken. Auch auf dem Luftwege, d. h. durch Einatmen des mit dem Strahlenpilz durchsetzten Getreidestaubes, kann es zu einer Strahlenpilzerkrankung der Lunge kommen. Glücklicherweise ist der rechtzeitig hinzugezogene Arzt fast stets in der Lage, die Ursache der Erkrankung zu erkennen und durch operative oder innerliche Behandlung Heilung zu bringen. Neben sorgfältiger Zahnpflege wird das sicherste Mittel zur Verhütung der Krankheit sein und bleiben der Rat: Nehmt keine Nektar in den Mund.

Wissen Sie das? Die Länge des Halses beträgt durchschnittlich 1 bis 2 Kilometer, es kommen aber auch Vögel von 10 Kilometer Länge vor. — Der Roterhals ist der schnellste Vogel der Luft und mit seiner Stundengeschwindigkeit von 220 Kilometern sogar dem Durchschnittsflugzeug überlegen.

ist Elektrische Einrichtung für Walfische. Lange genug hat man gedankenlos die Qualen nicht beachtet, die bei den bisher üblichen Fangmethoden die Walfische zu erdulden haben, gleichgültig ob dabei die lange Harpunerleine benutzt wird, an der sich die Tiere zu Tode quälen, oder ob die Harpune aus einem Geschütz gefeuert wird, dessen Sprenggeschos den Walf tötet, indem es in seinem Körper platzt. In dieser Saison des Fangs will man nun ein neues, weniger grausames Verfahren erproben. Zu dem Zweck wird ein Metallfaden an der Harpune befestigt; wenn die Spitze der Harpune in den Körper des Wals eindringen ist, soll ein starker elektrischer Strom durch die Leitung geschickt werden, um das Tier blitzschnell zu töten. Es bleibt aber noch festzustellen, ob der elektrische Strom nicht die Qualität des Trans vermindert, um dessenwillen der Walfisch in der Hautschale verfolgt wird.

MAGGI'S Bratensoße

Ein praktischer Helfer für jede Küche!



1 Würfel für 1/2 Ltr.
vorzügliche
Bratensoße

15 Pf.

Der Herr von Chicago

KRIMINAL ROMAN

VON WOLFGANG MARKEN

43. Fortsetzung

Schließlich starrte er auch dem Schlafzimmer Heliane einen Besuch ab. Heliane errötete tief, als die beiden Männer mit ihr über die Landlelle des Schlafzimmers sprachen.

Der Eindruck den sie empfingen, war ein überwältigender. Das Gemach war voll Licht und Duft. Eine Farbenharmonie in Weiß und Gold. Wahrscheinlich mußte es Heliane jugendlich, sie hatte Geschmack und Schönheitssinn.

Benn sah George an und bemerkte, daß das Gesicht des Mannes noch verschlossener war als sonst.

Was ging in seiner Seele vor?
Auch die Durchsicht des Schlafzimmers brachte keinerlei Anhaltspunkte. Immer finsterner wurde Georges Gesicht. Aber er sagte kein Wort.

Man gab es auf und ging mit Heliane in den Salon.
Das Gespräch wollte nicht recht in Gang kommen. George war einsilbig, und Heliane schien auf ein Wort von ihm zu warten.

Benn kam sich überflüssig vor. Er ließ die beiden, unter dem Vorwande, daß er die Zigaretten im Auto gelassen habe, allein.

George sah, wie das junge Weib mit einem Male aus der Bethargie erwachte, als Benn das Zimmer verlassen hatte. Ihre glänzenden Augen klammerten sich an die seinen.

Sie erhob sich und trat zu dem Mann.
„Robert“ sagte sie mit banger Stimme, „ich halte es nicht mehr aus. Sage mir ein Wort, ein Wort nur, das mir Bewußtheit gibt, ob du mich liebst.“

George hatte sich auch erhoben und sah auf Heliane herunter, die einem Kopf kleiner als er war.

„Ich habe dich lieb,“ sagte er leise.

Wie vom Glück befeuert war nun Helianes kindhaftes Antlitz. Flehend sahen ihn ihre Augen an, als ihr Mund bat: „So laß uns eins werden. Laß uns vor Gottes Altar unsere Herzen vereinen. Oder fürchtest du den Spott der Menge?“

„Nein,“ sagte George ruhig, „ich fürchte nichts. Ich liebe dich. Du, ich will in dir Beglückung finden. Bei Gott, das will ich. Alle Liebe meines Herzens wartet auf dich... aber du mußt noch etwas Geduld haben. Noch etwas Geduld, Heliane!“

Sie schlang die Arme um ihn.

„Oh, warum Geduld? Warum quälst du mich so und läßtst keine Heli warten? Ich habe dich geliebt vom ersten Augenblick an, da ich dich sah. Damals war dein Anblick so starr wie... wie in dieser Stunde. Ja, Robert. Aber ich sah hinter deine harte Miene, und ich erkannte, daß ein heißes, in gutes Herz dahinter ist. Und ich mußte dich lieben.“

Sie umschlang ihn und küßte ihn heiß.

Dann erwachte es in dem Manne, aus den Tiefen seiner Seele stieg es gewaltig empor, sein Blut rauschte, und wie ein

gewaltiger Schrei brach es aus ihm. Er küßte sie wieder, küßte sie, daß ihr der Atem verging, daß sie taumelte und zusammenzubrechen drohte.

Er ließ sie frei. Sie taumelte nieder zu der Chaiselongue und setzte sich schweratmend.

„So liebt dich George!“ sagte der Mann heiß. „Bangt dir nicht davor, Heliane?“

„Nein, nein!“ stammelte sie in seliger Verzückung. „So willst du mich lieben... du... du Starter!“

Ihre Blicke lägen ineinander.
Aber plötzlich bemerkte das junge Weib, daß sein Gesicht wieder hart und starr wurde.

„Mein Geliebter!“ bat sie flehend.

Er schüttelte den Kopf und lenkte ihn dann. „Und doch mußt du Geduld haben. Etwas steht noch zwischen uns: Eine Abrechnung.“ Heliane zitterte und weinte auf.

„Eine Abrechnung mit dem Mörder Mac Millans. Ja, bei Gott, ich werde nicht eher wagen, mit dir vor den Altar Gottes zu treten, bis ich den erbarmungslosen Mörder Mac Millans gefunden habe. Nicht früher. Ich kann das Totengesicht Mac Millans nicht vergessen. Immer ist es bei mir und treibt mich an. Ich bin ja mit Schuld an seinem Tode. Bei Gott, ich hatte schon viel Schlichtheit kennengelernt, aber einen Mörder, der den Sterbenden erwürgt, der den Todgeweihten die letzten Lebensminuten noch nimmt, das... das war der Teufel selber.“

Er atmete schwer, dann blickte er wieder auf Heliane, sah, wie sie bleich und zitternd da saß. Erbarmen war wieder in einer Stimme, als er ihre kleine Hand nahm und leise sagte: „Heli... meine Heli.“

Benn ist wieder eingetreten.

Er hat die Zigaretten im Auto prompt in der Tasche seines Jacketts gefunden und sitzt nun ebenso stumm und ruhig wie die anderen im Zimmer. Die Uhr tickt gleichmäßig.

Benn sieht den Lautsprecher und will ihn anstellen, aber er gibt den Gedanken schnell wieder auf. Es paßt nicht in die Stimmung der beiden Menschen.

Plötzlich schrillt das Telephon.

Die drei Menschen schrecken zusammen.

Heliane ergreift den Hörer und meldet sich.

Sie legt den Hörer wieder auf und sagt: „Es war falsch verbunden.“

Wieder schleichen ein paar Minuten, dann sagt Heliane: „Ich bin dir so dankbar, Robert, und Ihnen, lieber Mr. Fuller. Aber ich bitte Sie, mich jetzt zu verlassen. Ich werde schlafen gehen. Die Mädchen mögen die Nacht in meinem Boudoir schlafen.“

Sie horcht auf.

Schritte, Worte klingen draußen.

„Mr. Pratsch,“ sagte sie gleichgültig, „er scheint auch heimzukommen mit seinem Manager. Auch das beruhigt mich etwas.“

„Ich will gern bei dir bleiben, Heli,“ sagte Robert George. Aber sie dankt ihm noch einmal und dann verabschieden sich die beiden Männer.

George spricht unterwegs kein Wort.

Bis Benn das Schweigen bricht und fragt: „Wie steht es mit Heliane?“

George aber schüttelt den Kopf. „Frage mich nicht, Benn. Ich bitte dich darum.“

„Doch,“ entgegnete der Freund, „ich muß dich fragen. Schließlich sind wir doch Freunde. Stimmt es, Robert?“

Begüßelt antwortet er: „Ja, wir sind Freunde. Aber es gibt Dinge, mit denen man selber fertig werden muß. Doch ich will dir eins sagen: Heliane liebt mich, und ich liebe Heliane... und, verstehst du das, ich kann mich der Liebe nicht freuen. Mir ist immer zumute, wenn ich Heliane gegenüberstehe, als ruhten die Augen des toten Mac Millans auf mir. Ich weiß, daß ich nicht eher das Glück in der Liebe zu Heliane finden werde, bis ich den Erbarmungsloosesten aller Mörder auf den elektrischen Stuhl geschleift habe.“

Leise, traurig antwortet Benn: „Ich verstehe dich nur zu gut!“

Böckel kommt ihnen entgegen.

„Die Chicago-Bank hat angerufen, Master. Sofort hintonnen, großer Einbruch!“

George ist einen Augenblick starr und überrascht.

Aber er hat keine Zeit zum Nachdenken, denn Benn hat sofort den Wagen gewendet, und in rasender Fahrt geht es durch die nächtliche Stille der Seestraßen nach der City.

Die mächtigen Lichtreflexen tauchen auf, und bald fahren sie wie im Taghellen.

Das mächtige Gebäude der Chicago-Bank, ein riesiger Sandsteinbau, taucht auf.

Sie springen aus dem Wagen. Zwei Polizisten, die am Portal stehen, grüßen ehrerbietig. Dann rasen George und Benn mit dem Fahrstuhl in die Tiefe, wo die Direktoren am Latorte sind.

Der Generaldirektor kommt ihnen entgegen. Freude ist in seinem Gesicht, als er George die Hand schüttelt. Er macht eine Bewegung, als ob er ihn umarmen wollte.

„Mr. George, die Bank dankt Ihnen zwölf Millionen Dollar!“ sagt er bewegt.

„Nicht mir!“ George schüttelt den Kopf. „Daran ist der brave Bebbertley schuld.“

„Das ist ja gleich. Jedenfalls kam die Warnung vom Polizeipräsidium. Sie hatten Nachrichten. Sie haben davon gewußt?“

George hatte seine gute Laune scheinbar wieder. Er lacht belustigt auf. „Nein, Sie irren sich, Mr. Wir hatten keine Ahnung. Oder besser gesagt: Der brave Bebbertley hatte eine Ahnung, aber auch nicht mehr.“

George wird in den Tresorraum geleitet.

Ein süßlicher Duft schlug ihm entgegen.

Die Tresors sind bis auf drei aufgeschweißt. Im Boden aber gähnt eine dunkle Öffnung, durch die die Verbrecher gekommen waren.

George hat den Tatbestand sofort erfaßt.

„Sehr schlau,“ sagt er anerkennend, „wirklich eine tadellose Arbeit. Die Burschen sitzen vielleicht schon seit Wochen dicht unter dem Tresor. Durch ein winziges Loch haben sie das Gas hereingelassen, das die Beamten rasch bewußtlos machte. Oder war es schlimmer?“

Der Generaldirektor schüttelt den Kopf.

„Sie sind schon wieder oben auf. Es war nicht schlimm.“

(Fortsetzung folgt)

Die...
jetzt sich...
brot...
Reichsm...
Schrift...
eingel...
Roggen...
ihnen...
bedeutet...
verzehe...
so zuträ...
nicht ver...
gibt, wo...
Ansehen...
deutschla...
fange a...
auch hier...
wohlbeg...
an Fest...
nicht ge...
lichung...
schend...
des Rog...
Die...
Hand: D...
genfläche...
wird da...
mittel, d...
abhängig...
von Heft...
brach lie...
aus Ger...
für die...
auf den...
funden...
tete Wer...
wendigen...
nug zeitl...
schlag zu...
gung des...
und der...
stützung...
daß vom...
schnittlich...
— und W...
zent, mit...
zent), der...
ist ein vo...
hältnis, d...
des natür...
Anzeichen...
Reichsam...
tert hat...
läge, wür...
mensverm...
ten einzug...
bleiben. V...
ren Beber...
wird: bei...
angehörig...
ausmacher...
bensmittel...
der deutlic

Fliegt das Geld auf der Straße?

Roman von Otfried von Hanstein

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

24 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Gewiß, er war fast jeden Abend hier.“
„Wissen Sie vielleicht, ob er zu irgendeiner Dame, die bei Ihnen austritt, in Besprechungen stand?“
„Wie soll ich das wissen?“
„Reden Sie offen, es soll Ihr Schaden nicht sein.“
„Derrgott, er hat der schönen Ilja den Hof gemacht, wie alle.“
„Ilja?“
„Der Tänzerin Ilja Senden.“
„Ist sie noch hier?“
„Nein, ihr Engagement war am ersten Juli abgelaufen. Sie ist aber schon am neunundzwanzigsten Juni zum letzten Male aufgetreten.“
„Das war also in jener Nacht!“
„Wissen Sie vielleicht, wo sie jetzt engagiert ist?“
„Der Kellner lächelte.“
„Ich habe gehört, daß sie eine Vergnügungsdirektin macht.“
„Allein?“
„Offen gestanden, sie soll mit dem reichen Polen, der immer um sie herum war, davon sein.“
„Herr von Olegki?“
„Ganz recht, so hieß er. Ich hörte, wie am Abend einer der Stammgäste seinen Freunden erzählte, daß die beiden am Morgen zusammen abgereist seien.“
„Am Morgen? Also am dreißigsten Juni?“
„Ganz richtig.“
„Und an dem Abend war auch Herr Wehn hier?“
„Nur einen Augenblick, er ging sehr früh.“
„Sagen Sie, ist die Garderobiere, die Fräulein Senden bediente, noch hier?“
„Natürlich.“
„Rufen Sie doch die Frau einmal.“
Der Kellner ging und kam mit der Alten zurück.
„Kriminalkommissar Doktor Schlüter.“
Die Frau erschrak.
„Aber, Herr Kommissar?“
„Haben Sie keine Angst. Ich möchte Sie nur etwas fragen. Sie haben doch Fräulein Senden bedient?“
„Jawohl.“
„Können Sie mir sagen, wann Fräulein Senden am letzten Tage ihres Auftretens gegangen ist?“
„Gleich nach ihrem letzten Auftreten.“
„Kennen Sie Herrn von Olegki?“
„Ja.“
„Ist sie mit ihm gegangen?“
„Nein.“
„Allein?“
„Herr Kommissar!“
„Sie tun am besten, wenn Sie die Wahrheit sagen.“
„Sie ist heimlich zum Hinterausgang hinaus, ich habe sie selbst geführt, und dort wartete ein Auto und ein Herr.“
„Das war bestimmt nicht Herr von Olegki?“
„Nein.“
„Kannten Sie ihn?“
„Nein, aber ich habe sein Gesicht gesehen. Er war an diesem Abend in ihrer Garderobe gewesen, es war das einzige Mal. Sie wissen, in der Garderobe dürfen die Damen keine Besuche empfangen. Ich bitte, Herr Kommissar.“
„Schon gut. War es dieser Herr?“
Er zeigte eine Photographie Fritz Wehns, die ihm Eugenheim gegeben.
„Ganz recht, das war er.“
„Und die beiden sind zusammen fortgefahren?“
„Ja.“
„Wieviel Uhr war es ungefähr?“
„Etwa elf Uhr.“
„Um ein Uhr wollte Wehn Krüger gesehen haben.“
„Gut, ich danke.“
Er ging, und der Geschäftsführer war froh, daß es nichts war, was ihm anging. Schlüter hatte ein ernstes Gesicht. Da kam ja wieder eine ganz neue Fährte. Ilja Senden war also in jener Nacht mit Fritz Wehn zusammen gewesen und trotzdem am Morgen darauf mit Olegki durchgebrannt. Ilja Senden hatte die Nacht in dem Zimmer hinter dem Kontor verbracht! Wehn hatte Olegki nach seiner eigenen Aussage, erzählt, daß er die von seinem Vater unterschriebene Quittung im Bureau hatte. Natürlich — sie steckte mit Olegki unter einer Decke —, sie hatte in seinem Auftrage gehandelt, und während Wehn schlief, die Quittung gestohlen.
Aber Geld? Wie kam da Krüger mit hinein? Kannte sie vielleicht auch Krüger? Waren gar die drei zusammen? Olegki war doch ein reicher Mann, wie er gehört hatte, der Neffe des Millionärs Gibson. Vielleicht kannte sie Krüger, benutzte die Kenntnis, die ihr zufällig geworden war — oder nein. Daß Krüger sie kannte, war sehr wahrscheinlich, wenn er in Schieberkreisen verkehrte, die in allen Nachtlokalen aus und ein gingen; dann kannte er sicher auch die Gaundiele. Hatten die beiden sich verabredet? Sollte sie Wehn, während er schlief, die Schlüssel zum Geldschrank nehmen; dann kam Krüger, den Handkoffer am Arm, und wollte den Raub holen, und dabei fand sie die Quittung?
Nein, dann hätte sie von dem Zimmer wissen müssen. Freilich, das konnte ihr Wehn auch schon vorher gesagt haben; zudem, Krüger mußte doch wissen, daß der Geldschrank fast leer war. Hatten sie daraus gerechnet, daß Olegki das Geld Wehn an diesem Abend geben wollte? Aber er hatte es ja nicht getan, und so war nur die Quittung da. Was nutzte aber die Quittung. Außerdem hatte die doch jetzt Olegki!

Also entweder waren die drei zusammen im Komplott, oder Ilja hatte im Einverständnis mit Olegki die Quittung gestohlen, und die beiden verbuhten jetzt zusammen das Geld. In diesem Falle war Krüger unschuldig. Aber woher hatte dieser dann das Geld, die Juwelen zu kaufen?
Vielleicht war da noch ein ganz anderes Verbrechen geschehen; ein anderer Diebstahl, von dem er nichts wußte. Jedenfalls, das fand sehr: Ilja Senden spielte in der Angelegenheit eine sehr böse Hauptrolle.
Der Kommissar fuhr in die Privatwohnung des Geheimrats Wesendonk, des Leiters der Kriminalabteilung.
„Entschuldigen Sie, Herr Geheimrat, wenn ich Sie in der Nacht noch störe.“
Er berichtete den ganzen Fall.
„Ich werde jetzt sofort Nachforschungen anstellen, wo Olegki und die Senden hin sind. Ich bitte Sie, übertragen Sie mir auch die Aufklärung der Schmuggelaffäre Krügers. Ich denke, sie hängen beide zusammen.“
„Aber natürlich, Herr Kommissar.“
„Ich möchte zunächst noch mit dem Frühzuge nach R., um Krüger zu identifizieren. Er ist ja nicht transportfähig. Ich werde Fritz Wehn mitnehmen.“
„Sehr gut, dann haben wir den ja sicher vor jeder Flucht.“
„Ich werde in der Nacht noch einen ausführlichen Bericht ausarbeiten, und Sie haben wohl die Freundlichkeit, diesen morgen dem Herrn Untersuchungsrichter einzureichen.“
„Ich hätte ja gern vorher mit ihm gesprochen, aber ich weiß nicht, wer den Fall übernehmen wird, und ich möchte gern recht klar sehen und bald wieder in Berlin sein.“
„Vorzüglich, lieber Doktor. Wo wohnen Sie in R.?“
„Hotel Kaiserhof. Natürlich weiß die dortige Polizei stets, wo ich bin, wenn Sie mir etwas zu telegraphieren haben.“
Er fuhr in das Präsidium und arbeitete den Bericht aus.
Mitten in der Nacht wurde Fritz Wehn gestört. Er erschrak, wie er den Oberwachtmeister Schreiber, den er bei Krüger gesehen hatte, jetzt allerdings in Zivil, vor sich sah.
„Herr Doktor Schlüter hält es für dringend notwendig, daß Sie mit dem Morgenzuge, der um sechs Uhr fährt, mit ihm nach R. reisen, um Krüger zu identifizieren.“
Wehn schlugen die Zähne aufeinander. War das ein Vorwand für seine Verhaftung?
„Ich soll mit auf das Präsidium?“
„Aber nein; es genügt, wenn Sie um halb sechs Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße sind.“
Wehn atmete auf.
„Ich werde kommen.“
„Der Herr Kommissar verläßt sich bestimmt darauf.“
Eigentlich kam es Fritz gelegen; es schob das furchtbare Gesändnis dem Vater gegenüber hinaus.
Die Schreiber gegangen war, sah er nach der Uhr. Es war vier Uhr; er hatte noch anderthalb Stunden Zeit. Er packte einen kleinen Koffer, dann ging er zum Vater hinunter, der ruhig schlief. Einen Augenblick stand er neben dem Bett. Eine kleine Nachtlampe verbreitete ein schwaches Licht. Wie elend der Vater aussah. Wie eingefallen das gute Gesicht war. Wie würde er all den neuen Nummern übersehen! Da regte sich der Alte, und Fritz rief ihn an, damit er nicht allzusehr erschrak, wenn er eine Gestalt neben seinem Bett sah.
„Papa!“
Der Vater fuhr auf, und sagte verwundert:
„Fritz, du? Ist es denn schon so spät?“
„Verzeih, wenn ich dich wecke; es ist eben ein Bote von der Polizei gekommen.“
„Mitten in der Nacht?“
„Krüger ist in R. als Schmuggler verhaftet worden. Er soll eine Menge Brillanten bei sich haben; er ist schwer verwundet. Kommissar Schlüter hat mich bitten lassen, ehe mit dem Frühzug mit ihm nach R. zu fahren und ihn zu identifizieren.“
„Armer Junge, was hast du für Aufregungen und Anstrengungen!“
Die Worte schnitten ihm in das Herz. Am liebsten wäre er schon jetzt vor seinem Bett niedergesunken und hätte gebekhtet; aber er durfte ja nicht, er wußte ja nicht, ob der Vater es überstand, und jetzt mußte er reisen!
„Dann fahre mit Gott! Aber pflege dich gut; ich werde das Geschäft schon versehen.“
Oben setzte Fritz sich noch schnell hin und schrieb an Eugenheim.
„Sehr geehrter Herr Kommerzlenrat!
Ich fahre in diesem Augenblick mit Doktor Schlüter zu dem verhafteten Krüger nach R. Ich flehe Sie an, halten Sie von meinem Vater jede Aufregung fern, bis ich zurückkomme. Ich schwöre Ihnen nochmals, daß ich an dem Verlust der zweihunderttausend Mark unschuldig bin.“
Dann ging er zur Bahn, wo ihn Doktor Schlüter bereits erwartete.
„Da hab Sie ja, das ist gut.“
„Herr Doktor, wird auch nicht, während wir fort sind —?“
„Währenddessen wird nichts geschehen; kommen Sie nur.“
Die Eugenheim am anderen Morgen den Brief erhielt, telephonierte er bei der Polizei an; und wie ihm befähigt wurde, daß Schlüter und Fritz zusammen nach R. gereist seien, und daß man Krüger wegen einer großen

Juwelenschmuggel verhaftet hatte, schöpfte auch er wieder Hoffnung.
Aber auch Doktor Schlüter hatte in dieser Nacht noch ein Erlebnis gehabt. Wie er eben das Präsidium verlassen wollte — es mochte elf Uhr sein —, kam ein Wachtmeister hinter ihm her.
„Herr Doktor, eine junge Dame möchte Sie sprechen.“
„Jetzt in der Nacht?“
„Sie ist sehr erregt, scheint etwas Wichtiges zu haben.“
„Und fragt direkt nach mir?“
„Jawohl.“
„Wo ist sie?“
„Im Vorzimmer Ihres Bureaus.“
„Ich komme, machen Sie Licht im Bureau.“
Eine einfach gekleidete junge Dame, sichtbar in höchster Erregung, trat auf ihn zu.
„Herr Kriminalkommissar Doktor Schlüter?“ fragte sie.
„Der bin ich.“
„Ist es wahr, daß Otto Krüger verhaftet ist?“
„Ja, mit wem habe ich denn das Vergnügen?“
„Ich bin Anna Schröder, die Braut des Herrn Krüger.“
„Freut mich sehr, bitte nehmen Sie Platz; ich bin Ihnen sogar sehr dankbar, daß Sie gekommen sind. Aber woher wissen Sie denn —?“
„Derrgott, in unserem Hause wohnt ein Wachtmeister vom Präsidium — Herr Krüger wohnte doch bei meiner Mutter, und Wachtmeister Wendholz wußte, daß wir verlobt sind — er hat es mir erzählt, und auch, daß Sie, Herr Kommissar, den Fall bearbeiten.“
„Und was führt Sie zu mir?“
„Herr Doktor, es ist ganz ausgeschlossen, daß mein Bräutigam ein Verbrechen begangen hat; ich kenne ihn doch so lange — gewiß, er ist in der letzten Zeit etwas leichtsinnig gewesen, aber das war doch nur, weil er jetzt mehr Geld verdient — aber ein Verbrechen, nein, das ist ganz unmöglich.“
„Ja, liebes Fräulein, warum aber ist er denn so plötzlich abgereist?“
„Das weiß ich ja auch nicht. Er kam an dem Abend ganz verstimmt nach Hause; er hatte die ganzen Tage von einem großen Geschäft gesprochen, das ihm viel Geld einbringen sollte, und dann kam er wie gebrochen heim und sagte, er müsse abreisen, sofort, ihm drohe eine Gefahr; er wollte nicht sagen, was. Er packte schnell einen Koffer und lief wieder fort.“
„Wann war denn das?“
„Es mag so zwölf Uhr gewesen sein, wie er ging. Er sagte, er müsse erst noch einmal in das Bureau und etwas holen, er habe ja den Schlüssel, und dann wollte er zur Bahn; er war ganz kopflos, er tat mir so leid, und nun soll er verhaftet und noch dazu verwundet sein? Herr Kommissar, darf ich mitkommen? Ihn pflegen?“
„Sie haben Ihren Bräutigam sehr lieb?“
„Sehr lieb, Herr Kommissar, wenn er mir auch in der letzten Zeit oft wehe getan hat. Ich kenne ihn doch besser als alle. Er ist so gut! Nur schwach ist er; ich fürchte immer, daß er in der letzten Zeit unter dem Einfluß eines schlechten Menschen gestanden hat.“
Der Kommissar war sehr ernst.
„Es tut mir leid; aber ich fürchte, daß Sie Ihre Liebe an einen Unwürdigen verschwenden. Was sonst für Verdacht auf ihn ruht, das ist noch nicht geklärt, es mag auch manches sich aufheben; jedenfalls die Unterschlagung bei Wehn und Söhne hat er nicht begangen.“
Sie schrie auf. „Acht! Gott sei Dank! Und deswegen wurde er doch verfolgt! Der arme, arme Otto!“
„Aber dafür ist etwas viel Schlimmeres geschehen. Er hat auf heimlichen Schleichwegen eine Menge Juwelen über die polnische Grenze schmuggeln wollen und ist dabei gefaßt. Wissen Sie, was das heißt? In Nacht und Nebel unter den Schüssen der Grenzsoldaten über die Grenze?“
„Aber das ist ja unmöglich! Offen gesagt, Herr Kommissar, Otto ist gar nicht mutig. Zu so etwas gehören doch starke Nerven, die hat er gar nicht; er ist vielleicht sogar eher feige, und dann, wie käme er zu Juwelen? Er hatte ja gar kein Geld, wie er sonst hätte. Könnte meiner Mutter nicht einmal die Miete bezahlen, und ich hab' ihm noch meine Spargroschen zugesteckt. Nein, wie sollte er zu Juwelen kommen. Ich war doch auch dabei, wie er den Koffer packte.“
„Nun gehen Sie ruhig heim, Fräulein Schröder, ich werde schon sehen. Vielleicht klärt sich alles auf. Jedenfalls verdient er Sie gar nicht; aber ich will ihm sagen, wie Sie seiner denken.“
„Ach ja, Herr Kommissar, und wenn ich ihn pflegen darf?“
„Dann schicke ich Ihnen eine Depesche, verlassen Sie sich darauf.“
Sie ging und Schlüter dachte nach.
Das war in jedem Fall interessant. Er war um zwölf Uhr ohne Geld von Hause fortgegangen, und hatte sogar gekäuert, daß er in das Geschäft wollte, und dann mußte er erst später die Juwelen bekommen haben.
Aber wiederum, wenn er im Geschäft etwas stehlen wollte, dann hätte er es doch sicher nicht gesagt.
Schlüter war früher zum Bahnhof Friedrichstraße gefahren, wie er Fritz bestellt hatte; ihm war noch ein Gedanke gekommen. Er ging in die Bartsäle, gab sich zu erkennen, und fragte die Kellner, ob ihnen in der Nacht vom neunundzwanzigsten zum dreißigsten Juni ein Mann aufgefallen sei, der mit der vorgezeigten Photographie Ähnlichkeit hatte. Es war ja sehr unwahrscheinlich, aber was schadete eine Frage. Im Bartsaal vierter Klasse betrachtete der Kellner das Bild aufmerksam als die anderen.
Fortsetzung folgt.

berauf zurückzuführen, daß die Darmgotten kommen hat die Durchlässigkeit des Hieres nicht mehr aufnahmefähig sind. Der in dem wahren Sinne nicht gefüllt. Die Siegel sind mühsam brüchig, werden, und auch aufbrechen. In der Folgezeit eine Tränenströmung herbeiführen.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft
Beilage zur Weißeritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Ruedamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Lufttauben.

Von W. Kleffner. (Mit Abbildung.)

Allgemein heißt diese Taube, nach ihrer Heimat Galizien, polnische Lufttaube, oder auch einfach polnische Taube; vielleicht aus dem Grunde, weil die Fleckenzeichnung auf den Flügelschildern an die Zeichnung des Luchses erinnert; vielleicht auch ist der Name ein ganz willkürlicher. So viel aber ist sicher, die weißgeschuppte Taube mit den weißen Binden ist die eigentliche Lufttaube West-Galiziens. Sie ging vor vielen Jahrzehnten aus Kreuzungen hervor, die Krakauer Züchter mit dem alten schlesischen Kröpfer vornahmen, um eine große und schwere Fleischtaube zu schaffen. Dieses Ziel kann als erreicht bezeichnet werden, ist aber nicht allein ein Verdienst der polnischen Züchter. Als die Lufttaube gegen Ende der siebziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, kam die Rasse schnell vorwärts. Heute hat sie bei uns zahlreiche Liebhaber und ist auf allen größeren Ausstellungen immer recht zahlreich zu sehen.

Im allgemeinen erinnert die Lufttaube (vergl. Abbildung) in der Form an eine Feldtaube. Sie ist aber bedeutend größer und schwerer und steht niedriger auf den Beinen. Besonders fällt die breite Figur auf. Gerade hierdurch kennzeichnet sich die Lufttaube als gute Fleischtaube. Und nicht allein darum ist die Lufttaube bei den Lufttaubenzüchtern besonders beliebt, sondern besonders darum, weil sie gut züchtet und fleißig feldert, sofern sie nicht die einseitige Zucht und Haltung in Volieren und der allzu sportliche Zuchtbetrieb verdorben hat, d. h. als Lufttaube verdorben hat. Leider ist das sowohl bei einer ganzen Anzahl Hühner wie auch Taubenrassen der Fall. Da aber, wo die Zucht nach nutzgeflügelzüchterischen Grundsätzen betrieben wird, kann man sich kaum eine bessere Lufttaube denken. Lufttauben brüten und füttern sehr gut. Die Jungen wachsen schnell und werden bald 500 g schwer. Aus diesen Gründen eignet sich auch die Lufttaube besonders zur Kreuzung mit unseren vielfach stark entarteten Feldtauben, und man kann unseren Landwirten, sofern sie Tauben halten, nur raten, alljährlich eine Anzahl Lufttauben zur Verbesserung anzuschaffen. Aber auch die Kreuzung kann nur empfohlen werden. Hier muß man sich aber vor Inzucht hüten. Kleine und größere Farbfehler spielen dabei für den Züchter, der ja doch kaum sportlichen Zielen nachgeht, keine Rolle. Darauf soll und darf der Nutzgeflügel-

züchter keinen Wert legen, für ihn bleiben allein die Leistungen ausschlaggebend.

Besonders zu empfehlen sind Kreuzungen zwischen Lufttauben und Brieftauben, Koburger Lerchen und Strassern, die sehr schwere Jungtiere bringen. Gerade in der Lufttaubenzucht sind Kreuzungen sehr angebracht, geeignete Rassen vorausgesetzt.

Bei der Zucht von Lufttauben für Ausstellungen spielt die Zeichnung eine große Rolle. Die Zucht in dieser Hinsicht ist nicht leicht und erfordert viel Sachkenntnis. Am beliebtesten sind die blauen, weiß geschuppten Lufttaube, deren Grundfarbe blau ist. Es gibt aber auch schwarze Lufttaube mit weißen Schuppen. Auf blauem oder schwarzem Grunde tragen die Flügelschilde

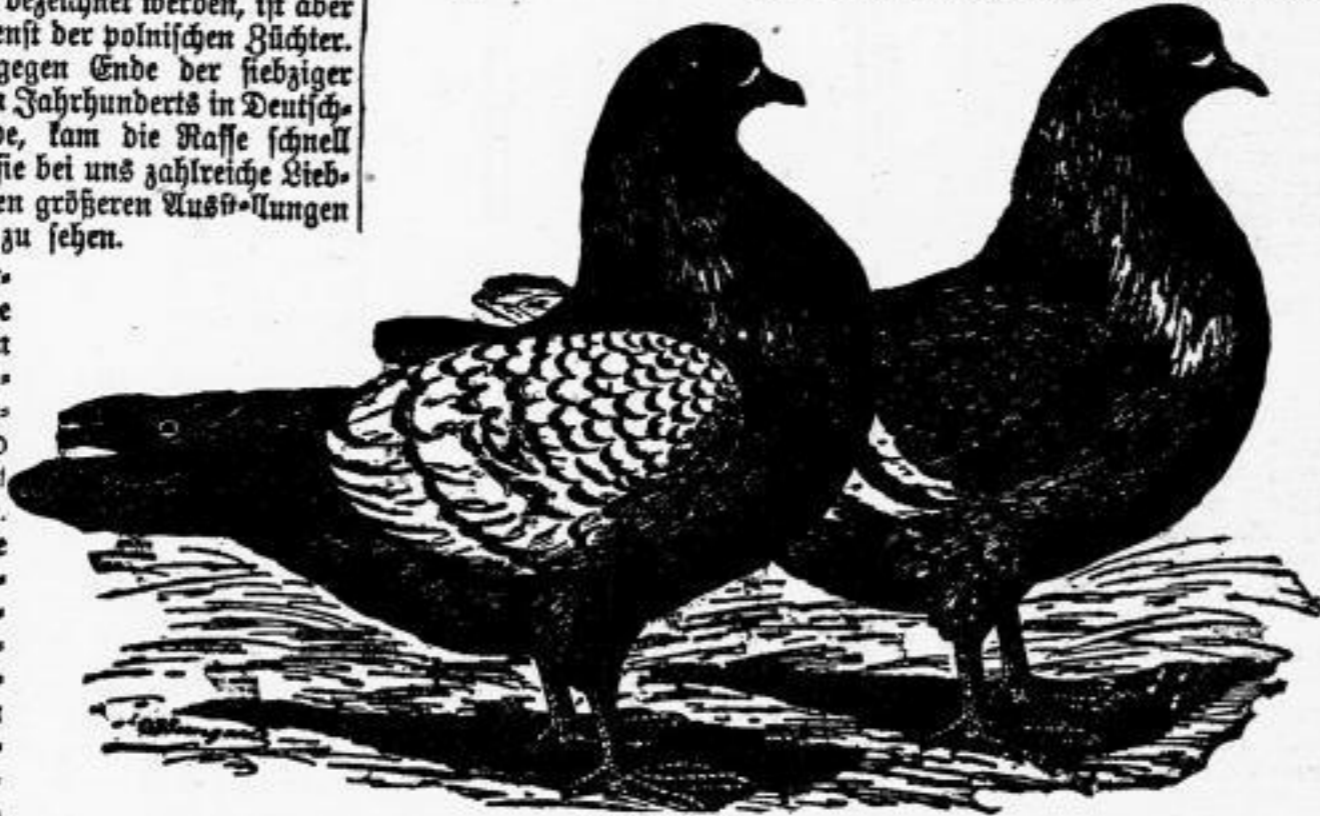
sehr beliebt, und wird sie gleichsam als Arzneipflanze angesehen.

Die wilde Bichorie, im Volksmunde Wegwarte, Hundeläufte oder deutscher Kaffee genannt, kommt in ganz Europa allenthalben an Begräbnern, Rainen und auch auf Wiesen vor. Von der wilden Form stammt die veredelte Bichorie ab, die heute als Kaffee-Ersatz und als Futter angebaut wird.

Die veredelte Bichorie treibt im Gegensatz zur wilden Stammutter unter normalen Verhältnissen erst im zweiten Jahre Stengel und Blüten, weshalb sie, ebenso wie die Rübe, Möhre usw., zu den zweijährigen Pflanzen zu zählen ist. Im zweiten Jahre treibt sie einen 1,5 bis 2 m hohen, harten, stark verästelten Stengel, an welchem im Juli und August die blauen Blüten erscheinen.

In bezug auf das Klima stellt die Bichorie keine besonderen Ansprüche. Im Weinklima gibt sie natürlich mehr Schnitte als in kalten Lagen. Auch den Witterungsverhältnissen kommt bei der Bichorie nicht jene Bedeutung zu wie bei anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Sie verträgt anhaltende Trockenheit besser als die Futterrübe und ist auch gegen vorübergehende Kälte, z. B. tagelange Überschwemmung, nicht sonderlich empfindlich. Nur Fröste verträgt sie nicht, weshalb man danach trachten muß, sie nach dem voraussichtlich letzten Frühjahrskrost auszusäen. Die Bichorie gedeiht am besten auf leichtem bis mittelschwerem Boden, sofern er tiefgründig ist und einen entsprechenden Kalkgehalt hat. Auch darf im Untergrund keine stauende Rasse vorhanden sein. Im großen und ganzen ist sie aber durchaus nicht anspruchsvoll. Bezüglich der Düngung wäre zu bemerken, daß die Bichorie ein ziemlich großes Bedürfnis an Stickstoff und Kali hat. Sehr empfehlenswert ist eine Düngung mit Jauche. Im Winter kann auch eine Düngung mit Fäkalien durchgeführt werden. Besonders im zweiten Jahre der Nutzung wird sich eine Jauchedüngung sehr empfehlen. Die Bodenbearbeitung soll sorgfältig sein; wenn es die Beschaffenheit des Acker zuläßt, auch eine tiefe. Jedenfalls soll man danach trachten, die Bichorie auf ein möglichst untraufreies Feld zu bringen.

In bezug auf die Saat wäre zu bemerken, daß sowohl die Reinsaat als auch die Gemengsaat mit einer Kleeart (Rotklee oder Inlarnaklee) üblich ist. Ich halte die Gemengsaat für sehr zweckmäßig, weil der Gesamtertrag im Gemenge größer und es auch aus gesundheitlichen Gründen vorteilhafter ist, nicht reinen Klee und reine Bichorie an die Schweine zu füttern, sondern gemischt. Erfahrungsgemäß bewirkt der reine Klee in den heißen Sommermonaten hier und da Verstopfungen, was natürlich nicht erwünscht ist und weitere Verdauungsstörungen und Erkrankungen der Schweine zur Folge haben kann. Die grünen Bichorienblätter haben dagegen eine schwach ab-



Lufttauben.

weiße Schuppen und Striche. Weiter finden sich auch Lufttaube, die diese Zeichnung nicht haben, deren Flügelschild aber stets mit weißen Binden geziert ist. Die Grundfarbe ist verschieden abgetönt, man kann Hellblau und Dunkelblau unterscheiden. Als Fehler gilt Rost in den Schwingen, Schuppen und Binden. Wie schon gesagt, spielen derartige Zeichnungsfehler für die Lufttaubenzucht aber keine Rolle. Der Lufttaubenzüchter ist berufen, in erster Linie die guten wirtschaftlichen Eigenschaften zu erhalten, um die sich der Sport nicht viel kümmert.

Die Bichorie als Futterpflanze für Schweine.

Von Direktor Karedi-Reiner.

Der Anbau der Bichorie als Futterpflanze ist durchaus nichts Neues, nur ist er nicht allgemein üblich bzw. bekannt. Als Länder mit intensivem Bichorienfütterbau sind zu nennen Frankreich, Belgien und England. In Jugoslawien und in der südlichen Steiermark ist der Anbau ziemlich bekannt und gewinnt an Verbreitung. Dort ist der Anbau der Bichorie als Grünfütter für Schweine

führende Wirkung. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß die Schweine nach ausschließlicher Fütterung von Bichorienblättern Durchfall bekommen. Bei Fütterung des Gemenges wird die ungünstige Eigenschaft des Klees durch die Bichorie aufgehoben.

Die Zeit der Saat ist gekommen, sobald im Frühjahr die Frostgefahr geschwunden und der Boden entsprechend abgetrocknet ist, was ungefähr von Anfang April bis spätestens Mitte Mai der Fall sein wird. Die für 1 ha benötigte Saatmenge beträgt bei Reinsaat 12 kg, im Gemenge mit Klee genügen 6 bis 8 kg. Wenige Wochen nach der Aussaat sind die Blätter der Bichorie so weit entwickelt, daß sie gemäht werden können. Die abgemähten Pflanzen wachsen rasch nach und können nach kurzer Zeit wieder geschnitten werden. Die Anzahl der Schnitte sowie die Menge des gewonnenen Futters ist sehr verschieden. In Steiermark kann die Bichorie vier bis sechsmal gemäht werden. In Frankreich werden nach Professor Frumwitz nur zwei bis drei Schnitte genommen, welche 500 dz frische Blätter liefern.

Die Bichorienblätter enthalten auch eine bedeutende Menge an Nährstoffen, wie aus nachstehender Analyse von abgewelkten Blättern (aus Hüschmanns Bademetum) zu ersehen ist: Wasser 45,6 %, Trockenmasse 54,4 %, Rohprotein 9,2 %, Rohfett 2,3 %, N-freie Extraktstoffe 25,2 %, Holzfaser 8,2 %, Asche 9,5 %. Sie überragen hinsichtlich des Nährstoffgehaltes alle anderen Grünfütterpflanzen, und nur bezüglich der Verdaulichkeit der Nährstoffe werden sie von den Kleearten übertroffen. Die Blätter sowie die Wurzeln der Bichorie enthalten einen Bitterstoff, dessen Eigenschaften noch nicht näher erforscht, jedenfalls aber die Ursache der abführenden Wirkung sind.

Die Blätter bzw. das Gemengfutter wird ohne Zubereitung in frischem Zustande den Schweinen verfüttert, und diese fressen die Blätter sehr gerne.

Ein Trocknen ist nicht zu empfehlen, da sich die Blätter leicht zerreiben und verstauben. Zur Samengewinnung wird die Bichorie im zweiten Jahre nicht mehr gemäht und die Stengel stehen gelassen.

Selbstgefertigte Spazierstöcke.

Von Dipl.-Landw. B. Fraedrich. (Mit Abbildung.)

Für den Spazierstock des Landwirtes eignen sich am besten Haselnuß, Esche, Schlehdorn, Alazien und Rosen, da das Holz dieser Gewächse leicht biegsam ist. Man schneide ferner die Stämmchen dicht über dem Erdboden ab, da sich das untere Ende am besten biegen läßt. Hat man einige abgesehen, so läßt man sie zunächst ein paar Tage abwelken und bewickelt dann die dicken Enden, die gebogen werden sollen, fest mit Bindegarn auf eine Länge von etwa 25 bis 30 cm (Fig. 1). Darauf werden die bewickelten Enden etwa 40 cm tief in dampfende Kartoffeln eines Dämpfers (z. B. im Schweinestall) gesteckt und bleiben ungefähr zwei Stunden zusammen mit den Kartoffeln stehen, damit sie ordentlich durchziehen.

Während der Zeit schneidet man sich von einem Stück Kollholz von 8 bis 8,5 cm Durchmesser ein Stück von etwa 5 bis 6 cm Länge ab. Diese abgeschnittene Rolle wird an vier Stellen mit einem Nagelbohrer durchgebohrt und an einen Balken mit nicht zu kurzen Nägeln (vier Stück, etwa 10 cm lang) angenagelt (Fig. 2). 3 bis 3,5 cm rechts von der Rolle, je nach der Stärke der zu biegenden Stöcke, wird ein Eisendorn oder ein Eggenzinken eingeschlagen und ebenfalls mit Bindegarn umwickelt, damit beim Biegen später nicht die Stöcke durch die scharfen Kanten beschädigt werden.

Sind die Stöcke genügend durchgedämpft, so wird einer nach dem andern schnell herausgenommen, mit einem alten Sacklappen abgerieben und im warmen Zustande zwischen Rolle und Dorn gesteckt und langsam von einer zweiten Person gebogen. Man achte darauf, daß die mit Bindegarn umbundene Strecke sich auch gut der Krümmung der Rolle anpaßt. Eventuell muß durch Druck mit der linken Hand der anderen Person nachgeholfen werden, mit der rechten Hand muß der Stock während des Biegens auf die Rolle und an den Balken herangedrückt werden, damit er nicht abrutscht. Ist die Krücke genügend weit gebogen, so bindet man sie mit einem etwa 60 bis 70 cm langen Bindfaden, den man schon vorher gleich nach dem Dämpfen an das dicke

Ende, welches jetzt gegen den Dorn drückt, angeschleift hatte, mehrmals zu (Fig. 2). Sollte während des Biegens der eine oder andere Stock einbrechen, so braucht man sich dadurch nicht gleich entmutigen zu lassen. Der Schaden wird später durch Leim wieder gut gemacht. Die auf vorgenannte Weise gebogenen Stöcke werden jetzt in einen warmen Raum zum Trocknen und zur weiteren Behandlung aufgehängt. Hierbei schneide man auch gleich die Stöcke in der gewünschten Länge zu. Etwa 90 bis 100 cm lang, je nach der Größe der betreffenden Person, die die fertigen Stöcke nachher benutzen will. In der ersten Woche der Trockenzzeit werden die Stöcke täglich dreimal gerade gerichtet. Die Krümmungen werden mit dem Knie nach der entgegengesetzten Seite durchgebogen. Man kann auch einen Schraubstock, an dessen Baden man Filz oder dergl. legt und dann den Stock einspannt, mit gutem Erfolge verwenden. In der zweiten und dritten Woche genügt ein



Fig. 1. Mit Bindfaden umwickelter unbehauener Stöck. Fig. 2. Stöck mit gebogenem Handgriff. Fig. 3 und 4. Fertige Stöcke.

zweimaliges Richten täglich. In der vierten Woche sind die Stöcke meistens schon ziemlich trocken und bleiben in der ihnen gegebenen geraden Form, wie man sie haben will.

Sind die Stöcke vollständig trocken, so entfernt man sämtliche Bindfäden. In sehr vielen Fällen stellt sich nun heraus, daß die Rinde geplatzt oder das Holz gar eingebrochen ist. Die Rinde wird dann entfernt, soweit sie lose ist und mit einem Messer ringsherum gleichmäßig unterhalb der Krücke abgeschnitten; ebenso wird auch die Krücke selbst mit einer Säge zurechtgeschnitten. Man hüte sich aber, sie zu kurz zu schneiden.

Jetzt werden die abgespalteten Holzstückchen tüchtig mit gut dünnflüssig gemachtem Tischlerleim bepinelt; auch in die Ritze selbst tue man etwas hinein. Sind größere Ritze oder Löcher entstanden, so werden sie mit feinen Sägespänen ausgefüllt und dann ebenfalls mit Leim tüchtig durchtränkt. Ist alles gut eingeleimt, so nimmt man wieder einen Bindfaden, drückt die abstehenden Teile so heran, wie sie hingehören und bewickelt die Krücke noch einmal fest mit Bindfaden und zieht alle

Risse ordentlich zusammen, damit der Leim wieder herausquillt.

Nun kann man sich auch gleich an die Bearbeitung des geraden Stöckendes machen. Mit Hilfe einer Raspel raspelt man die Aststellen gut ab, die besonders bei Schlehdorn ziemlich stark hervortreten und reibt dann den ganzen Stock mit Sandpapier tüchtig nach. Hat man die passenden Zwinge zur Stelle, die man in fast jedem Eisenwarengeschäft kaufen kann, so paßt man auch diese gleich auf. Die Stöcke bleiben hierauf zweckmäßig wieder ein bis zwei Tage im warmen Raum stehen, damit der Leim in und an der Krücke trocknen und erhärten kann. Nachher wird der Bindfaden wieder entfernt und die Krücke wird ebenfalls mit Raspel und Sandpapier vorsichtig bearbeitet und gut geglättet.

Will man nun die helle Krücke, von der ja die Rinde herunter ist, etwas bräunen, so benutzt man hierzu übermangansaures Kali, das in jeder Drogerie oder Apotheke für wenige Pfennige zu haben ist. Ein Teelöffel voll wird in eine kleine Blechschachtel oder in einen Bierbecher getan und ein wenig Brennpiritus darauf gegossen. Nach einigen Minuten wird das Pulver aufgetragen. Später wird der eventuell noch überstehende Spiritus abgegossen und ein wenig Wasser hinzugegossen und tüchtig umgerührt. Die so hergestellte Beize streiche man nicht zu dünn auf die von der Rinde entblößten Teile und lasse sie eintrocknen. Die Aststellen an Dornstöcken werden besser nicht gebeizt, weil sie so schöner aussehen (Fig. 4). (Die Fig. 3 zeigt einen über der Zwinge durch längeren Gebrauch von der Rinde entblößten Haselnußstock. Derselbe kann unten ebenfalls mit der Beize wieder gebräunt werden.) Sind die gebeizten Krücken und sonstigen Stellen wieder gut trocken geworden, so nimmt man einen alten Lappen oder eine alte Bürste und entfernt die am Holz anhaftenden braunen Rückstände der Beize wieder. Zum Schluß bekommen die fertigen Stöcke einen Anstrich mit farblosem Lack.

Die so hergerichteten Spazierstöcke sehen gut aus! Wer die viele Kleinarbeit nicht scheut und etwas Geschick hat, der versuche es einmal. Er wird bestimmt später seine Freude an den fertigen Stöcken haben.

Neues aus Stall und Hof.

Hufpflege bei den Fohlen. Nach der Geburt findet sich auf der Hufsohle des Fohlens eine Lage weichen Horns, sie trocknet aber von selbst ein und sollte nicht vor der Zeit entfernt werden. Sollte sich dann herausstellen, daß die Hufe unregelmäßig und fehlerhaft gebaut sind, muß die Behandlung möglichst bald einsetzen. Für kleine Fehler und Mängel ist und bleibt viel Bewegung im Freien immer noch die beste Kur. Besondere Aufmerksamkeit ist der Entwicklung der Beine zu schenken, die nicht zu lang werden, aber auch durch zu starkes Schneiden nicht zu sehr verkürzt werden dürfen. Solche Rüstereien schaden nur und schaffen einen unsicheren Gang. Vor allem dürfen Strahl und Sohle nicht zu frühzeitig beschnitten werden. Sollten sich bei Stallfohlen Ritze und Vertiefungen an der weißen Linie zeigen oder gar eine hohle Wand sich bemerkbar machen, dann sind diese Vertiefungen zunächst gründlich zu reinigen, und damit sich keine neuen Fäulnisherden bilden, ist ein öfteres Anpinseln mit Holzteer sehr angebracht. Es ist überhaupt recht empfehlenswert, die Sohlenflächen mit einer Wurzelbürste mindestens allwöchentlich zu reinigen und dadurch das Fohlen zugleich frühzeitig an ein Aufheben des Hufes zu gewöhnen. Von allergrößtem Wert für die normale Ausbildung des Hufes und die Gesamtbildung des Tieres ist unbehinderte Bewegung im Freien. Bei Stallfohlen kümmert nur zu leicht der Strahl, er schrumpft zusammen, die Trachtenwände verlieren ihre normale Form und der Gesamtumfang des Hufes verringert sich sichtlich, dabei erhält die Beinmuskulatur nicht die erforderliche Kräftigung. Dazu kommt, daß Stallfohlen verweichlicht und für die mannigfaltigsten Krankheiten in hohem Grade anfällig werden. Solche Tiere sind später zu dauernder anstrengender Arbeit ungeeignet, sie liefern nicht das Pferdmaterial, das der Landwirt benötigt. Sa.

Dippold
die Sonne
für etwas
nen wollte
es gestern
wieder mid
nen", mein
Sprührege
ferte
Grl. Brau
war immer
Lagesgestir
Wanderer
allerdings
schwach wo
geführt hal
turnfest, ur
Sonntage
Dippold
Wagen mit
wofse einge
ginn des d
abren mit
Kunde vom
tiger Num
läßt erken
ren Rohme
Es war sch
etwas Ne
anziehend
Jahr wegfo
nach Eintre
veranschaf
sigen und v
Dippoldis
öffnet das
2 Uhr Gef
stück, dann
leuchtung
Auszug, K
Schluß der
Das
sehr unter d
war der B
kamen aber
Wettergott
entwickelte
beim Ring
Auf den V
Nimmermü
ter widmete
teifen viele
Kinder mit
Würstchen
dessen Stell

Ueber Herzbeutelentzündung. In Gegenden mit starkem Weidebetrieb des Rindviehs pflegt man diese Krankheit auch als Weidekrankheit zu bezeichnen, weil die Tiere hier häufig die mit dem Kompost oder dem Stallmist auf die Weide gebrachten Metallteile, wie Nägel, Drahtenden, aufnehmen. Zuweilen bleiben derartige Metallteile auch dort liegen, wo Arbeiten an den Telegraphen- oder sonstigen Leitungen vorgenommen worden sind. Es kann die Aufnahme von Nägeln oder Drahtenden aber auch in der Stalle erfolgen, wenn hier achtlos mit ihnen umgegangen wird. Solche vom Vieh verschluckten stumpferen oder rundlicheren Gegenstände können zwar oft jahrelang in der Haube liegen, bleiben, ohne dem Tiere anscheinend große Beschwerden zu verursachen. Scharfkantige und spige Gegenstände hingegen pflegen die Haubenwandung zu durchbohren, weiterzuwandern, wobei sie nur zu oft durch den Herzbeutel Eingang in das Herz bekommen. Eine tödlich verlaufende Herzbeutel- oder Herzmuskelentzündung ist dann die unausbleibliche Folge. Oft macht sich deren Beginn dadurch bemerkbar, daß die Tiere besonders nach den Futterzeiten stöhnen, weil dann der volle Magen auf das kranke Herz drückt. Um sich zu vergewissern, daß eine solche Fremdkörperwanderung noch dem Herzen vor sich geht, drücke man etwa 25 cm hinter dem linken Vorderbein kräftig gegen die Bauchwandung. Beim Vorhandensein eines Fremdkörpers wird das kranke Rind stöhnen und heftige Schmerzen beklagen. Solche Äußerungen zeigen sich auch beim Vergabeführen, weil dann die Baucheingeweide nach dem Herzen zu drücken, während beim Vergabeführen eine Erleichterung eintritt. Beim Auftreten derartiger Erscheinungen bemerkt man beim Abhören des Herzens an der linken Bauchwandung statt des regelmäßigen ruhigen Herzschlages ein Geräusch, das an Plätschern des Wassers erinnert. Auch bilden sich bald schwammige Anschwellungen am Brustkorb. Wenn ein Fremdkörper im Herzen festgestellt wurde, ist das Abschichten das geratene. Wartet man damit, bis sich erst die Anschwellungen nach außen hin zeigen, dann sind auch im Innern die sulzigen Veränderungen so weit vorgeschritten, daß ein großer Teil des Fleisches ungenießbar geworden ist. Es ist völlig zwecklos, dann noch etwa durch eine knappe Diät oder durch Abführmittel eine dauernde Besserung herbeiführen zu wollen.

Ziegenzucht und Ziegenhaltung. Ein schreibgewandter Herr mit guter Praxis über Ziegenzucht und -haltung kann Artikel für eine landwirtschaftliche Zeitung auf dem ganzen Gebiete der Ziegenzucht und -haltung liefern, die honoriert werden. Angebote mit etlichen Probestücken sind zu richten an Herrn Dipl.-Landwirt Ulrich Arnd, Küstrin-N., Moltkeplatz 18.

Eine kleine Entenzucht ist für den größeren oder kleineren Landwirt ein lohnender Nebenbetrieb. Sie wird sich wohl überall bezahlt machen, sofern man eine gut legende Entenart hält, der man viel freien Auslauf geben kann. Dazu eignen sich namentlich Wiesen und Weiden sowie Wasserläufe. Bei solchen Verhältnissen wird sich auch die Aufzucht von Jungenten lohnend gestalten, da man damit rechnen kann, daß die Enten einen Teil ihres Futters im Auslauf selbst finden, den sie im Alter von etwa 3 bis 4 Wochen schon voll ausnutzen können. Wenn die Jungenten bei dem freien Auslauf auch nicht so schwer werden als wenn sie für Schlachtzwecke eigens gehalten und gefüttert werden, bringen sie doch einen guten Gewinn und eine angenehme Zugabe für die Küche.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Ausnützen von leeren, abgeernteten Beeten. Manches Gemüse im Garten ist nun schon geerntet und verbraucht, wie Sommerkohlrüben, Sommerrettiche usw., und die davon beständigen Beete sind frei. Wenn sie wieder schön hergerichtet sind, bieten sie gleich Platz zur Aussaat von Spinat und hauptsächlich zum Auspflanzen von Winterjulat. Anfangs Sep-

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Abgeschnittene Blumen frisch zu halten. Damit abgeschnittene Blumen sich in der Vase möglichst lange frisch erhalten, ist verschiedenes zu beachten. Zunächst ist als bester Zeitpunkt des Schnittes der frühe Morgen oder späte Abend anzusehen, da dann die Blumen stroff auf ihren Stielen stehen, weil das Zellengewebe reichlich mit Wasser gefüllt ist. Auch die Entwicklung der Blüte ist zu beachten. Schneidet man eine Knospe zu früh ab, kann es vorkommen, daß sie sich nicht weiter entwickelt, schneidet man aber zu spät, dann verblüht die Blume zu rasch. Um eine große Aufnahme-fläche für das Wasser zu erhalten, ist der Schnitt schräg und recht lang auszuführen. Das Wasser muß im Behälter täglich erneuert werden, wobei auch jedesmal der Schnitt in der angegebenen Weise erneuert werden muß. Will man ein übriges tun, kann man dem Wasser eine Messerspitze Kochsalz oder kohlen-saures Natron zusetzen.

Neuzeltliche Frühkarottensuppe. Gericht für vier Personen. Zutaten: 375 g junge Karotten, 30 g Butter, ein Liter Fleischbrühe aus drei Maggi's Fleischbrühwürfeln, 40 g Lapioke, ein Eigelb, zwei Löffel süße Sahne, ein Teelöffel gewiegte Petersilie. Zubereitung: Die gepulzten Karotten werden roh gerieben und dann in der heißen Butter unter kräftigem Rühren 10 Minuten geschmort, mit einem Liter Fleischbrühe, die man aus Maggi's Fleischbrühwürfeln bereitet hat, vermischt und noch kurze Zeit darin weich gekocht. Dann streut man den Lapioke in die Suppe und läßt klar ausquellen. Beim Anrichten zieht man die Suppe mit einem Eigelb ab, das man mit zwei Löffeln süßer Sahne verquirlt hat und gibt die gewiegte Petersilie hinein. Luise Holle.

Spanisches Fricco. 1000 g Rindslende oder sehr saftiges Fleisch vom Schwanzstück wird sauber gehäutet und in ziemlich große Würfel geschnitten, außerdem schält und wäscht man gute, mehligte Kartoffeln und schneidet sie in ziemlich dünne Scheiben, von denen man ungefähr zwei gehäufte Suppenteller zu obiger Fleischmenge bedarf. Eine Puddingform wird dick mit Butter bestrichen, worauf man eine Schicht von den Kartoffelscheiben hineinlegt, die man wieder mit kleinen Butterstücken belegt. Dazu kommt eine Lage Fleischwürfel mit Salz, etwas weißem Pfeffer und einigen in Butter weichgedünsteten Zwiebelscheiben gewürzt, abermals kleine Butterstücken, Kartoffeln, Fleisch und so fort, bis oben eine Lage Kartoffeln den Beschluß macht, die man mit einigen Löffeln saurer Sahne begießt. Man verschließt die Form gut, stellt sie in einen Topf mit kochendem Wasser und läßt alles zwei Stunden kochen, worauf man es in der sauber abgetrockneten, mit einer Serviette umsteceten Form anrichtet. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Juli.

In diesem Monat geht die Tracht in den meisten Gegenden zu Ende. Um die Völker stark genug zu erhalten, muß du die schon früher erwähnte Reizfütterung Abend für Abend anwenden. Willst du weitentfernte Trachtgebiete, Heidegegenden, mit deinen Immen aus-luchen, so achte darauf, daß die Völker recht viel junge Brut in den Waben haben. Bei der Aufregung auf der weiten Reise in der immer noch heißen Jahreszeit geben trotz eingesehter großer Drahtfenster und oft eingepriemtem kaltem Wasser viele alte Bienen ein oder arbeiten sich so ab, daß sie wie versengt aussehen, und nach wenigen Tagen stehen die vorher volkstarken Völker kahlflogen in der Heide. Da ist an Ertrag nur zu denken, wenn der Verlust durch auslaufende Jungtiere ersetzt wird. Da die Heide erst in der zweiten Hälfte August blüht, werde ich dir, lieber Imkerfreund, im nächsten Monat einige Anweisungen über die Wanderung und Aufstellung im Heidestande geben. — Deine Honigernte macht dir zu schaffen. Du möchtest die Ware recht ansehnlich abgeben. Ja, das ist richtig, doch möchte ich dir raten, erhöhe den Honig nicht, um ihn blank zu bekommen. Du verkaufst sonst deinen Kunden eine Ware, die nicht viel besser ist als Zuckerstrup. Das Wertvolle im Honig sind seine Fermente. Diese werden durch das Erhitzen vernichtet. Von Professor Koch-Münster ist ein Verfahren entdeckt, durch welches man den Fermentgehalt des Honigs nachweisen kann. Er mischt den Honig mit einer chemischen Flüssigkeit und erhält eine dunkelblaue Lösung. Diese wird erwärmt und geht nun langsamer oder schneller über Violett in Hellgelb über. Je mehr Fermente der Honig enthält, desto schneller wurde die hellgelbe Farbe erzielt. Bei unsern guten Linden- und Akazienhonigen, die unerhitzt zur Untersuchung gelangten, dauerte es bei Erwärmung auf 50° C etwa 18 Minuten, ehe Hellgelb erschien. Fermentreiche Heidehonige brauchten nur 11 Minuten, dagegen Auslaubhonige bis 405 Minuten. Von Fermenten ist natürlich bei diesen Honigen fast nichts mehr zu finden, eine Folge der oft durchgeführten Erhitzung bei der Reinigung und Mischuna mit anderen Honisorten. Schm.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuliegen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkauf erbracht worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Welche Erfahrungen sind bei dem gelben Galt der Röhre gemacht worden? Eine gute Milchkuh von hoher Leistung hat nach bis neun Wochen nach dem Kalben auf drei Strichen überreichende, flockige Milch gegeben. Wir sandten eine Probe an das Bakteriologische Institut nach Berlin, welches das Vorliegen des gelben Galt feststellte. Die Kuh ist seit acht Wochen abgefordert worden, wird täglich dreimal gemolken und wurde zweimal geimpft. Eine Besserung ist jedoch nicht zu bemerken. Drei Striche geben nur ganz wenig flockige Milch, während ein Strich gesunde, gute Milch, etwa acht bis zehn Liter je Tag, gibt. Ist nach den dort bekannten Erfahrungen mit einer Heilung zu rechnen? Für Nachricht wäre ich sehr dankbar. R. B. in R.

Antwort: Für die Heilung des gelben Galt ist die Vernichtung des Infektionserregers erforderlich. Dies ist aber sehr schwer, insoweit es sich mit der Heilung nicht gänzlich aus. Außer den von Ihnen ergriffenen Maßnahmen läßt sich in der Behandlung nichts tun. Es dürfte in Ihrem Falle auf eine restlose Heilung kaum zu rechnen sein. Bekämpfen kann man diese, leider im Deutschen Reich so sehr verbreitete Krankheit nur durch sachgemäße Vorbeuge. Diese hat darin zu bestehen, daß in regelmäßigen Abständen, am besten vier Wochen, Probemelken vorgenommen wird und eine Untersuchung der Milch stattfindet. Verdächtige oder erkrankte Röhre müssen abgefordert werden. Ist ein Euteriertel erkrankt, so muß dieses baldmöglichst zum Trockenstehen gebracht werden. Ist das Trockenstehen erreicht, so ist damit einer weiteren Ansteckungsgefahr vorgebeugt. Unter keinen Umständen darf ein Melken der Milch von erkrankten Tieren in die Streu erfolgen. Auch ist darauf zu achten, daß die Melker sich vor dem Uebergang von einer zur andern Kuh gründlich die Hände waschen. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Ich möchte laufend mehrere Schweine, die ich im Alter von sechs bis zehn Wochen ankaufe. Die Fütterung besteht zunächst aus Getreideschrot mit saurer Magermilch. Allmählich gehe ich zu reinem Gerstenschrot mit angeäuertem oder saurer Magermilch über und gebe dann Wasser als Getränk. Die ersten drei bis vier Wochen nehmen die Tiere immer sehr gut zu. Es ist aber vorgekommen, daß nachher ein bis drei Schweine eingingen. Beim Aufschneiden waren dieselben innen voll Blut. Ich streue gut ein, so daß die Tiere eine dicke, trockene Unterlage haben. Nach drei Monaten wählten die Tiere dauernd im Stroh umher und treten dieses so lange in den Schmutz, bis kein trockener Halm mehr da ist. Auch entsteht ein stark riechender Dunst. Ich habe jetzt bei warmem Wetter nachgelassen einzustreuen. Natürlich werden die Ställe jeden Morgen nach der Fütterung gut gereinigt. Gute Ventilation ist auch vorhanden. Vor einigen Tagen habe ich bemerkt, daß einige Tiere husten, aber nur nach der Fütterung. Wie läßt sich diese Krankheitserkrankung erklären? G. Gl. in Sch.

Antwort: Das Verenden Ihrer Mastschweine sowie die sonstigen beobachteten Erscheinungen sind auf falsche Fütterung zurückzuführen. Nach Ihren Angaben verfüttern Sie dauernd durch saure Magermilch angeäuertes Kraftfutter. Diese Art der Fütterung ist gänzlich falsch. Durch das ewige Sauerfutter werden die Schleimhäute der Därme angegriffen, und hierdurch erklärt sich der blutige Darminhalt. Auch das Nachlassen der Gewichtszunahme ist

darauf zurückzuführen, daß die Darmzotten nicht mehr ausnahmefähig sind. Der in dem Stall beobachtete scharfe und üble Dunst ist ebenfalls eine Folgeerscheinung des dauernden Sauerfutters. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Kraftfutter trocken zu verabreichen, damit es nicht angeäuert wird. Die Magermilch ist in Form von Dickmilch den Tieren zu geben und hinterher kann nach Bedarf reines Trinkwasser in den Trog geschüttet werden. Nach Beachtung dieser Futtermethode dürften die Krankheitserkrankungen verschwinden. Dr. Bn.

Frage Nr. 3. Ich habe eine Zuchtsau, etwa drei Jahre alt, die immer sehr gute Ferkel hat und die vor ungefähr sieben Wochen im zweiten Trächtigkeitsmonat anscheinend abortiert hat (dickflüssiger Ausfluß), leidet an Gebärmutterkatarrh. Seit dieser Zeit raucht die Sau alle zwei bis drei Wochen. Schon während des Sprungaktes, insbesondere aber kurze Zeit nach demselben, fließt offenbar der ganze Samen in Form einer weißlichen, gallertartigen Masse ab. Gibt es ein Mittel, um die Befruchtung zu erwirken? Bei einer anderen Sau, deren Ferkel am zweiten Tage eingegangen sind und die kurz darauf zu rauchen begonnen hat, zeigen sich insofern ähnliche Symptome, als sie schon den sechsten Tag raucht und während jedes Sprunges eine graue Flüssigkeit ausfließen läßt, also ebenfalls anscheinend der ganze Samen abgeht. St. R. in E.

Antwort: Die Krankheitserkrankungen bei den Sauen sprechen für das Vorliegen eines Gebärmutterkatarrhs, durch den die Brunst entweder auszubleiben pflegt oder die Sauen dauernd umrauchen. Der in seiner Menge und Beschaffenheit wechselnde Ausfluß ist teils schleimig, teil eitrig, bald geruchlos, bald überreichend. Zur Behebung des Leidens führt man durch den Gebärmuttermund einen Gummi-schlauch in die Gebärmutter ein, läßt den krankhaften Inhalt ablaufen und so lange eine leicht desinfizierende Flüssigkeit zu- und wieder abfließen, bis sie vollständig rein wieder zurückkommt. Die Spülungen sind nötigenfalls von acht zu acht Tagen zu wiederholen. Nach Abschluß der Behandlung können als brunnst-erregende Mittel versucht werden Pfeffer, Ingwer, Kümmel, Senfsamen, Wacholderbeeren, Terpentinöl (nüchtern eßlöffelweise in Milch), Kantharidenpulver 0,5 g oder Kantharidentinktur 2 g je Schwein in Milch. Gegen das Entleeren des Samens nach dem Sprunge haben sich bewährt: Klopfen des Rückens, angefeuchteter Sack auf das Kreuz, Besprengen mit Wasser oder Bewegung. Vorbeugend wird zur Bekämpfung des Gebärmutterkatarrhs regelmäßige Reinigung und Desinfektion des Stalles und peinlichste Sauberkeit bei der Geburt empfohlen. Dr. Lenz.

Frage Nr. 4. Eine hochtragende Ziege, welche zum vierten Male lammen sollte, rannte beim Auslaufen aus dem Stall aus Uebermut an die Tür an. Hierauf zeigten sich Krankheitserkrankungen, und das Tier hat drei Tage später ein totes Lamm zur Welt gebracht. Durch den Tod des Lammes werde ich weniger geschädigt als dadurch, daß die Ziege keine Milch gibt. Ich brauche diese so notwendig für meine Kinder. Ist es möglich, den Milchtrag zu erhöhen und womit? Wir melken ein- bis fünfmal den Tag, erzielen aber nicht mehr als ein achtel Liter Milch, während die Ziege im vorigen Jahre beinahe fünf Liter gab. Die Fütterung besteht aus gekochten Kartoffeln, Haferstroh und Weizenschale in trockener Form; Huz nach Belieben. Grünfutter steht jetzt auch ausreichend zur Verfügung. Wird die Ziege im Herbst wieder brünstig werden? P. B. in H.

Antwort: Die Fütterung Ihrer Ziege kann als einwandfrei angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, dem Tiere reichlich Grünfutter zu geben und hernach das Kraftfuttergemisch in der bisherigen Form, nur mit dem Zusatz von etwas Delkuchen zu verabreichen. Gibt das Tier sodann nicht mehr Milch, so ist keine Aussicht auf Steigerung des Milchtrages vorhanden. Durch das Ver-

lammen hat die Fruchtbarkeit des Tieres wahrscheinlich nicht gelitten. Die Ziege wird mithin brünstig werden und auch aufnehmen und wahrscheinlich auch in Zukunft einen guten Milchtrag geben. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Ein 15 Wochen alter Dackel ist am Kopf und auf dem Rücken ganz kahl geworden. Was kann ich dagegen machen? Sonst ist er ganz munter. H. P. in Sch.

Antwort: Baden Sie Ihren Teckel in Sulfargilwasser und reiben Sie ihn, falls zweimaliges Baden in der Woche noch nicht geholfen hat, mit Seebalms Haarlaktin ein. Außerdem geben Sie ihm etwas Vitantol ins Futter. Bet.

Frage Nr. 6. Können Sie mir ein Mittel sagen, mit dem ich den Würmern zu Leibe gehen könnte, welche sich in die Blätter des jungen Spalterobstes einspinnen und die Blätter verzehren? Sicher werden Sie die Art der Maden kennen und mir auch das Geeignete empfehlen können. Zur genaueren Orientierung übersende ich Ihnen in einer Blechdose eine Anzahl Blätter, deren jedes eine Made enthält. In den Blüten der jungen Bäume befinden sich braune Maden, ebenfalls habe ich auch in niedrigen Rosenblättern versteckt gefunden, und zwar in so großer Zahl, daß fast alle Blätter damit versehen sind. Blüten können sich nicht entwickeln. H. S. in G.

Antwort: Die eingesandte Probe waren die Raupen des kleinen Frostspanners. Zweck Bekämpfung spritzen Sie sofort mit Rosenspray oder Uraniagrün, möglichst bei trüber, aber trockener Bitterung. Im nächsten Frühjahr ist diese Spritzung beim Sichtbarwerden der ersten Räumchen auszuführen. Leimringe lassen sich beim Spalterobst nicht anwenden. Rj.

Frage Nr. 7. Im Garten unseres Klubhauses haben wir vier Sauerkirchen (Schattensmorellen) stehen. Diese Bäumchen sterben nun an den Ästen allmählich ab. Das Holz, welches im letzten Jahre noch grün war und geblüht hat, ist in diesem Jahre vertrocknet. Die Bäumchen blühen auch in diesem Jahre wieder, jedoch nicht mehr in dem Umfange wie in den vergangenen Jahren. Zur Ansicht füge ich ein Holzstückchen bei, welches an der einen Seite noch grün ist, während die andere Seite schon vertrocknet ist. Ich bitte um Angabe, welche Fehler hier vorliegen und wie dem Uebelstande abgeholfen werden kann. L. in L.

Antwort: Es handelt sich um die Monilia-Krankheit. Zur Bekämpfung schneiden Sie jetzt alle trockenen Zweigteile bis zum gefunden Holze fort und verbrennen den Abfall. In Zukunft ist diese Arbeit schon im Herbst bis Winter auszuführen. Ein erfolgreiches Spritzmittel gibt es hiergegen nicht. Rj.

Frage Nr. 8. Bei Topfblumen zeigen sich an den Wurzeln kleine weiße Tiere und kleine weiße und große Würmer. Was ist dagegen zu tun? Umpflanzen, Tabaklauge und Seifenlauge haben nicht geholfen. E. P. in G.

Antwort: Käferlarven und Larven der Gartenhaarmücke leben in humoser Erde von unzerlegten Bestandteilen, sie greifen auch gesunde Wurzeln an. Wenn sie einmal mit der Erde in den Blumentopf gelangt sind, ist ihre Bekämpfung bei Pflanzen, von deren Wurzeln man die alte Erde nicht abschütteln kann, schwierig. Man kann nur versuchen, sie durch Auflegen von Kartoffelstücken zu ködern oder den Topf in eine einprozentige Nikotinslösung ein bis zwei Stunden lang einzusetzen, damit die Erde davon durchtränkt wird. Wenn die Tabaklösung, in der Frage erwähnt, nicht half, so war sie wahrscheinlich zu nikotinschwach. An Stelle von Nikotinbrühe kann auch eine Abkochung von Rußblättern genommen werden, die aber meist nicht stärker wirkt, auch nicht abtötet, sondern nur vertreibt. Die sicherste Hilfe ist Vorbeugen. Beim Ein- und Umtopfen muß die verrottete Erde gewählt werden. Verdächtige Erde kann einige Zeit ganz trocken gehalten evtl. zwei bis drei Tage auf den Herd gestellt werden, wodurch die vorhandenen Würmer absterben. Schfd.



Bo
Allg
auch ein
Grunde
Flügelst
erinnert
willkürli
geschupp
die eige
ging vo
hervor,
schleifsch
und sch
Biel kan
nicht alle
Als die
Jahre de
land ein
vorrwärts
haber un
immer re
Im a
innert d
(vergl. V
der Form
taube, S
deutend
schwerer
niedrig a
Besondere
breite Fi
rade hie
zeichnet
taube als
taube. U
darum is
taube be
taubenzü
ders bel
besonders
fleißig se
Zucht un
sportliche
Kugtaube
bei einer
Zaubenrat
nach nuch
trieben w
Kugtaube
füttern se
und werd
Gründen
sonders zu
entarteten
Landwirter
alljährlich
besserung
kann nur
aber vor
Farbfehler
ja doch ka
Rolle. Dar

Frohe Jugend

Nr. 28

Beilage zur „Welshen-Zeitung“.

1930

Der unzufriedene Schornsteinfeger.

Von Ilse Herlinger.

War einst ein kleiner Schornsteinfeger; der stieg an einem hellen Sommertage aus einer langen Esse, wand verdroffen seine lange Bürste empor und schaute dann, an den Schlot gelehnt, auf die Straße hinunter. Da ging die Türe zum Laden des Kaufmannes auf, und ein kleines Mädchen, das auf die Straße trat, erblickte ihn. „Huh —, ein schwarzer Mann,“ rief es zweierlich, lief zu seiner Mutter und barg sein blondes Köpchen in ihrem Schoß. Das verdroß den kleinen Schornsteinfeger droben auf dem Dache ganz gewaltig. „Da hat man nun eine schwere, häßliche Arbeit, radert und plagt sich und ist doch zum Schluß nicht mehr als ein Kinderschreck,“ so dachte er, und dabei verging ihm die Lust zur Arbeit. Er schwang sich auf den Essenrand, stützte den Kopf in die Hände und sah mit finsterem Gesicht in den sonnigen Tag hinaus. „Ei, sieh doch freundlicher drein, Schornsteinfeger,“ lachte es plötzlich neben ihm. Er sah sich um und wäre vor Schreck beinahe in den



Schlot gepurzelt. Da saß neben ihm ein winziges Männlein in braunem Wams und roter Mütze und sah ihn aus blauen, lustigen Augen forschend an. „Was ist denn mit dir los?“ fragte es weiter. Der Schornsteinfeger erholte sich von seinem Schrecken und antwortete: „Wie soll ich fröhlich sein, wenn ich so schwer arbeiten muß und doch kein Ansehen genieße? — Ach, ich möchte wohl etwas anderes sein.“ — „Dir kann geholfen werden,“ jagte das Männlein, „wenn du mal Lust hast, etwas anderes zu tun und zu werden, dann ruf nur mich an, ich helfe dir schon.“ — „Wer bist du denn eigentlich?“ fragte der Schornsteinfeger verwundert. — „Ich bin das hilfreiche Männlein,“ sagte der Kleine, rief ihm einen Gruß zu und war — hast du nicht gesehen — verschwunden. — „Habe ich geträumt?“ fragte sich der Schornsteinfeger und zwickte sich in die Nase. Aber er lag nicht in seinem Bett, sondern saß hoch oben auf dem Dache, wo man eigentlich nicht zu schlafen pflegt. Er stieg hinunter, nahm seinen Lohn in Empfang und trollte sich davon. An der Haustüre stieß er mit einem Bäckergefallen zusammen. Der sah so schmutz aus in seiner schneeweißen Mütze, dem rosigen, blanken Gesicht, und die Semmeln



in dem hellen Weidenkorbe dusteten so verführerisch, daß dem schwarzen Schornsteinfeger ordentlich das Herz weh tat vor Neid. In diesem Augenblicke fiel ihm sein Abenteuer ein, und schnell sagte er:

„Ei, du hilfreich Männlein, Könnt' ich Bäckerjunge sein?“

Noch hatte er nicht zu Ende gesprochen, da war er schon in einen Bäckerjungen verwandelt, hatte eine weiße Schürze und eine weiße Kappe, war blißsauber und trug in einem Korbe Semmeln von Haus zu Haus aus. „Das ist doch ganz etwas anderes,“ dachte er stolz und glücklich, „Bäckerjunge bin ich und Bäckerjunge bleib ich!“ — Er kam in die Backstube, da rief ihn der Bäcker und hieß ihn den Teig rühren. Hu! Das war keine leichte Arbeit. Bald taten ihm die Arme so weh, daß er sich keinen Rat wußte. Am Morgen mußte er vor der Sonne aus dem Bett, und er war doch noch so müde. Als er wieder die Semmeln austrug, war er gar nicht mehr vergnügt. Da hörte er plötzlich klingende Musik. Ein Trupp Soldaten kam vorbei in schönen Uniformen mit blanken Knöpfen, Gewehren über den Schultern, und sie sahen frisch und mutig drein. Auf der Straße blieben die Leute stehen und sahen sie bewundernd an, die Gassenjungen marschierten johlend mit und die Musik ging so in die Weine — — —

„Ei, du hilfreich Männlein, Laß mich doch auch Soldate sein!“ Er sich's der Junge bedacht hatte, war ihm dieser Wunsch entfahren; und da hatte er auch schon eine prächtige



Uniform an und marschierte mit und warf die Weine, daß es nur so seine Art hatte. „So, das ist doch ganz etwas anderes,“ dachte er wieder, „Soldat bin ich und Soldat bleibe ich!“ Und der Jubel erfüllte sein ganzes Herz und schallend fiel

er in das Lied ein, das die Soldaten sangen.

Doch ach, lange gefiel ihm das Soldatsein auch nicht. Das Exerzieren in der heißen Sonne war gar beschwerlich und das Gewehr drückte tiefe Striemen in die Schulter.

Und so rief er wieder das hilfreiche Männlein und wurde Schneider. Da schmerzte ihm der Rücken. Bald war ihm jeder Beruf verleidet. Da traf er einst einen Landstreicher, der singend seines Weges zog, und nun hatte er's: „Ein Landstreicher hat es doch so gut! Er braucht nichts zu tun, die ganze Welt ist sein; — hurra, ich werde Landstreicher!“



Es war auch wirklich zuerst wunderschön, im warmen Sonnenschein durch Wiesen und Wälder zu wandern. Doch mit einem Male wurde es Herbst, der Regen drang durch seinen zerlöchernten Rod, die Füße waren kalt, und die Felder und Bäume wurden

lahl. An den Gehöften, wo er bettelte, klafften ihn die Hunde an und die Bauern schalteten über ihn.

Darum kehrte er müde und verfröhen in die Stadt zurück. Er stand vor einem Laden, ratlos und hungrig, als drei hübsche Mädchen an ihm vorbeigingen. Plötzlich zeigte die hübscheste von ihnen auf einen Schornsteinfeger, der eben daher kam und rief: „Seht! Seht! Ein Schornsteinfeger! — Das bringt Glück!“ Da fiel alle Müdigkeit und Faulheit von unserm Jungen ab. Er warf den Knotenstock von sich, breitete die Arme aus und rief:

„Du liebes, hilfreiches Männlein, Will wieder Schornsteinfeger sein!“

Und da stak er richtig wieder in seiner schwarzen Kluft, hatte eine Leiter geschultert und die Bürste als Ring am Arm. Er war voller Fröhlichkeit und lachte alle Leute an, und die kleinen Mädchen, die ihm begegneten, faßten schnell nach einem Knopf an ihrem Kleidchen, guckten ihn an und waren fest überzeugt, daß sie nun den ganzen Tag Glück haben müßten.



bleiben. 2
ren Leber
wird: bei
angehörig
ausmacher
bensmittel
der deutsh
Zu d
festgelegt
ganz oder
einen Teil
spruches a
bei der W
stemänder
bau schleu
ten Erwer
rens keine
von heute
Weizenver
Schwierig
lediglich e
„Roggenbr
Brotgeschä
den Unter
von den
Weizenbro
gründlich
genen Rog

Haus »S
see, schaff. G
v. Ruf. Antik.,

Gastho
Sonntags fe

Gastho
Vereinszim
und Dippold

Buschmü

Café
G
mitten i. Ort
Mittagsst
linie Schmied

ie Sol
Soldat
in der
lich und
emen in
hilfreiche
er. Da
war ihm
er einst
b seines
s: „Ein
at! Er
Welt ist
reicher!“
wirklich
ön, im
enichein
Wälder
doch mit
urde es
Regen
h seinen
n Rod,
aren kalt,
lder und
wurden
den Ge-
ihn die
schalten
id ver-
er stand
hungrig,
vorbei-
este von
er, der
Geht!
bringt
eit und
ab. Er
breitete
lein,
c sein!“
n seiner
iter ge-
ing am
eit und
kleinen
fasten
ihrem
waren
ganzen

Die großen Ferien.

Von

Wilhelm Müller-Rüdersdorf.

Die wir stets am liebsten sahen:
Uns're großen Ferien nahen.
Nur ein Weilchen noch, trala!
Und die Ferienzeit ist da.
Wüßt kein Glück, so groß und wonnig,
Wie die Sommerferien sonnig.

In den lieben Ferienstunden
Hält uns keine Pflicht gebunden,
Sind wir frei von allem Zwang
Viele wonn'ge Wochen lang.
Können wir so recht uns tummeln
Draußen wie die lust'gen Hummeln.

In den Ferien heiter wallen
Wir durch Wief' und Waldeshallen,
Wandern talwärts und auf Höh'n
Durch die Heimat, die so schön,
Und durch manche gold'ne Ferne
Fliegen — Vögeln gleich — wir gerne.

Oder kühl'n bei Sonnengluten
Uns in See- und Meeresfluten,
Schwimmen, tauchen — Fischen
gleich —

Wohlig durch das Wogenreich.
Macht wohl sel'ger kein Vergnügen,
Als im Wasser frei sich wiegen.

Ja, die Ferien, drauf wir warten,
Bringen Wonnen aller Arten!
Ist nur nötig, daß sie lind,
Trocken und voll Sonne sind. —
Mög' nicht Regenwettertüde
Schaden unserm Ferienglüde!

Sportfreudig.

Von W. Ignatius.

Großmama ist zum Besuch gekommen,
hat auch die übliche Tüte für das Entel-
chen nicht vergessen. Vor der Über-
reichung fragt sie aber die kleine Tutta,
wie es in der Schule gehe. Tutta ist
etwas kleinlaut: „Betragen 3, Rechnen
und Schreiben 4 usw.“ — Großmama
fragt: „In welchem Fach bist du denn
am besten?“ Antwort: „Ach, Omi,
Kopfstehen kann keine so lange wie ich.“

Rätsellösungen.

Bilderrätsel: Die Zeit gut aus-
nutzen ist Weisheit. — **Besuchskarten-
rätsel:** Spebiteur.

RÄTSELECKE

Bilderrätsel:



Wie lautet die Randinschrift?

Umstellrätsel

Von Heinz Mischner.

nerel deneli hoen, uz kaglno.
Durch Umstellen der Buchstaben ent-
steht ein Sprichwort.

Silbenrätsel

von Erika Wendeler.

ber — chi — cog — dan — dei — des
e — ei — en — et — glet — heim — hi
hie — hik — in — irr — ko — la — lan
le — na — nac — rat — ry — sa
scher — se — ster — ta — tal — te
ti — to — tum — turn — wer — wo

Aus vorstehenden 38 Silben sind
17 Wörter zu bilden, deren erste und
dritte Buchstaben, beide von oben nach
unten gelesen, einen Ausspruch von
Schiller nennen. Die einzelnen Wörter
bedeuten: 1. Weinort; 2. Anzeige;
3. Kloster in Tirol; 4. Germanische
Gottheit; 5. Schwung; 6. Untugend;
7. bekanntes engl. Bauwerk; 8. Natur-
gebilde; 9. Gast; 10. Himmelskörper;
11. alkoholisches Getränk; 12. Schläger;
13. Gedankenfehler; 14. Asiatisches
Reich; 15. Holzart; 16. bekannte Tro-
peninsel; 17. Wasservogel.



Nr. 28

**Der u
Scho**

Von

War einst ein
der stieg an ei
aus einer lang
seine lange B
dann, an den
Straße hinun
zum Laden de
ein kleines Mä
trat, erblickte i
zer Mann," r
seiner Mutter
Köpfchen in i
droß den kleine
auf dem Dad
hat man nun
Arbeit, radert
doch zum Sch
Kinderschreck,
dabei verging
Arbeit. Er
auf den Effer
den Kopf in
Hände und sah
finsterem Ge
in den sonni
Tag hinaus.
sieh doch freu
licher drein
Schornsteinfeg
lachte es plö
neben ihm.
sah sich um
wäre vor Sch
beinahe in

...werte
...Bon
...rie in
...ferner
...atbank
...malige
...g war
...wächer,
...emens.

Zusam-
wurde

...f 4,19

...geschäft
...etwas
...r. Die
...umfang-
...Liefe-
...bot in
...kungs-
...ich bei
...Hafer

...29,00
...25,00
...19,00
...22,50
...18,50
...23,00
...20,00
...25,00

...11,60
...16,50
...9,00
...15,00

...13
...10
...urg in
...wischen
...Ems.

...12
...22
...1816:
...82). —
...t. (geb.

...t.
...Ferien:
...0. Vom
...Schwester
...Gastspiel
...hat Aus-